Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Kurier. 1931-1945
9 (1939)

14.1.1939 (No. 12)

urn:nbn:de:gbv:45:1-1415280

Visual Library

Einzelpreis 10 Pf.

Wilhelmshavener Kurier

Parteiamtliche Tageszeitung der NSDAP. und Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront für Wilhelmshaven

Alleiniges Amtsblatt der Stadt und des Polizeipräsidenten Wilhelmshaven, amtliches Verkündungsblatt der Marine, der staatlichen und Gemeindebehörden des alten Amtes Jever (Gemeinden Stadt Jever, Kniphausen, Minsen, Oestringen, Wangerland und Wangerooge) sowie der Amtsgerichte Jever und Wilhelmshaven.

Anzeigenpreise: Grundpreis für die 22 mm breite Millimeter-Zeile im Anzeigenteil 7,5 Rpfg (Nachlaß nach Preisliste 9), für die 69 mm breite Millimeterzeile im Textteil 30 Rpfg. Ermäßigter Grundpreis für amtliche Anzeigen 6,4 Rpfg. für Familienanzeigen 6 Rpfg. Einspaltige „Kleinanzeigen" das Wort 6 Rpfg., jedes halbfette Wort 12 Rpfg. — Bezugspreise: Monatlich 1,40 RM., zuzüglich 80 Rpfg. Botenlohn. Postbezug 2,— RM. (einschließlich 32,88 Rpfg. Postzeitungsgebühr), zuzüglich 0,36 RM. Bestellgeld. — Einzelpreis: 10 Rpfg. — Fernsprechanschlüsse Wilhelmshaven Nrn. 1841 u. 1842. Nach 19 Uhr: 1843 1844 und 1845. Geschäftsstelle Jever 524.

Nr. 12 | Wilhelmshaven, Sonnabend, den 14. Januar 1939 | 9. Jahrgang

Freitag mittag: Tortosa von Franco-Truppen erstürmt • Freitag abend: bereits 26 km über Tortosa hinaus

Konzentrischer Angriff auf Tarragona

Die Nationalen dringen in Eilmärschen vor — Zwischenbilanz der Offensive: 32000 Gefangene gemacht, 145 Orte besetzt

Valls umklammert

Rote Entlastungsvorstöße gescheitert

Saragossa, 14. Januar

Die nationalen Truppen eroberten Freitag mittag die Stadt Tortosa im Südzirkel des noch unter bolschewistischer Herrschaft stehenden katalanischen Gebietes. Anschließend stießen sie in nördlicher Richtung vor und standen am Abend bereits 26 km von Tortosa entfernt an der Mittelmeerküste, unmittelbar vor den letzten Befestigungslinien der Stadt Valls, die im Nordosten, Norden und Westen eingeschlossen ist, und deren Fall am heutigen Sonnabend zu erwarten ist.

Auch an allen übrigen Frontabschnitten in Katalonien wurde der bolschewistische Widerstand neuerlich gebrochen. Der Vormarsch schreitet unaufhaltsam fort. Es ist wiederum eine große Zahl von Gefangenen und Ueberläufern zu verzeichnen. Unter der Beute befinden sich u. a. 4 Panzerwagen und 20 Millionen Gewehrgranaten. Das nationale Hauptquartier gibt folgende Zwischenbilanz für die Offensive bekannt: Innerhalb der vergangenen drei Wochen wurden 145 Ortschaften besetzt. 32 000 Gefangene gemacht und 104 rote Flieger abgeschossen.

Um den konzentrischen Angriff der Nationalen auf Taragona zu stören, versucht die bolschewistische Heeresleitung an anderen Fronten verzweifelte Vorstöße. So holten sich die Bolschewisten sowohl an der Estremadura-Front als auch bei Madrid bei einer Reihe vergeblicher Angriffe blutige Köpfe.

Tortosa von bolschewistischen Horden ausgeplündert

Der Ebro von der Quelle bis zur Mündung in nationalspanischem Besitz

Bilbao, 14. Januar

Der Frontberichterstatter des DNB. an der Katalonienfront berichtet über die Einname Tortosas, daß das Armeekorps der spanischen Marokkotruppen unter der Führung General Yagues, von Norden kommend, in Eilmärschen vorstieß und Tortosa dabei von Westen her umging. Die nationalen Truppen besetzten zunächst das rechte Ufer des Ebro und gingen dann nach den Plänen des Generalissimus auch von Osten her vor, wobei sie die Stadt vollkommen einschlossen. Im Sturmangriff drangen dann die Truppen von allen Seiten in die Stadt ein. Am Stadtrand sowie im Zentrum, wo sich die Roten in zahlreichen Gebäuden verschanzt hatten, entwickelten sich äußerst heftige Kämpfe. Alle Widerstandsnester wurden im Straßenkampf ausgehoben, wobei ausgiebig von Handgranaten Gebrauch gemacht wurde.

In der eroberten Stadt ist kaum ein Einwohner vorhanden. Die Roten haben alle Häuser ausgeraubt und auch sämtliche Schränke und Behälter der spanischen Bank erbrochen. Tortosa zählte früher über 15 000 Einwohner und ist mit seinen zahlreichen Textilfabriken und seiner bedeutenden Oel- und Obstausfuhr die reichste Stadt Süd-Kataloniens.

Mit der Eroberung Tortosas befindet sich nunmehr der gesamte Ebro-Lauf von der Quelle bis zur Mündung in nationalspanischem Besitz. Außerdem verfügt jetzt General Franco über eine weitere Haupteinfallstraße Kataloniens, die, von Valencia kommend, über Tarragona nach Barcelona parallel der Küste entlangführt. Das eroberte Dreieck Tortosa—Hospitalet—Gandesa ist fast 400 Quadratkilometer groß. Die nationalspanischen Truppen haben umfangreiche Säuberungsaktionen eingeleitet, um die letzten versprengten roten Truppenteile zu beseitigen.

Britischer Arbeitsminister ausgepfiffen

Arbeitslose störten ihn — Polizei schritt ein

London, 14. Januar.

Arbeitsminister Brown erlebte am Freitagabend bei einer Rede, die er in der Grafschaft Fifeshire hielt, eine unangenehme Ueberraschung. Angehörige des Arbeitslosenverbandes, der kürzlich durch seine Demonstrationen viel Aufsehen erregt hat, störten den Minister auf das empfindlichste, indem sie ihn während seiner Rede ständig durch Zwischenrufe und Pfiffe unterbrachen. Minister Brown mußte schließlich 10 Minuten lang auf weiteres Reden verzichten. Einige der Zwischenrufer wurden von der Polizei aus dem Saal entfernt.

Die englischen Minister am Grabmal des Unbekannten Soldaten in Rom



Auf unserem Bild von der Totenehrung am Grabmal des Unbekannten Soldaten sieht man, sich verneigend, den englischen Ministerpräsidenten Chamberlain und — hinter ihm — Außenminister Lord Halifax. Neben Chamberlain Marschall Badoglio. (Scherlbild)

Parteiführerschaft tagt in Berlin

Berlin, 14. Januar

Der Stellvertreter des Führers hat die Reichsleiter, die Gauleiter und die stellvertretenden Gauleiter der NSDAP. zu einer Zusammenkunft nach Berlin berufen. Im Rahmen dieser Zusammenkunft fand am Freitag eine Tagung statt, auf der der Stellvertreter des Führers den Parteigenossen, Hauptdienstleiter Dr. Todt, SS-Gruppenführer Heydrich sowie Oberst von Schell zu Vorträgen über ihre Arbeitsgebiete das Wort erteilte.

Dr. Todt gab den Gauleitern einen umfassenden Bericht über die aktuellen Fragen seiner großen Aufgaben auf dem Gebiete des Straßenwesens, des Festungsbaues und des Bauwesens. Er verband mit seiner aufschlußreichen Darstellung der Größe und Bedeutung des Festungswalles im Westen den Dank und die Anerkennung für die Leistungen, durch die die Einrichtungen der Partei — insbesondere die Deutsche Arbeitsfront — zu dem Erfolg der gewaltigen Leistungen dieses Jahres einen historischen Beitrag geleistet haben. SS-Gruppenführer Heydrich sprach über Fragen der Sicherheitspolizei, deren Führerschule die Tagungsteilnehmer am Nachmittag besichtigten. Oberst von Schell gab einen aufschlußreichen Ueberblick über die Rationalisierung in der deutschen Kraftfahrzeugindustrie, die er im Auftrag des Generalfeldmarschalls Göring durchführt.

Im Zusammenhang mit der Zusammenkunft fanden eine Reihe von Einzelbesprechungen mit dem Stellvertreter des Führers statt. Der Abend vereinigte die an der Tagung beteiligten Parteigenossen mit dem Stellvertreter des Führers zu einem kameradschaftlichen Beisammensein. Die Tagung wird am heutigen Sonnabend fortgesetzt und abgeschlossen.

Ungarischer Besuch im Braunen Haus

Von Nürnberg kommend, trafen am Freitagmittag die Mitglieder des deutsch-ungarischen Kulturabkommens unter Führung von Staatssekretär von Szilly in München ein. Mittags statteten sie dem Braunen Haus einen Besuch ab und besichtigten den Führerbau am Königlichen Platz.

„Katalonien geht der Atem aus"

Die französische Presse über den Zusammenbruch des rotspanischen Widerstandes

Paris, 14. Januar

Der siegreiche Vormarsch der nationalspanischen Truppen auf allen Fronten findet in einem großen Teil der Pariser Blätter stärkste Beachtung. Der Spaniensonderberichterstatter des „Jour" betont, daß die Ereignisse an der katalanischen Front sich überstürzten.

Im rotspanischen Lager herrsche jetzt vollkommene Verwirrung; die Sowjetkolonnen zögen sich in völliger Auflösung auf der ganzen Linie von Tortosa bis Tarragona zurück. Die „Liberté" schreibt, die siegreiche nationalistische Offensive beweise, daß Katalonien der Atem ausgehe. Die von den Soldaten Francos in den letzten Tagen eroberten Stellungen ließen keinen Zweifel über den Ausgang der Operationen. Die verzweifelten Maßnahmen Barcelonas, wie die Mobilisierung der letzten Reserven, die Bildung von Milizen zur Aufrechterhaltung der Ordnung usw. bestätigten nur den Eindruck des bevorstehenden Zusammenbruches. Franco-Truppen, so sagt das Blatt weiter, würden in Katalonien siegen, wie sie in der baskischen Provinz triumphiert hätten, und bald werde das nationale Spanien der einzige Nachbar Frankreichs von Irun bis Port Bou am Mittelmeer sein.

Trotzdem — so schließt das Blatt — sei Frankreich, außer der Sowjetunion und Finnland, das einzige europäische Land, das keinen diplomatischen Vertreter in Burgos besitze. Es sei aber ein unhaltbarer Zustand, daß Frankreich mit einem seiner größten Nachbarn nur schlechte Beziehungen unterhalte.

Wildes Durcheinander herrscht in Barcelona

Aushebung der Frauen zur Betriebsarbeit „Umsiedlung" der roten Machthaber?

Bilbao, 14. Januar.

Wie aus Barcelona gemeldet wird, herrscht dort angesichts des Vordringens der nationalen Truppen ein wildes Durcheinander. Die bolschewistischen Machthaber verschärfen ihre Methoden, mit denen sie ihre immer mehr wankende Stellung möglichst lange zu halten suchen, bis zum Aeußersten.

Auf einer roten Sitzung wurde beschlossen, mittels eines Flugblattes bekanntzugeben, daß alle Männer unter 50 Jahren samt und sonders zur Verteidigung Kataloniens eingesetzt werden sollen, da dort die Entscheidungsschlacht vor sich gehe. Wer diesem Mobilisierungsbefehl nicht nachkomme, werde erschossen. Gleichzeitig solle die Fahndung nach versteckten Frontdienstpflichtigen noch mehr verschärft werden. Außerdem wurden Listen fertiggestellt, um alle „arbeitsdienstpflichtigen Frauen" abzuholen und in die Betriebe einzureihen.

Im Baskenlande herrscht steigende Erbitterung, weil die rote „Zentralregierung" es abgelehnt hat, die Basken von der allgemeinen Mobilisierung auszunehmen. Wie ferner aus Barcelona gemeldet wird, richtet die rote Presse heftige, haßerfüllte Angriffe gegen Chamberlain wegen seines Besuches in Rom. Nur Frankreich sei Rotspaniens Freund geblieben.

Aus Paris kommen Nachrichten, nach denen die roten Machthaber aus Barcelona in die Zone von Valencia „übersiedeln" wollen. Aus Barcelona wird hierzu berichtet, daß die dortigen Machthaber solche Gerüchte heftig in Abrede zu stellen versuchen.

Landesbibliothek Oldenburg

Sturmbataillon Lippe marschiert

Das Hermannsland im Flaggenschmuck — Feiern in Erinnerung an den Durchbruch von 1933

Detmold, 14. Januar. (Eigene Meldung.)

Für das Land Hermanns des Befreiers sind festliche Tage gekommen. Am 14. und 15. Januar finden sich im Gau Westfalen-Nord die alten Kämpfer zum sechsten Male in Erinnerung an die historische Durchbruchsschlacht der NSDAP. im Januar 1933 zusammen. Das Sturmbataillon Lippe, das vor sechs Jahren unter Führung Adolf Hitlers für Deutschland den Sieg erkämpfte, steht marschbereit angetreten. Die Bevölkerung hat in froher Erwartung und als Zeichen des Dankes Häuser und Straßen geschmückt.

In Lemgo werden am heutigen Sonnabend Reichsminister Dr. Frick und Gauleiter Dr. Alfred Meyer sprechen. Der traditionelle Fackelzug durch die alte Hansestadt und der Vorbeimarsch vor dem Rathaus leiten zu den Kameradschaftsabenden über. Der Sonntagvormittag sieht dann alle Lippekämpfer in Detmold. In den Flugzeughallen werden nach Eröffnung der Kundgebungen durch Gauleiter Dr. Meyer und stellvertretenden Gauleiter Stangier Reichsleiter Alfred Rosenberg und Reichsorganisationsleiter Dr. Ley sprechen.

Der Vorbeimarsch der alten Lippekämpfer am Landestheater bildet den offiziellen Abschluß des Treffens.

*

Dillgardt Beauftragter für die Energiewirtschaft

Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring hat als Beauftragter für den Vierjahresplan den Leiter der Reichsgruppe Energie, Oberbürgermeister Dillgardt, zum Generalbevollmächtigten für die Energiewirtschaft ernannt. Er soll alle Maßnahmen ergreifen, die zur Steigerung der Energieerzeugung und zur Vereinheitlichung der Energieverteilung notwendig sind.

Die römischen Besprechungen abgeschlossen

„Im Geiste der Freundschaft" — stellt eine amtliche Schlußverlautbarung fest

Rom, 14. Januar. (Eigene Meldung.)

Ministerpräsident Chamberlain und Lord Halifax haben die italienische Hauptstadt am heutigen Sonnabend wieder verlassen. Halifax benutzte schon den Morgenzug, um rechtzeitig zur Sitzung der Genfer Liga einzutreffen, wo er u. a. auch Außenminister Bonnet über das Ergebnis der römischen Besprechungen in Kenntnis setzen wird. Die Abreise Chamberlains erfolgte um 12 Uhr. Die offiziellen Besprechungen wurden am Freitagnachmittag abgeschlossen. Ueber ihr Ergebnis wurde folgende Schlußverlautbarung abgegeben:

„In den Besprechungen, die in diesen Tagen zwischen dem Duce und dem englischen Premierminister im Beisein der Außenminister beider Länder Graf Ciano und Lord Halifax stattgefunden haben, sind die wichtigsten aktuellen Fragen und die Beziehungen der beiden Imperien einer Prüfung unterzogen worden.

Diese Besprechungen waren von größter Herzlichkeit getragen und haben zu einem freimütigen und ausgiebigen Meinungsaustausch geführt. Uebereinstimmend ist die Absicht von neuem bestätigt worden, die zwischen den beiden Ländern bestehenden Beziehungen im Geiste der Freundschaft des Paktes vom 16. April zu entwickeln. Ferner ist vereinbart worden, die in diesem Pakt vorgesehenen Sonderabmachungen baldmöglichst abzuschließen.

Bei den Besprechungen ist noch einmal der Wille Italiens und Englands zutage getreten, eine Politik zu betreiben, die in wirksamer Weise auf die Erhaltung des Friedens abzielt, eine Politik, auf die die Anstrengungen der beiden Regierungen gerichtet gewesen sind und weiter gerichtet bleiben."

Der britische Außenminister hat die Botschafter Frankreichs und der Vereinigten Staaten über den Inhalt der Besprechungen unterrichtet, während Graf Ciano den deutschen Botschafter über den Gang der Besprechungen ausführlich informierte.

Empfang beim Papst

Im Rahmen des offiziellen Programms wurden die britischen Staatsmänner Freitag mittag von Papst Pius XI. in einer Privataudienz empfangen. Anschließend fand ein Essen auf der britischen Gesandtschaft beim Vatikan statt, an dem zahlreiche Kardinäle teilnahmen. Danach statteten die britischen Gäste der englischen Akademie der schönen Künste und der Autarkie-Ausstellung einen Besuch ab. Um 17 Uhr gab der Gouverneur von Rom Chamberlain und Lord Halifax zu Ehren auf dem Capitol einen Empfang, dem sich ein Konzert des Orchesters der Königlichen Oper in Rom anschloß. Dem britischen Premierminister wurde dann nochmals Gelegenheit gegeben, bei einem Teegespräch sich mit dem Duce in zwangloser Form zu unterhalten. Das offizielle Festprogramm fand mit dem Bankett auf der britischen Botschaft im Quirinal seinen Abschluß, bei dem ebenfalls der Duce anwesend war.

Die italienische Presse unterstreicht in ihren Artikeln das freundschaftliche englisch-italienische Verhältnis. Die britischen Minister hätten vollkommene Klarheit darüber gewonnen, daß Italien den Laval-Vertrag nicht mehr als gültig anerkenne. Es wird allgemein das vollkommene Funktionieren der Achse Berlin—Rom hervorgehoben, wobei in diesem Zusammenhange der Hoffnung Ausdruck gegeben wird, daß die Staatsmänner-Besprechungen in Rom sich günstig auf die künftige politische Entwicklung auswirken möchten.

Dienst am Frieden – Hetze zum Krieg

Vorgestern, zur Zeit des Neujahrsempfangs des diplomatischen Korps durch den Führer, dürften gewissen Leuten in der Welt die Ohren recht unliebsam geklungen haben. Peinlich (für sie!), daß da in Berlin ein Mann sitzt (wen er spricht, hört der Erdball auf ihn!), der die Dinge genau so klar und einfach und ehrlich und tatsachengemäß beim Namen nennt, wie sie wirklich sind. Peinlich, höchst peinlich, daß seine Worte obendrein tausendmal harmonischer mit den innersten Wünschen und Gedanken von Millionen und aber Millionen Menschen auch jenseits der deutschen Grenzpfähle zusammenklingen als das, was ihnen die internationale Judenpresse suggerieren möchte. Hätte die Weltjournaille recht, so würden x Völker der Welt keinen heißeren Wunsch kennen, als möglichst bald gegen Deutschland (und Italien) im blutigen Vernichtungskriege zu stehen. Doch man braucht bloß daran zu denken, mit welchem Enthusiasmus im September Daladier und Chamberlain bei ihrer Heimkehr von München begrüßt wurden. Weil sie den Frieden brachten, jubelten ihnen die Volksmassen zu. Es gibt keine Nation in Europa, die kriegslüstern wäre. Auch keine der europäischen Regierungen — von Judäo-Moskau abgesehen — ist kriegslustig. Den Krieg wollen einzig und allein die internationalen Mächte, deren Drahtzieher Alljuda ist. Sie wollen ihn, um die totalitären Staaten, die in Alljuda d e n Feind erkannt haben und entsprechend handeln, zu zertrümmern. Und ihre Presseorgane — ebenso wie die ihnen hörigen zweibeinigen Redeautomaten a la Eden, Roosevelt, Pittman und Konsorten — montieren ihre Kriegshetze nach altem jüdischen Lügenmuster im Sinne der „Haltet-den-Dieb"-Methode auf, indem sie — — Deutschland Kriegslüsternheit, Eroberungsabsichten und finstere Angriffspläne aller Art, frechfröhlich aus den Fingern gesogen, andichten. Etwas anderes — Neues — ist ihnen noch nicht eingefallen; denn gedankenarm sind sie auch.

Beim Berliner Neujahrsempfang ist den Herrschaften wieder einmal das schmutzige Konzept verdorben worden. Der Führer hat nicht viele Worte gesagt, aber deutliche. Seine Rede an die Diplomaten war ein neuer Dienst am Frieden. Der Weg, den der Führer erneut zeigte, besteht nicht in einer theoretischen Konstruktion, sondern er ist bereits erfolgreich erprobt. Sein Fundament ist nicht sowohl der Friedenswille als vielmehr — wie Adolf Hitler es formulierte — die Einsicht, daß die in der geschichtlichen Entwicklung und den natürlichen Bedürfnissen der Völker begründeten Notwendigkeiten anerkannt werden müssen und nicht zum Nachteil eines einzelnen Volkes oder Staates abgelehnt oder gar mit Gewaltmitteln verbaut werden dürfen. Nach dieser Einsicht wurde im September verfahren, und deshalb blieb Friede. Es wird immer Friede bleiben, wenn immer danach verfahren wird. Unter dem System von Versailles war das Gegenteil zum Prinzip erhoben. Die Vergewaltigung nationaler Bedürfnisse war sozusagen das Grundelement jenes Systems, das darum den furchtbaren Keim neuer blutiger Konflikte gefahrdrohend in sich barg. Seine Liquidierung war der einzige Weg zum Frieden. Und daß die Liquidierung selbst auf unblutigem Wege erfolgte, war zudem eine besondere Großtat des Führers — nicht nur für das deutsche Volk, auch für Europa. Was die internationalen Mächte der Finsternis wollen, ist die Rückkehr zu Versailler Methoden. Was der Führer fordert, ist die organische Weiterentwicklung des neuen und nunmehr bereits durch die Feuerprobe der Bewährung gegangenen Friedensprinzips der Vernunft und der Gerechtigkeit. Wenn es jenen gelingen sollte, die giftige Saat ihrer Hetzkampagnen wieder zum Blühen zu bringen, würden Völkermord und Vernichtung die Folgen (die gewollten Folgen!) sein. Nur wenn die Welt der vom Führer gewiesenen Praxis treu bleibt, wird über die Zukunft der europäischen Völker ein glücklicherer Stern stehen als über ihrer Vergangenheit. Dann muß auch die, vorerst freilich an Intensität noch eher zu- als abnehmende Kriegs- und Greuelhetze der amerikanischen Judenschaft scheitern.

Vielleicht nahmen sich die Herren Chamberlain und Halifax während ihres Aufenthaltes in Rom einmal die Zeit, die Neujahrsrede des Führers nachzulesen. Auch bei ihren Verhandlungen mit Mussolini ging es ja nicht zuletzt um die Frage, ob begründeten Notwendigkeiten bzw. natürlichen und damit berechtigten Ansprüchen Italiens Rechnung getragen werden oder ob die Verweigerung von Rechten zu alsdann unausbleiblich scheinenden Konflikten führen soll. Vielleicht machen sich die Herren aus London auch die Mühe, die klaren Grundsätze und die dem alleinigen Ziele des Friedens dienenden Handlungen Adolf Hitlers den unverantwortlichen und friedenstörenden Treibereien einer gewissen holländischen Presse und deren gefährlichen Folgeerscheinungen gegenüberzustellen. Der ewige Jude scheint neuerdings in Holland eines seiner Hauptquartiere aufgeschlagen zu haben. Wenn er die Duldung, die ihm dort zuteil wird, als so wohlwollend empfindet, daß er auf dem Boden dieses neutralen Landes, nach dem System Grünspans, die Mordwaffe auf deutsche Konsulatsbeamte anzulegen sich erdreisten zu können glaubt, dann ist das ein Alarmsignal, das man nicht überhören kann. Weder an den Tischen der Herren Chamberlain und Halifax noch vor allem in Holland selbst. Denn schließlich kann es dem holländischen Volke nicht gleichgültig sein, daß jüdisches Untermenschentum und jüdische Haßpsychose das gute Verhältnis der Mynheers zu den deutschen Nachbarn aufs Spiel setzen. Zugleich aber wird auch deutlich, wie richtig alle die Völker handeln, die dem Juden den Zutritt verwehren. Wo der Jude sich einzunisten vermag, betrügt er nicht bloß — tausend Statistiken und Erfahrungstatsachen beweisen es tausendfach — das Wirtsvolk um die Früchte seiner Arbeit und setzt sich (von Josef in Aegypten angefangen bis auf den heutigen Tag) in den Besitz des Brotschrankschlüssels derer, die ihm Zuflucht gewährten; sondern er bringt auch systematisch sein Wirtsvolk in Gegensatz zu allem, was anständig, ehrlich und friedliebend ist in der Welt. Er hetzt die Völker gegeneinander, um daran zu profitieren. Er erstrebt das Chaos einander zerfleischender Nationen, um sich selbst zu ihrem Herrscher zu machen: „die Völker zu fressen", wie sein Stammesgott ihm „verheißen" hat. Adolf Hitler hat er als den Garanten des Friedens, den Prediger der wirklichen Friedensgarantien, erkannt. Deshalb verfolgt er ihn und das nationalsozialistische Deutschland mit infernalischem Haß. Ein sonnenklarer Tatbestand. Längst wäre er überall erkannt, wenn die Regierungen der Vernebelungstaktik der Weltlügenpresse endlich ein Ziel setzen würden. Hier Dienst am Frieden — dort Hetze zum Krieg. Ist denn die Wahl so schwer?

Herbert Heitz.

„Ein Zyklus großer politischer Revisionen schließt sich"

Die ersten italienischen Pressestimmen – Spanien und der europäische Frieden

Mailand, 14. Januar.

Die ersten italienischen Pressestimmen zu der Abschluß-Verlautbarung über die römischen Besprechungen liegen jetzt vor. Der „Popolo d'Italia" versichert, daß die Aussprache in Rom nicht mit den üblichen Besuchen und normalen Zusammenkünften zwischen Staatsmännern verglichen werden könne:

Die Reise Chamberlains und Lord Halifax' sei nach dem historisch bedeutungsvollen Ereignis der Gründung des italienischen Imperiums erfolgt. Es schließe sich ein Zyklus großer politischer Revisionen. England erkenne die Loyalität des Realismus des neuen Imperiums, und der Realismus Chamberlains habe das Verdienst gehabt, den italienischen Sieg nicht als einen Sieg der Störung zu betrachten, sondern als einen Beitrag des Ausgleichs unter den europäischen Mächten. Mittel- und Westeuropa bleiben um die beiden großen Stellungen des englisch-französischen Bündnisses und der Achse Rom—Berlin ausgerichtet. Aber man könne nicht daran vorbeigehen, daß mit der Anerkennung des italienischen Imperiums und mit den Münchener Abmachungen, die die nationale Einheit Großdeutschlands besiegelten, wesentliche Ergebnisse erzielt worden seien. Diese beiden Ereignisse hätten das alte System von Versailles von Grund auf revidiert. Sie seien auch eine Bestätigung für die gewaltigen Energien gewesen, die die deutsch-italienische Achse darstellen.

Nach dem Abschluß der römischen Zusammenkunft — so heißt es weiter — bekräftigten Italien und England ihren gemeinsamen Willen, ihre Beziehungen nach den Richtlinien der erreichten Abmachungen zum Zwecke des Friedens weiter zu entwickeln. Darin bestätige sich, daß die Abmachungen von Rom wie jene von München notwendige Voraussetzungen für den Frieden der Gerechtigkeit waren, und daß man diese revisionistischen Voraussetzungen nicht antasten könne, ohne damit auch den europäischen Frieden zu stören.

Der „Corriere della Sera" lenkt das Hauptaugenmerk auf eines der dringlichsten Probleme der gegenwärtigen Lage, nämlich auf Spanien. Das große diplomatische Ereignis von Rom, so schreibt das Blatt, dürfe nicht verhindern, mit großer Aufmerksamkeit nach Spanien zu blicken. Es sei klar, daß sich die spanische Lage für den europäischen Frieden immer zugespitzter und entscheidender gestalte. Das blutige Kapitel stehe vor dem Abschluß. Vielleicht werde das von einem schweren Befestigungsgürtel umgebene Barcelona noch einigen Widerstand leisten können, aber nach dem Fall Barcelonas werde man den Krieg als tatsächlich beendet ansehen können. Die letzte Phase des Bürgerkrieges werde keine politische Bedeutung mehr besitzen, weil über das Ergebnis kein Zweifel mehr bestehen könne, es sei denn, daß Frankreich seine Hilfeleistungen für Barcelona und Valencia in mehr oder weniger offener Weise verstärke. Deshalb werde einer der kritischsten Augenblicke in der gegenwärtigen europäischen Lage eintreten, wenn die Streitkräfte Francos auf allen Punkten die Pyrenäen-Grenze erreicht haben, was in einigen Monaten oder Wochen der Fall sein könne.

Daladier werde, wenn er sich von der tunesisch-korsischen Trunkenheit erholt haben werde, über die ungeheure Verantwortung nachdenken müssen, die er trage, wenn er der wahnsinnigen Absicht der französischen Kommunisten, 22 000 Freiwillige nach Spanien zu senden, nachgeben würde. Eine solche Aktion müßte eine unverzügliche energische und entschlossene Antwort auslösen.

Roosevelts erster Reinfall

Niederlage vor dem Kongreß — Bewilligung von Dollars abgelehnt

Washington, 14. Januar

Präsident Roosevelt erlitt am Freitag seine erste Niederlage im Kongreß. Das Plenum lehnte einen Antrag der Regierungspartei auf Bewilligung von 875 Mill. Dollar zur Fortführung des Bundesamtes für produktive Arbeitslosenfürsorge mit 226 gegen 137 Stimmen ab.

Zahlreiche Demokraten stimmten zusammen mit den Republikanern gegen den Antrag. Die Gegner des Antrages machten geltend, daß sich auf den Lohnlisten des Bundesamtes für produktive Arbeitslosenfürsorge viele Beschäftigte befänden, die arbeitsfähig seien. Die Regierung Roosevelts habe selbst eine Geschäftserholung zugegeben. Daher falle nun der Privatindustrie die Aufgabe zu, einen Teil der bisher vom Bundesamt Beschäftigten zu übernehmen.

Judas Pleite in Südamerika

Buenos Aires, 14. Januar

Südamerika wird immer mehr das Hauptziel der jüdischen Einwanderung. Allein in Bolivien liegen 6000 Zulassungsanträge vor. Die Juden versuchen dabei besonders krampfhaft im Handel, für die sich ja seit jeher die jüdische Rasse in erster Linie „interessiert", Fuß zu fassen, was allerdings vielfach wenig Gegenliebe bei der einheimischen Bevölkerung findet. Die einzelnen Regierungen sind deshalb bemüht, den jüdischen Zustrom in die Landwirtschaft abzuleiten. So beabsichtigt Paraguay, künftig von jeder einwandernden jüdischen Person über 14 Jahre 1000 Goldpesos zu erheben, die nur zurückerstattet werden, wenn der betreffende Jude oder die Jüdin das Land endgültig wieder verlassen oder von ihnen eine dreijährige Beschäftigung in der Landwirtschaft in Paraguay nachgewiesen wird.

Trotz dieser recht deutlichen Abwehrmaßnahmen gegen jegliche jüdische Vorherrschaft und Anmaßung geben sich die Juden alle Mühe, in Argentinien einen Boykott der totalitären Staaten anzuzetteln. Dabei haben sie aber einen großen Reinfall zu verzeichen, da sich der erst unlängst gebildeten Abwehrfront gegen diese Machenschaften jetzt weitere 50 Großfirmen angeschlossen haben. Diese Antiboykott Organisation will demnächst auch mit einem Aufruf hervortreten.

„Het Nationale Dagblad" verboten

Da es Uebelstände aufdeckte

Amsterdam, 14. Januar (Eigene Meldung)

Auf Grund einer Artikelreihe, die das „Het Nationale Dagblad" brachte, in der es schwere Anschuldigungen gegen den der „Römisch-Katholischen Staatspartei" angehörigenden Justizminister erhob und zwei katholischen Pfarrern vorwarf, sich schwer gegen ihre sittlichen Pflichten vergangen zu haben, wurde die Zeitung beschlagnahmt. Gestern nachmittag wurden in Leyden von den Justizbehörden wichtige Maschinenteile der Druckpressen beschlagnahmt. Ein in Holland üblicher Vorgang, wenn die Behörden ein Blatt am Erscheinen hindern, also es verbieten wollen. Das „Het Nationale Dagblad" steht bekanntlich in scharfer Opposition zur Regierung.

Im übrigen finden die holländischen Blätter jetzt auch scharfe Töne zur Verurteilung des Attentats auf deutsche Konsulatsbeamte. Der „Telegraaf" schreibt, jeder anständige Holländer werde es verurteilen, wenn auf Wohnungen oder Dienstgebäude der Vertreter einer Nation, mit der Holland freundschaftliche Beziehungen unterhalte und weiter unterhalten wolle, geschossen werde.

Reichsleiter Rosenberg dankt für die Glückwünsche

Reichsleiter Alfred Rosenberg dankt für die vielen Glückwünsche, die ihm aus Anlaß seines Geburtstages aus allen Teilen des Volkes in so zahlreichem Maße zugegangen sind.

„Graf Zeppelin" auf Probefahrt

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" machte am Freitag eine Probefahrt und kreuzte sechs Stunden lang über dem Rhein-Main-Gebiet.

Landesbibliothek Oldenburg

„Freiheitspavillon" in USA.!

Auf der New Yorker Weltausstellung soll ein sogenannter „Freiheitspavillon" errichtet werden, der unter dem Motto „Deutschland von gestern — Deutschland von morgen" stehen soll. Die New Yorker Presse macht für diese unglaubliche Geschmacklosigkeit und unerhörte Provokation gegenüber dem Reich in großer Aufmachung Propaganda, wobei sie ankündigt, daß in diesem Pavillon alles gezeigt werden soll, was „in Deutschland zur Asche verbrannt wurde, als die Nazis zur Macht kamen".

Schon daraus geht eindeutig hervor, daß es sich hierbei um eine rein jüdische Angelegenheit handelt, deren Zweck darin besteht, wieder einmal gegen das nationalsozialistische Deutschland einen Hetzfeldzug in der amerikanischen Oeffentlichkeit zu inszenieren. Dem Ausstellungsausschuß gehören, wie nicht anders zu erwarten ist, wieder die bekannten USA.-Juden an, die wir in der letzten Zeit zur Genüge kennengelernt haben. Selbstverständlich fehlt unter ihnen auch der berüchtigte New Yorker Oberbürgermeister Laguardia nicht. Auch der jüdische Schatzsekretär Roosevelts, Morgenthau, die amerikanische „Tabouis", Dorothy Thomsen, sowie zahlreiche Emigranten, unter denen sich Thomas Mann, Einstein, Georg Bernhard usw. befinden, gehören dem Komitee an.

In diesem „Freiheitspavillon" wird dem amerikanischen Publikum der ganze jüdische Schmock, dessen wir uns Gott sei Dank nach der Machtübernahme entledigt haben, als „deutsche Kunst" vorgesetzt. Dabei wird für die Schmierereien eines Remarque, Freud, Stephan Zweig, Einstein und der Erika Mann die Reklametrommel gerührt. Ferner sollen Konzerte stattfinden, die von den Juden Bruno Walther und Max Klemperer dirigiert werden. Auch andere Größen der Schuschnigg-Aera, wie beispielsweise Max Reinhardt, der noch im Jahre 1937 die Geschmacklosigkeit besessen hat, den „Faust" in Salzburg als Revue aufzuführen, werden sich auf dieser Ausstellung produzieren. Das Komitee hat in einem zynischen Aufruf alle deutsch-amerikanischen Organisationen zur Mitarbeit aufgefordert, wobei allerdings diejenigen, die dem nationalsozialistischen Deutschland positiv gegenüberstehen, wohlweislich ausgeschlossen wurden.

Angesichts der Stellung, die das Judentum in den Vereinigten Staaten heute einnimmt, hat die Ankündigung dieser Ausstellung bei uns keine Ueberraschung hervorgerufen. Wir bedauern nur die Amerikaner, die in Unkenntnis der wahren deutschen Kultur diesen jüdischen Schmock für Erzeugnisse deutschen Geistes hinnehmen. Man darf es uns aber auch dann nicht übel nehmen, daß wir uns über dieses Publikum, für das die Welt Goethes, Kants und Beethovens scheinbar ein Buch mit sieben Siegeln ist, unser eigenen Gedanken machen.

„Großväterchen Frost"

Bekanntlich haben die Allgewaltigen des „Roten Paradieses" das Weihnachtsfest abgeschafft. Da es sich aber nicht so leicht abschaffen ließ, haben sie an seiner Stelle das „Neujahrsfest" eingeführt, das einige Tage nach unserm Neujahrsdatum liegt und an dem der Tannenbaum angezündet wird und an dem man sich mit Neujahrsgeschenken beschenkt. Am Neujahrsfest erscheint dann auch für die Kinder das „Großväterchen Frost", der russische Knecht Ruprecht, um ihnen Geschenke zu bringen. Und diese Geschenke sind natürlich die gleichen „borgeoisen" wie auf der übrigen Welt, nämlich Spielzeug.

Die gleichen? Wir gestehen, daß dies ein Irrtum war; denn die russische Zeitung „Industria" weiß über dieses Spielzeug zu berichten: Die Gummibälle — springen nicht! Die Blastrompeten — geben keinen Ton von sich! Und von den Auslagen der Spielzeuggeschäfte laufen Kinder und Erwachsene schreckensbleich davon. Was dort z. B. an Teddybären zu sehen ist, ängstigt die Kinder durch ihr bärenunähnliches Aussehen. Und erst die Gummigans, die die seinerzeit durch ihre Galoschen weltberühmte Petersburger Gummifabrik, jetzt „Rotes Dreieck" genannt, zu Neujahr in den Handel gebracht hat! Das ist weder eine Gans, noch eine Ente, sondern etwas Fürchterliches mit brauner Brust und hellblauen Flügeln.

Auch das „Großväterchen Frost", das natürlich in allen Varianten produziert wird, sieht entsprechend bolschewistisch aus, wenn wir dem Moskauer Witzblatt „Krokodil" Glauben schenken wollen. Da sieht man einen Schuljungen vor einem solchen „Frost-Großväterchen" stehen und ihn fragen: „Warum bist du so angezogen wie ein Sommergast?" — „Weil ich aus dem zentralen Universalmagazin komme", ist die Antwort.

Welche Berufe ergreifen die Schulentlassenen?

Nachwuchslenkung der Jugendlichen — Starker Kräftebedarf der Metallindustrie — Büroangestellte weniger gefragt — Auch Bäcker und Fleischer bedürfen keines Zustroms

Im abgelaufenen Jahre wurden erstmalig Maßnahmen getroffen, die sich mit einer zielbewußten Nachwuchslenkung der Schulentlassenen befaßten. Auf Grund erlassener Anordnungen mußte von den amtlichen Stellen grundsätzlich die Genehmigung für Lehrlingseinstellungen eingeholt werden.

Die Auswirkung dieser Maßnahmen wird sich zum kommenden Ostern erstmalig zeigen. In diesem Zusammenhang teilen die „Monatshefte für Sozialpolitik" mit, daß die Arbeitsämter bei der erstmaligen Anmeldung von Schulentlassenen im Frühjahr 1938 10 000 Jungen und 14 000 Mädchen heranziehen konnten, die nach dieser Meldung bis dahin noch keine Arbeit aufgenommen hatten.

Für den Jahrgang, der in diesem Jahre zur Schulentlassung kommt, konnten die Vorarbeiten mit Hilfe der Schulen rechtzeitig einsetzen. Von besonderer Bedeutung ist hierbei die hinzukommende Zahl der in Oesterreich und im Sudetenland zur Entlassung kommenden Jugendlichen, auf die sich diese Anordnung ebenfalls bezieht. Daneben wurden durch die Arbeitsämter sämtliche Ausbildungsstellen erfaßt, wodurch die Möglichkeit für eine totale Nachwuchslenkung geschaffen wurde. Erhebungen der Deutschen Arbeitsfront und der gewerblichen Wirtschaft schufen zahlenmäßige Unterlagen, die für die Verteilung des Nachwuchses einen sicheren Anhalt bieten. Daraus hat sich ergeben, daß für Ostern 1939 in einzelnen Berufsgruppen der Nachwuchs zu verstärken ist, während er bei anderen Berufsgruppen gedrosselt werden muß. Den größten Prozentsatz des Nachwuchses wird die Metallwirtschaft aufnehmen. 25 Prozent aller Schulentlassenen werden in den verschiedenen Metallberufen untergebracht. Auch im Baugewerbe soll die Zahl der Lehrlingseinstellung gegenüber dem Vorjahre etwas erhöht werden. Auch die verschiedenen Berufsgruppen des Bergbaus benötigen eine Steigerung des Nachwuchses von etwa einem Drittel gegenüber dem Vorjahre. In der Landwirtschaft soll die Zahl der zuzuführenden Jugendlichen ungefähr 25 Prozent gegenüber 1938 erhöht werden. Während die genannten Berufe eine verstärkte Zuführung Jugendlicher verlangen, muß in anderen Berufen eine Kürzung des Nachwuchseinsatzes eintreten. Hiervon werdens insbesondere einige überbesetzte Handwerksberufe wie Bäcker, Fleischer und Schneider sowie die kaufmännischen Büroberufe betroffen. Weiterhin soll der Zustrom zu ungelernter Arbeit noch mehr als bisher eingeschränkt werden.

Diese Maßnahmen lassen sich natürlich, wie der Referent auch betont, nicht schematisieren, sondern müssen nach den Unterschieden in den einzelnen Berufen abgewandelt werden. Zugleich mit der zahlenmäßigen Verteilung muß auch die Güte hinsichtlich der Ausbildung sichergestellt sein. Durch Vereinbarung mit der Reichswirtschaftskammer ist die Gewähr für eine Ausscheidung ungeeigneter Stellen bereits gegeben. Um eine zwangsweise Zuführung der Jugendlichen zu bestimmten Berufsgruppen zu vermeiden, ist eine weitgehende vorherige Berufsaufklärung notwendig. Hierfür hat sich vor allem die Hitler-Jugend bereitgestellt, aber auch die Schulen werden sich dieses Problems annehmen. Die Nachwuchslenkung umfaßt nicht nur die praktischen, sondern auch die akademischen Berufe. Diese umfangreiche Nachwuchslenkung wird auch für die kommenden Jahre beibehalten werden.

Wer kann Lehrfrau sein?

Der Begriff der „hauswirtschaftlichen Lehre" — Ausgebildete Kräfte sind sehr gesucht

Wie in jedem Beruf, so ist es auch im hauswirtschaftlichen Beruf unbedingt notwendig, daß alle vorkommenden Arbeiten von Grund auf gelernt werden. Jeder Handwerker, Kaufmann oder Betriebsführer ist für die Heranbildung seiner Fachkräfte selbst verantwortlich, er muß sich einen jungen Menschen erst durch die Lehrlingsausbildung zu einer Hilfskraft selbst erziehen. Nur die Hausfrau verlangt ausgebildete Kräfte, und macht sich keine Gedanken darüber, wer die Ausbildung übernehmen soll.

Es muß jede Hausfrau ihren Stolz dareinsetzen, ein junges Mädel in ihrem Haushalt als Lehrling aufzunehmen und ihm von ihrem Können abgeben.

Das Mädel legt am Schluß der Lehrzeit die Prüfung als staatlich geprüfte Hausgehilfin ab. Hauswirtschaftlich ausgebildete Kräfte sind sehr gesucht und haben gute Aussichten. Außerdem ist die hauswirtschaftliche Lehre die Grundlage für viele aussichtsreiche Frauenberufe. Auch wenn das Mädel heiratet, kommt es ihr sehr zugute, wenn sie die Führung eines Einzelhaushaltes und den Wert eines geordneten Familienlebens kennengelernt hat.

Lehrfrau kann jede deutsche Hausfrau sein, die ihren Haushalt gut führt, volkswirtschaftliches Denken gelernt hat und danach handelt. Sie muß das Mädchen anlernen können in allen vorkommenden Arbeiten. Der Lehrling soll nach der Lehrzeit die häuslichen Arbeiten, wie zum Beispiel Kochen, Flicken, Waschen, Reinmachen so beherrschen, daß er nach zwei Jahren unter Anleitung einer Hausfrau selbständig arbeitet.

Auskunft über alle Fragen der hauswirtschaftlichen Lehre wird erteilt in allen Dienststellen des Deutschen Frauenwerkes, Abteilung Volkswirtschaft — Hauswirtschaft und bei allen Arbeitsämtern im Gau Weser-Ems.

Wintersportwetter des Reichswetterdienstes

Harz: Hahnenklee: Höhe: 575 m, Wetter: bedeckt, Temperatur: —1 Grad, Schneehöhe: 25 (Neuschnee (—) cm, Beschaffenheit: verharscht, Ski mäßig, Rodeln gut. — St. Andreasberg: 650 m, bedeckt, 0 Grad, 33 (—) cm, gekörnt, Ski und Rodeln gut.

Thüringer Wald: Oberhof-Schmücke: 916 m, heiter, —3 Grad, 50 (5) cm, Pulver, Ski und Rodeln gut.

Schwarzwald: Feldberg: 1300 m, heiter: —3 Grad, 90 (—), Pulver, Ski und Rodeln sehr gut.

Sächs. Gebirgsland: Oberwiesenthal: 910 m, Schneefall, —1 Grad, 52 (2) cm, Pulver, Ski und Rodeln sehr gut.

Bayr. Alpen: Oberstdorf: 811 m, bedeckt, —2 Grad, 37 (4) cm, Pulver, Ski und Rodeln sehr gut.

Oesterr. Alpen: Kitzbühel: 763 m, Schneefall, 0 Grad, 37 (5) cm, Pulver, Ski und Rodeln sehr gut.

Das schönste Geschenk — die Reisesparmarke

Es gibt keine schönere und bequemere Art des Sparens für die KdF.-Reise als Sparen durch die Reise-Sparmarken. Woche für Woche 50 Pfennig für eine Marke zurückgelegt, gibt die beruhigende Sicherheit, nach Monaten des Schaffens und Werkens einmal frei von allen Sorgen des Alltages sich den Ferienfreuden unbeschwert hingeben zu können. Von allen Freuden, die sich der Schaffende im neuen Deutschland leisten kann, ist und bleibt die Urlaubsreise doch die schönste. Bei jeder Marke, die in die Sparkarte eingeklebt wird, werden im Kreis der Familie oder der Freunde immer wieder große Pläne gemacht. Da schwärmt der eine vom Allgäu, der nächste vom Bodensee, und wenn er es sich richtig überlegt, dann zieht es ihn vielleicht eben so sehr an die See oder in die Thüringer Berge. Und all diese Pläne sind keine Wunschträume mehr; die Reisesparkarte ist die Garantie für kommende Ferienfreuden. Wöchentlich 50 Pfg. — wer möchte sie nicht zurücklegen, wenn er fröhlichen Herzens an die kommende Sommerreise denkt.

Werde auch du Mitglied der NSV.!

Nach der Rückkehr des Sudetenlandes in unser Reich gilt es, dort große wirtschaftliche Not und gesundheitliche Verelendung durch unsere Hilfe zu lindern. In mustergültiger Form hat hier die NSV. bereits eingegriffen und Tausenden von Volksgenossen geholfen. Jedes Mitglied der NSV. ist gleichzeitig Förderer dieser großen Hilfsaktion. Reihe auch du dich also ein in die große Gemeinschaft, die sich als Schildträger vor das Leben des Volkes stellt. Werde Mitglied der NSV.!

Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems, GmbH. Zweigniederlassung Wilhelmshaven.
Verlagsdirektor: Albert Paul.
Hauptschriftleiter: Herbert Heitz.
Stellv. Hauptschriftleiter: Hermann Ahner.
Chef vom Dienst: Karl Engelkes
Verantwortlich (jeweils auch für die Bilder): Politik und Bewegung: Herbert Heitz; Kultur- und Kommunalpolitik, Unterhaltung: Hermann Ahner; politischer und allgemeiner Nachrichtenteil, Sport: Karl Engelkes; örtlicher und Heimatteil: Theodor Murken; sämtlich in Wilhelmshaven. — Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin SW 68. — Unsere Meldungen dürfen nur mit Quellenangabe 24 Stunden nach Erscheinen übernommen werden. Unverlangt eingegangene Beiträge ohne Beilage des Portos werden nicht zurückgesandt. **Zuschriften sind nur an den Verlag oder die Schriftleitung bzw. an die einzelnen Abteilungen, nicht aber persönlich an einzelne Mitarbeiter zu richten.**
Verantwortlicher Anzeigenleiter: Carl Althoff, Wilhelmshaven.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 9 gültig. Nachlaßstaffel B.

D. A. XII 38	15 779
Bremer Zeitung	37 420
Oldenburgische Staatszeitung	38 523
Ostfriesische Tageszeitung	28 225

Gesamtauflage: 119 947

Schnellkur bei Erkältung, Grippegefahr:



Erkältungen behandelt man häufig unsachgemäß durch Trinken größerer Mengen Alkohols. Das ist dem geschwächten Organismus nicht zuträglich und strengt namentlich das Herz unnötig an. Unschädlich und doch wirksam ist folgende Schnellkur: Erwachsene trinken kurz vor dem Zubettgehen möglichst heiß zweimal je einen Eßlöffel Klosterfrau-Melissengeist und Zucker mit etwa der doppelten Menge kochenden Wassers gut verrührt. Kindern gebe man die Hälfte. Zur Nachkur und zur Vermeidung von Rückfällen trinke man noch einige Tage die halbe Menge oder füge dreimal täglich dem Tee jeweils einen Schuß Klosterfrau-Melissengeist zu.

Überraschende Erfolge werden gemeldet! So schreibt beispielsweise Herr Norbert Tuschen (Bild nebenstehend), Vertretungen, Duisburg, Tonhallenstraße 61, am 22. 5. 38: „Ich bekam im Januar einen Grippeanfall. Nachdem ich am Abend zwei Klosterfrau-Melissengeist-Heißgetränke genommen und mich sofort ins Bett gelegt hatte, war ich am andern Tage wieder so weit, daß ich meiner Beschäftigung nachgehen konnte. Ich kann Klosterfrau-Melissengeist nicht mehr missen."

Versuchen auch Sie einmal bei den ersten Anzeichen einer Erkältung oder eines Grippeanfalls Klosterfrau-Melissengeist! Sie erhalten ihn in der blauen Original-Packung mit den drei Nonnen bei Ihrem Apotheker oder Drogisten in Flaschen zu RM 2.80, 1.65 und —.90. Interessenten verlangen kostenlos ausführliche Druckschrift No 1100 von der alleinigen Herstellerin, der Firma M. C. M. Klosterfrau, Köln a. Rh., Gereonsmühlengasse 5—9.

Bekanntmachungen

Wilhelmshaven

Die **Städtische Bücherei**, Prinz-Heinrich-Straße, Ecke Marktstraße (Eingang Bahnhofstraße), ist nach Umbauarbeiten ab **Montag, den 16. Januar, wieder geöffnet** werktäglich 16—20 Uhr (außer Mittwochs und Sonnabends). Lesegebühr: Schüler 0,05 RM., Erwachsene 0,10 RM. je Band auf 14 Tage. Broschüren, Zeitschriften und Zeitungen kostenlos. Anschluß durch den deutschen Leihverkehr an sämtliche deutschen und ausländischen Bibliotheken.

Wilhelmshaven, d. 13. Jan. 1939.

Der Oberbürgermeister.
J. V.: Balfanz.

Der am 23. November 1934 ausgestellte Kraftfahrzeugschein zu dem Lieferkraftwagen O I — 55 470, zugelassen für Georg Schweers, Wilhelmshaven, Wilhelmshavener Str. 21, ist in Verlust geraten und wird für ungültig erklärt.

Wilhelmshaven, d. 11. Jan. 1939.

Der Polizeipräsident.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Carl Wilmshöfer, Inh. der Firma Heß-Schuhe in Wilhelmshaven, ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen — und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke — sowie zur Anhörung der Gläubiger über die Erstattung der Auslagen — der Schlußtermin auf den 10. Februar 1939, vormittags 10 Uhr, vor dem Amtsgerichte hierselbst, Peterstraße, Zimmer 34, bestimmt.

Amtsgericht Wilhelmshaven.

Letzte Mahnung.

Die Kirchensteuer für 1938/39, welche bis zum 31. Dezember 1938 fällig war, wird hierdurch letztmalig angemahnt.

Dieselbe kann noch bis zum 23. d. M. ohne Gebühren entrichtet werden. Bei späteren Zahlungen werden die Einziehungskosten mit in Anrechnung gebracht.

Wilhelmshaven, d. 12. Jan. 1939.

Kirchenrechnungsamt Rüstringen.

Jever

Bekanntmachung für die Stromabnehmer in

Boslapp

Wegen dringender Reparaturarbeiten wird am Sonntag, dem 15. Januar, die Stromlieferung in der Zeit von 9 bis 16 Uhr unterbrochen.

Landeselektrizitätsverband Oldenburg, Betriebsabtlg. Jever.

Kirchliche Nachrichten

Evang. Garnisongemeinde. 10 Uhr: Gottesdienst. Effeh. Thema: **Der Halt des Menschen.** Kirchenmusik: Doppelquartett der Kapelle der 2. SStA. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst. 12.15 Uhr: Taufen.

Kath. Marinegemeinde. Am Sonntag um 9.30 Uhr Beichte, um 10.00 Uhr Hochamt mit Predigt. Die Kath. Marinestandortkirche befindet sich vorläufig in dem Saalraum **„Lilienburgstraße 32"**, zwischen Gökerstraße u. Mühlenweg.

Christuskirche. 9 Uhr: Konfirmandenlehre. Siuts. 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Thema: Im Dienste Gottes. Lührs. Kollekte für evangel. Kinderfürsorge. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst. Siuts. —Montag, 20 Uhr: Frauenbund vom mittl. Bezirk. Siuts. — Mittwoch, 20 Uhr: Bibelstunde. Lührs.

Evang.-lutherische Kirchengemeinde Rüstringen in Wilhelmshaven.

Bant. Sonntag, 9 Uhr: Orgel/Chor. Hackstette. 10 Uhr: Gottesdienst. 11.30 Uhr: Kinder- und Katechumenen - Gottesdienst. — Dienstag, 20 Uhr: Missionsstunde, Gemeindesaal. — Mittwoch, 20 Uhr: Frauenhilfe, Nordbezirk. — Donnerstag, 20 Uhr: Gemeindebibelstunde.

Heppens. Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst. 10 Uhr: Gottesdienst im Altenheim. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst. — Dienstag, 16.30 Uhr: Stadtverband der Frauenhilfe: Vortrag von Frau Ehlers, Oldbg., Konfirmandensaal. 20.00 Uhr: Männl. Jugend. — Donnerstag, 20 Uhr: Bibelstunde.

Neuende. Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst. Mahler. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst. Mahler. — Mittwoch, 19.30 Uhr: Bibelstunde. Mahler. — Donnerstag, 20.15 Uhr: Jungmädchenabend.

St.-Willehad-Gemeinde. 6.30 Heil. Messe. 8.00 Heil. Messe. 10.00 Hochamt. 18.00 Andacht.

Kath. Marienkirche, Ansgaristraße. Schlußtag der Rel. Familienwoche. Darum hl. Messen: 6, 7, 8.30 u. 10.30 Uhr. 17 Uhr: Schlußfeier.

Sande. 10.00 Gottesdienst. 11.15 Kindergottesdienst.

Landesbibliothek Oldenburg

Die Geburt eines gesunden Töchterchens zeigen hocherfreut an

Elisabeth Mehrings
geb. Meyer

Fritz Mehrings

Den 13. Januar 1939

Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen:

Gerda Klaus
Heinz Ilgen
San.-Ob.-Gefr.

Wilhelmshaven Döbeln i. Sa.
14. Januar 1939

Ihre Verlobung geben bekannt

Johanne Kleen
Max Schütt
Malermeister

Statt Karten
Ihre Vermählung geben bekannt

Franz Slickers
Aenne Slickers
geb. Thielebart

Wilhelmshaven, den 14. Januar 1939
tom-Brook-Straße 59

Statt Karten
Ihre Vermählung geben bekannt

Friedrich Kleuker
Erna Kleuker
geb. Freese

Wilhelmshaven, 14. Januar 1939
Brunsstraße 7

Für die uns zu unserer Silbernen Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten und Geschenke sagen wir allen unsern herzlichsten Dank.

H. Grupe und Frau

Nachruf.

Am 12. 1. 1939 verstarb unser Berufskamerad und langjähriges Vorstandsmitglied

Heinrich Otte

Sein aufrichtiger Charakter und handwerkliches Pflichtbewußtsein sichern ihm ein dauerndes Gedenken.

Fleischer-Innung Wilhelmshaven.

Es ist Pflicht aller Berufskameraden, ihm das letzte Geleit zu geben.

Wanderverein
Deutsche Naturfreunde e. V.

Am Mittwoch, dem 11. d. M., verstarb infolge Unglücksfalles unser lieber Wanderkamerad

Albert Hußmann

Mit ihm verlieren wir einen allerseits beliebten und geschätzten Freund, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Zur Teilnahme an der Einäscherung versammeln sich die Mitglieder am Montag, dem 16. Januar 1939, 15.45 Uhr, beim Krematorium.

Ich sage allen denen, die meinem Vater das letzte Geleit gaben, besonders Herrn Pastor Wilken für seine trostreichen Worte, auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank.

Frau H. Storm geb. Wehmann

Für die innige Anteilnahme beim Hinscheiden unserer so lieben Entschlafenen danken wir hierdurch allen herzlichst.

Bruno Jacoblewski, Grete u. Anneliese
nebst Angehörigen.

Wilhelmshaven, den 14. Januar 1939.

Elektro-Sonntagsdienst

Elektromeister **B. Stellmacher**
Luisenstraße 20 Telefon 1270

Aerztlicher Sonntagsdienst
(Nur für Notfälle ab Sbds. 13 Uhr)
Dr. med. Bohlmann, Roonstraße 90, Ruf 1463. — Dr. med. Meyer, Gökerstraße 104, Ruf 1822.

„Kurier"-Anruf: 1841 und 1842
Nach Geschäftsschluß: 1843, 1844, 1845

Statt besonderer Anzeige.

Am 12. Januar, 3½ Uhr, entschlief plötzlich infolge Herzschlages mein lieber, guter Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der **Mar.-Werkmeister a. D.**

Hermann Seyfried

In tiefem Schmerz:

Frau Antoni Seyfried, geb. Hinrichs.
Ob.-Landjägermeister Fritz Christians u. Frau Anna, geb. Seyfried, Norderney.
Dr. phil. Paul Lühe u. Frau Ida, geb. Seyfried, Berlin.
Obering. Wilhelm Seyfried u. Frau Erna, geb. Schmalbach, Gladbach-Rheydt.
Werkführer Hermann Seyfried u. Frau Elsa, geb. Lange, Wilhelmshaven,
und Enkelkinder.

Wilhelmshaven, den 13. Januar 1939,
Kurze Straße 14.

Die Beerdigung findet statt am Montag, dem 16. 1. 1939, um 14.30 Uhr, von der Leichenhalle Friedenstr. Etwaige Kranzspenden dorthin erbeten.

In der verflossenen Nacht entschlief unerwartet an Herzschwäche meine geliebte Frau, unsere gute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Schwester und Schwägerin

Anna Sermund

geb. Lagemann

im 56. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Marineschulrektor August Sermund.
Günther Sermund.
Erika Gröger, geb. Sermund.
Hartwig Sermund.
Obersteuermann Erich Gröger,
und Angehörige.

Wilhelmshaven, den 13. Januar 1939,
Brommystraße 2.

Die Trauerfeier findet im Krematorium, Friedenstraße, am Montag, dem 16. Januar, 16.15 Uhr, statt. Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen abzusehen. Zugedachte Kranzspenden nach dem Krematorium, Friedenstraße, erbeten.

Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied gestern meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter; Schwiegermutter, Schwester, Großmutter, Urgroßmutter und Tante

Maria Furmanek

geb. Popken

im 81. Lebensjahre.

In stiller Trauer:

August Furmanek und Kinder.

Wilhelmshaven, den 14. Januar 1939.
Kaiserstraße 142.

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen. — Die Beerdigung findet am Dienstag um 14 Uhr von der Kapelle Friedenstr. aus statt. Zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.

Am 11. Januar entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit im Marine-Lazarett Kiel-Wik unser lieber Sohn, mein lieber Bruder, der

Schrb.-Ob.-Gefr. Walter Grönheim

im blühenden Alter von 22 Jahren.

In tiefer Trauer:

Josef Grönheim und Frau Bertha,
geb. Fathmann.
Lucie Grönheim.

Wilhelmshaven, den 13. Januar 1939.

Die Beerdigung findet am 16. Januar 1939, 14 Uhr, auf dem Marine-Ehrenfriedhof statt. Das feierliche Seelenamt findet statt um 7 Uhr morgens in der Pfarrkirche St. Marien.

Nachruf!

Am 11. Januar 1939 verstarb infolge Unglücksfalles unser Gefolgschaftsmitglied, der Schmiede-Vorarbeiter

Albert Hußmann

im vollendeten 34. Lebensjahre.

Der Verstorbene gehörte dem Schiffbau-Ressort der Kriegsmarinewerft 15 Jahre an. Seine vorbildliche Kameradschaft, treue Pflichterfüllung und sein Diensteifer, sichern ihm ein ehrendes Andenken bei seinen Vorgesetzten und Mitarbeitern.

Ein lieber Arbeitskamerad ist von uns gegangen.

Kriegsmarinewerft
Schiffbau-Ressort
Burkhardt, Ministerialrat.

Am Freitag, dem 13. Januar 1939, verschied nach langer, mit großer Geduld ertragener Krankheit mein herzensguter Sohn, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel, Enkel und Neffe

Emil Paswarck

im 32. Lebensjahre.

Um so schmerzlicher, da vor 14 Monaten seine liebe Schwester Gerda ihm voranging.

Um stille Teilnahme bittet:

Wwe. Ida Paswarck
nebst Kindern
und Angehörigen

Wilhelmshaven, Nordseestraße 20.

Bestattung wird noch bekanntgegeben.

Am Donnerstag, dem 12. Januar 1939, abends 7 Uhr, entschlief plötzlich und unerwartet infolge Herzschlages im Alter von 60 Jahren unser lieber Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Fleischermeister i. R.

Heinrich Otte

In tiefem Schmerz:

Fleischermeister Heinz Otte u. Frau.
Hauptlehrer Paul tom Diek u. Frau, geb. Otte.
Fleischermeister Walter Otte u. Frau,
nebst allen Angehörigen.

Die Beerdigung findet statt am Montag, dem 16. Januar d. J., nachmittags 2 Uhr, von der Kapelle Friedenstraße aus.

NSDAP. Ortsgruppe Cathrinenfeld

Am 13. Januar 1939 verschied der Parteigenosse

Emil Paswarck

Er war ein treuer Gefolgsmann seines Führers.

Wir werden ihn nicht vergessen.

Der Ortsgruppenleiter.

Verein „Anker"

Nachruf!

Am 12. 1. 39 starb unser lieber Kollege, Herr Marine-Werkmeister a. D.

Hermann Seyfried

im Alter von 76 Jahren. Ehre seinem Andenken. Beerdigung am 16. 1. 39, nachmittags 14.30 Uhr, von der Kapelle Friedenstr. Abtlg. I folgt. Der Vereinsführer.

NS. Deutscher Marinebund im NS. Reichskriegsbd. Mar.-Kameradsch. „Prinz Adalbert"

Unser lieber Kamerad und Mitbegründer unserer Kameradschaft

Hermann Seyfried

ist gestorben. Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Antreten der Abt. III (M—R) am Montag, d. 16. 1., 14.25 Uhr, auf d. Friedhof Friedenstr. Dienstl. Kameraden wollen sich beteiligen.

Der Kameradschaftsführer.

Zinsser Allsat Knoblauchsaft
bewährt bei Altersbeschwerden. In Apotheken und Drogerien. Geruchlos in Tabletten und Kapseln. Packungen: Pfg. und 2.85 Mk. Viele Anerkennungen.
Zinsser Leipzig 277

9.60 RM Anzahlung und 24 Monatsraten für eine Nähmaschine

Isenberg Büromaschinen
Marktstraße 42
Ruf 275

Maschine entzwei- ruf Rompa herbei
Schloßstr. Ruf 357

Chaiselongues prima Werkstattarbeit, preiswert abzugeben. R. Sonnet Gökerstr. Nr. 94



Fahrräder
Kinderräder Dreiräder, Roller
Nähmaschinen Kinderwagen
in großer Auswahl und Preiswürdigkeit.
Fahrrad-Zentrale
Marktstr. 36 Telefon Nr. 1037

Anzeigenschluß 9 Uhr vormittags
Annahmestellen 8.30 Uhr

Trauerkleidung färbt sofort
Gökerstraße 51, Tel. 205 Färberei Cassens

Familien- Vereins- Geschäfts- Drucksachen liefert schnell und preiswert
Albert Maas Gökerstr. 34 1 Min. vom Kurier

Beste Ausnutzung Ihrer Ehestandsdarlehen
Fritz Bock's Betten
seit 35 Jahren. Peterstraße 94
Unsere Spezialität:
Gewachste, garant. daunendichte Inletts!

Zu allen festlichen Gelegenheiten liefert Ihnen Weine, Schaumweine, Spirituosen u. Liköre
die Weinkellerei des Jadeklubs G. m. b. H.
Fernruf 157 Hollmannstraße 3

Schweißwolle, nicht einlaufend, schwarz, grau, beige, natur
Strickerei Tymm Wilhelmsh. Str. 41

Gasherde
Junker & Ruh . 90.80, 104.20 RM
Küppersbusch . 110.20, 123.20 RM
Baldur . . . . 113.00, 123.00 RM
komb. Herde
Gas u. Kohle . 166.80, 183.80 RM
Elektr. u. Kohle 168.00, 203.00 RM
Anzahlung 10 Prozent
Rest bis zu 24 Monatsraten
Gebrüder Meyer,
Gökerstraße 57

Familien-Anzeigen in den Wilhelmshavener Kurier

Stadttheater Wilhelmshaven

Sonnabend, 14. Jan., 20.15 bis 23.15 Uhr (KdF.) „Die lustige Witwe"
Sonntag, 15. Januar, 19.30 bis 23.30 Uhr (KdF.) „Die Räuber"
Montag, 16. Januar, 20.15 bis 23.15 Uhr: (A 11) „Monika"
Dienstag, 17. Januar, 20.15 bis 22.45 Uhr: (B 11) „Flitterwochen"
Mittwoch, 18. Januar, 20.15 bis 23.00 Uhr: (C 11) Erstaufführung: „Tiefland"
Donnerstag, 19. Januar, 19.30 bis 23.30 Uhr: (KdF.) „Die Räuber"
Freitag, 20. Januar, 20.15 bis 23.15 Uhr: (KdF.) „Die lustige Witwe"
Sonnabend, 21. Januar, 19.30 bis 23.30 Uhr: (KdF.) „Die Räuber"
Sonntag, 22. Januar, 19.30 bis 22.15 Uhr: „Tiefland"

Landesbibliothek Oldenburg

Verstärkte Front

Wie schon gestern gemeldet und heute bestätigt, ist Ungarn dem Antikomintern-Pakt beigetreten und hat damit die deutsch-italienisch-japanische Antibolschewistenfront verstärkt. Mit Recht konnte Graf Csaky in seiner Begründung dieses Schrittes daran erinnern, daß Ungarn der erste Staat gewesen sei, der den Kampf gegen den Bolschewismus aufgenommen habe. Noch sind in der Erinnerung jedes Ungarn die furchtbaren Ereignisse lebendig, die in den Wochen und Monaten, die sich jetzt zum 20. Male jähren, das Land in den Untergang zu stürzen drohten. Der Wühlarbeit des Juden Bela Khun und seiner Genossen unterlag damals die unfähige Regierung Michael Karolyis, der am 21. März 1919 endgültig vor den bolschewistischen Funktionären kapitulierte. Der Schreckensherrschaft Bela Khuns waren keine Schranken mehr gesetzt.

In jenen Wochen des entsetzlichsten Terrors, der das ganze Land in Blut und Feuer zu ersticken versuchte, sammelte Nikolaus von Horthy in Szegedin tapfere Männer um sich und rettete Ungarn in letzter Stunde. Neben ihm stand als einer seiner besten und treuesten Mitkämpfer Julius von Gömbös, der spätere ungarische Ministerpräsident. Die von ihm geführte Bewegung „Erwachendes Ungarn" hatte das Judentum als Hauptträger des Bolschewismus erkannt und sich daher radikal antisemitische Ziele gesetzt. Schon Julius von Gömbös, der die Ausrichtung der ungarischen Außenpolitik nach den beiden Achsenmächten Deutschland und Italien vertrat, schwebte eine Zusammenarbeit aller autoritären Staaten gegen den Bolschewismus vor.

Seine Pläne reifen jetzt der Erfüllung entgegen. Während die Funktionäre und Hilfstruppen Moskaus überall und insbesondere in den sogenannten Demokratien am Werke sind, das Bestehende zu untergraben und Bastionen der Weltrevolution zu errichten, tritt mit Ungarn neben Deutschland, Italien und Japan ein weiterer Bundesgenosse in dem entscheidenden Ringen um die Schaffung eines neuen Weltbildes, das auf den Fundamenten des völkischen Bewußtseins, der Gerechtigkeit, der Ehre und der Freiheit beruht. Den jungen und starken Völkern dieses Ordnungsblockes gehört die Zukunft.

Tumultszenen im ungarischen Abgeordnetenhaus

Feudalopposition gegen Bodenreform

Budapest, 14. Januar. (Eigene Meldung.)

Zu Tumultszenen von bisher nicht erlebtem Ausmaß kam es am gestrigen Freitag in der Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses. Die Mitglieder der Bethlengruppe ließen sich zu unerhörten Beschimpfungen des Ministers Jaros hinreißen.

*

Schon seit einigen Tagen ist im innerpolitischen Leben Ungarns eine außergewöhnliche starke Erregung bemerkbar, die sich im Grunde um die für Ungarn unbedingt erforderlichen Bodenreformen handelt. Gegen diese oberungarischen Forderungen, die auch der Minister Jaros vertritt, nimmt besonders die Feudalclique Stellung, die sich durch eine Bodenreform in ihren Rechten geschmälert sieht. Besonderen Auftrieb hat diese Feudalgruppe durch die unter Führung des Grafen Bethlen stehende „Bewegung des ungarischen Lebens" bekommen.

11,5 Millionen deutsche Rundfunkhörer

Ein Rekordjahr in der Geschichte des deutschen Rundfunks

Berlin, 14. Januar.

Am 1. Januar 1939 waren im Lande Oesterreich 681 161 Rundfunk-Empfangsanlagen vorhanden. Die Zunahme im Laufe des Monats Dezember 1938 betrug dort 12 248 (1,8 v. H.). Die Gesamtzahl der Rundfunk-Empfangsanlagen im Großdeutschen Reichsgebiet (ohne Sudetenland) betrug 1. Januar 11 503 019; darunter waren 708 653 gebührenfreie Anlagen, und zwar 683 730 im Altreich und 24 923 im Lande Oesterreich.

Präsident Kriegler nahm zu dieser Entwicklung Stellung und betonte, daß die Ursachen dieser geradezu stürmischen Rundfunkentwicklung zu einem entscheidenden Teil auf die politischen Ereignisse im Jahre 1938 zurückzuführen seien, die ja in besonders eindringlicher Weise die Bedeutung des Rundfunkempfanges jedem einzelnen Volksgenossen nahegebracht hätten. Daneben dürfe nicht übersehen werden, daß ohne die Propagandaplanungen der Rundfunkführung die Voraussetzungen gefehlt hätten, um den erhöhten Bedarf dieses Jahres, und zwar aus allen Schichten unseres Volkes, gerecht zu werden.

Vornehmliche durch die neuen Volksgeräte, für die die Rundfunkindustrie größtes Verständnis aufgebracht hat, konnte der Mehrbedarf dieses Rundfunkjahres befriedigt werden. Bekanntlich sind etwa 1½ Millionen Volksgeräte (Volksempfänger und deutsche Kleinempfänger) für die Produktion des laufenden Rundfunkjahres vorgesehen. Bis zum 24. Dezember 1938 waren 636 625 Kleinempfänger und 150 065 Volksempfänger produziert worden. Diese Zahlen entsprechen etwa den zusätzlichen Teilnehmerzahlen des abgelaufenen Kalenderjahres, die gegenüber den früheren Jahren etwa um die Produktions- und Absatzzahlen der Kleingeräte höher sind.

Das Rundfunkjahr 1938/39 sei ein Rekordjahr in der Geschichte des deutschen Rundfunks!

Dringende Nachfrage nach Facharbeitern

In allen Wirtschaftszweigen Facharbeitermangel — Die Zahl der Beschäftigten

Berlin, 14. Januar

Nach dem Bericht des Reichsarbeitsministeriums ist auch im Dezember 1938 die Nachfrage nach Facharbeitern in fast allen Wirtschaftszweigen dringend gewesen. Die Zahl der Beschäftigten hat sich durch die Beendigung des Weihnachtsgeschäftes um etwa eine Million auf 19,2 Millionen vermindert. Dagegen ist die Zahl der bei den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitslosen nur um 303 000 auf 456 000 gestiegen.

Die bei Außenarbeiten, insbesondere bei Bauarbeiten, beschäftigten Arbeiter wurden im Laufe des letzten Jahres vermehrt. Es wurden daher auch mehr Arbeiter durch den Frost betroffen. Die Zahl der Beschäftigten hätte sich noch weiter vermindert, wenn nicht, wie die Arbeitsämter berichten, zahlreiche Betriebsführer das Beschäftigungsverhältnis mit ihren Gefolgschaftsmitgliedern fortgesetzt hätten, obwohl vorübergehend keine Arbeit geleistet werden konnte. Die Fortsetzung des Beschäftigungsverhältnisses wurde dadurch erleichtert, daß die Arbeiter teils Arbeitsentgelt für 36 Stunden in der Woche nach der sogenannten Schlechtwetterregelung, teils die Weihnachtshilfe für Tiefbauarbeiter erhalten konnten. Die übrigen Wirtschaftszweige, deren Saison im Dezember zu Ende ist, haben weniger Arbeitskräfte entlassen als in den Jahren vorher.

Die Nachfrage der Metallindustrie nach Arbeitskräften ist ebenso dringend wie im November. Sie konnte zum großen Teil nicht befriedigt werden. Das gleiche gilt für den Bergbau und einige andere Wirtschaftszweige, wenn auch nicht in dem gleichen Maße. Die Landwirtschaft, in der die Abwanderung anhält, meldet bereits den Bedarf an Arbeitskräften für das Frühjahr an.

5000 Schauerleute streiken in Rangun

Feuerüberfälle und Verhaftungen in Palästina

London, 14. Januar (Eig. Meldung)

In Rangun sind am gestrigen Freitag 5000 Schauerleute in einen Streik getreten, der sich zum Generalstreik auszuwachsen scheint. Die Verwaltung befürchtet, daß es zu größeren Unruhen kommt. Bisher sind 39 Streikende verhaftet worden. Der Handel hat durch den Streik bereits beträchtlichen Schaden erlitten, dessen Wiedergutmachung monatelange Anstrengungen nötig machen wird.

In Haifa (Palästina) ist wieder ein Araber, der in einer Gastwirtschaft unweit der Polizeistelle saß, erschossen worden, der Täter entkam. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen. Die Durchsuchungen der Engländer in Palästina halten weiter an. So wurden in Lydda die Kaffeehäuser durchsucht und Araber festgenommen. Das gleiche geschah mit den Dörfern Aljib und Beit Nabala im Bezirk Jerusalem. Später wurde das Militärlager in Lydda schwer beschossen, worauf über die Stadt das Ausgehverbot verhängt wurde.

Politik in Kürze

Schluß der Ausstellung „Der ewige Jude"

Die große politische Schau „Der ewige Jude" hat am 13. Januar ihre Pforten im Reichstag geschlossen. 250 000 Besucher wurden als Gesamtergebnis festgestellt, eine Ziffer, die trotz des Weihnachtsfestes und des Jahreswechsels die große Anziehungskraft dieser Schau eindeutig bewiesen hat.

Japans Botschafter in Köln

Der japanische Botschafter in Berlin Oshima traf am Freitag in Köln zur Teilnahme an einer Kundgebung der deutsch-japanischen Gesellschaft Westdeutschlands ein.

„Arado 79" auf Java

Das deutsche Reiseflugzeug „Arado 79" hat auf seinem Fernflug nach Australien die nächste Etappe von Medan auf Sumatra nach Soerabaja auf der Insel Java zurückgelegt. Dieser Flug führte abermals über eine Strecke von annähernd 2000 km. Besatzung, Flugzeug und Motor befinden sich nach wie vor in bester Verfassung.

Bertuleit mit der Bildung des Memeldirektoriums beauftragt

Gailius beauftragte am Freitagmittag offiziell den Stellvertreter Dr. Neumanns, Willy Bertuleit, mit der Bildung des Memeldirektoriums. Bertuleit hat den Auftrag angenommen, sich aber eine Frist von acht Tagen ausbedungen, während der er mit den von der memeldeutschen Liste bereits namhaften und in der Presse bekanntgegebenen künftigen Direktoriumsmitgliedern Fühlung nehmen will.

Einjähriger Zwangsaufenthalt für Professor Nae Jonescu

Die rumänische Regierung verhängte über den Universitätsprofessor Nae Jonescu Zwangsaufenthalt für die gesetzlich vorgesehene Höchstfrist von eines Jahr. Jonescu wurde bereits in ein Konzentrationslager abtransportier. Professor Nae Jonescu war der Herausgeber der von der gegenwärtigen Regierung im Frühling 1938 eingestellten Tageszeitung „Cuvantul", die Sprachrohr der Eisernen Garde war.

Australischer Buschbrand fordert 30 Todesopfer

Sidney, 14. Januar (Eig. Meldung)

In Nordwestaustralien, in dem weiter äußerst heftige Stürme und unaufhörliche Regenfälle zu verzeichnen sind, ist der gesamte Verkehr lahmgelegt. Die riesigen Busch- und Waldbrände, die in Victoria immer noch wüten, haben bereits 27 Opfer gefordert. Tausende fliehen aus dem von Flammen bedrohten Ortschaften, in denen hunderte von Häusern lichterloh brennen. 600 Menschen, die ihre Ferien in Warburton verbrachten, sind in der vom Feuer umzingelten Stadt eingeschlossen. Die Lage wird als erst angesehen, da das Feuer durch heftige Winde an Stärke zugenommen und die Hitze sich noch gesteigert hat. In Neu-Süd-Wales sind allein in den letzten drei Tagen 41 Menschen an Hitzschlag gestorben.

Optiker Babatz
vorm. Meuß, Marktstraße 24.

Wie Litauen das Memelland eroberte

Die „grande Nation" kapitulierte

Vor 16 Jahren brachen Kownos Truppen ein — Besatzungskommissar „beruhigte" die Bevölkerung Armbinde tarnte Soldaten — Und die Entente war einverstanden

Die drückende Last langjährigen Kriegsrechtes hat sich eben vom Memelland gehoben. Hunderttausend deutsche Menschen konnten zum erstenmal wieder aufatmen. Da wird in der Erinnerung der aufrechten deutschen Volksgruppe jenseits der Grenze jener Tag wieder wach, der vor 16 Jahren vielfältiges namenloses Leid und Elend für sie einleitete: der 11. Januar 1923. Litauische Truppen drangen damals in das Memelland ein, das die Franzosen besetzt hatten. Das vielgepriesene Selbstbestimmungsrecht der Völker zerbrach unter dem Tritt ihrer Stiefel. Ohne daß 150 000 deutsche Menschen ein Wort mitreden konnten, stellte Kowno die Welt vor vollendete Tatsachen.

Ratlose „Siegermächte"

Drei Jahre hatten die Memeldeutschen im Januar 1923 schon abgetrennt vom Reich gelebt. Seit drei Jahren marschierten französische Truppen durch die Straßen der alten deutschen Hafenstadt an der Ostsee. Aber noch immer wußten die „Siegermächte" nicht, was sie mit dem kerndeutschen Gebiet anfangen sollten. Zwar hatte die memelländische Bevölkerung versucht, ihr Schicksal selbst zu gestalten und einen Freistaat nach dem Vorbild Danzigs zu schaffen. 90 Prozent der Einwohner erklärten bei einer privaten Volksabstimmung im November 1921 sich gegen die Angliederung an Litauen. Aber immer wieder wurde die Entscheidung hinausgezögert. Da fanden sich am 6. Januar 1923 die Vertreter aller memelländischen Berufsgruppen erneut zu einer Versammlung in der Memeler Börse zusammen. In den Tagen politischer Hochspannung protestierten sie mit Nachdruck gegen das tatenlose Verhalten der französischen Besatzungsbehörden. Sie forderten eine schnelle und endgültige Entscheidung über das politische Schicksal ihrer Heimat. Doch die „Siegermächte" warteten noch immer ab . . .

Soldaten — durch Zivilzeug getarnt

Aber Kowno hält die Stunde für reif, um zu handeln. Sogenannte Litauische Freischärler drangen über die memelländische Grenze. Getarnte Soldaten sind es. Zivilzeug und grüne Armbinden sollen ihnen den militärischen Charakter nehmen. Laugszargen, später Pogegen und Uebermemel an der deutschen Grenze werden besetzt. Die Bahnverbindung von Deutschland nach Memel ist damit unterbrochen. Aber auch von Norden und Osten her treten die Litauer ihren Marsch auf die deutsche Stadt Memel an. Bajohren fällt in ihre Hände, und auch Kollaten kann sich gegen die litauischen Scharen nicht halten. Schnell sind die Landespolizisten umzingelt und entwaffnet.

Wie eine Bombe schlagen die ersten Meldungen von dem litauischen Ueberfall in Memel ein. Die Bevölkerung ist empört, bestürzt. Von ihrer Seite ist jeder Widerstand unmöglich, denn sie ist entwaffnet und wehrlos.

„Die Entente wird Kriegsschiffe entsenden"

Ein Aufruf des französischen Oberkommissars versucht, die Bevölkerung zu beruhigen. „Eine große Anzahl von Freischärlern", so heißt es in der Kundmachung, „ist über die Grenzstation Langszargen in das Memelgebiet eingedrungen. Als Vertreter der alliierten Mächte werde ich mich mit allen mir zu Gebote stehenden Mitteln der Verletzung des Gebietes widersetzen. Ich ersuche die Bevölkerung, die Ruhe zu bewahren und ihren Geschäften und ihrer Arbeit nachzugehen. Den mir von den alliierten Mächten anvertrauten Posten werde ich nicht verlassen." Die französischen Besatzungstruppen werden bis zum letzten Mann den litauischen Putschisten Widerstand leisten, so teilt man den Einwohnern mit. **Die Entente wird Kriegsschiffe nach Memel entsenden und die Besatzungstruppen verstärken.**

Das Landesdirektorium für abgesetzt erklärt

Aber die Litauer marschieren. Am 12. Januar wird Heydekrug, der zweitgrößte Ort im Memelgebiet, von 400 Mann besetzt. Der Eisenbahnverkehr ruht völlig, ebenso der Postverkehr. Das sogenannte Hilfskomitee für Kleinlitauen wird als Landesregierung ausgerufen, Simonaitis zum Präsidenten eingesetzt und der Staatsrat und das Landesdirektorium für abgesetzt erklärt.

Französische Postenkette „schützt" die Stadt

Auch Tauerlauken, etwa fünf Kilometer nördlich von Memel, ist von den Litauern besetzt. Und noch immer gefällt sich der französische Oberkommissar darin, die Bevölkerung mit Versprechungen hinzuhalten. Um die Außenbezirke der Stadt zieht sich jetzt eine recht dünne Postenkette von französischen Truppen und Beamten der Landespolizei. Memelländer können sich freiwillig an der Verteidigung der Stadt beteiligen, heißt es. Nichts als Bluff! Denn die Memelländer, die sich melden, erhalten keine Waffen. Aber mit ein paar Armbinden stattet man sie freigebig aus . . .

40 Mark für einen erschossenen Deutschen

Am 12. Januar wird der Bevölkerung noch einmal eine Beruhigungspille verabfolgt. Das Oberkommissariat gibt bekannt, daß in den nächsten Stunden ein englischer Panzerkreuzer Memel anläuft. Auch das britische Konsulat verbreitet das gleiche Märchen. Das erste Opfer auf memelländischer Seite ist der Landespolizei-Oberwachtmeister Franz Juschko. Er wurde bei einem Patrouillengang unmittelbar vor der Stadt durch einen Kopfschuß getötet. Litauische Parlamentäre bieten als Entschädigung für den erschossenen Beamten 100 Lit, etwa 40 Mark, an!

Die Bevölkerung Memels bewahrt weiter die Ruhe und Ordnung. Freiwillige stellen sich der Polizei zur Verfügung und halten die Ordnung aufrecht.

Franzosen leisten keinen Widerstand

Herr Simonaitis hat inzwischen seine „Regierung" gebildet. In der Nacht von Sonnabend auf Sonntag, den 14. Januar, ist in der Stadt starkes Gewehr- und Maschinengewehrfeuer zu hören. Detonationen von Handgranaten hallen auf. Gegen 1 Uhr früh verstummt das Feuer. Der Sonntag bleibt ruhig. Nur einige Schüsse fallen. Dann bricht der 15. Januar an. Alarmierend läuft das Gerücht durch die Stadt: die Litauer marschieren ein. Und schon hört man auch Gewehr- und Maschinengewehrfeuer. Immer näher kommt der Kampflärm, und dann ist es Gewißheit: die Litauer sind in der Stadt Memel. Die eine Kolonne rückt über den Vorort Schmelz, eine andere über Althof in die Friedrich-Wilhelm-Straße ein. Französische Truppen leisten keinen Widerstand. Sie ziehen sich nach einem klar ersichtlichen Plan auf die Präfektur am Marktplatz zurück. Die Börsen- und die Karlsbrücke werden geöffnet.

Die weiße Flagge geht hoch

Erst in dieser Stunde ist es den Memelländern zur Gewißheit geworden: die Franzosen wollen gar nicht kämpfen! Das Spiel ist aus! Memel ist den Litauern preisgegeben. Eine Panik bricht aus. Die Geschäftsleute schließen die Läden, die Betriebe entlassen die Arbeiter. Von der Friedrich-Wilhelm-Straße her pfeifen die ersten Gewehrkugeln herüber. Maschinengewehre hämmern los. Vor der Präfektur in der Grabenstraße inszenieren die Franzosen noch einmal so etwas wie Widerstand. Eine Stunde lang lassen sie ihre Maschinengewehre knallen. Die Litauer erwidern das Feuer. Ein französischer Soldat wird bei seinem MG. erschossen. Dann ist der „Kampf" vorüber. Alle Franzosen stecken in der Präfektur. Die Litauer stehen davor. Eine Handgranate wird durch eines der Fenster in die Präfektur geschleudert. Prompt geht die weiße Flagge hoch. Die Franzosen, der Oberkommissar, der alliierten Mächte an der Spitze, kapitulieren. Sie werden von den Litauern entwaffnet.

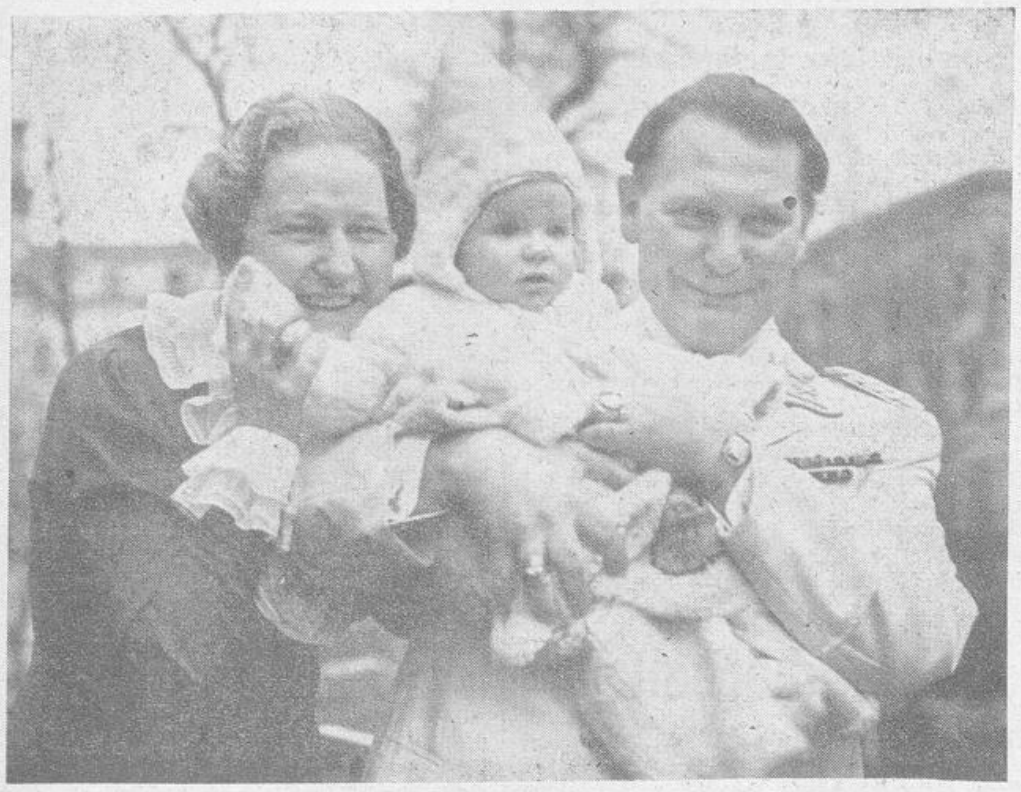
Memel, das Memelgebiet ist in der Hand der Litauer!

Die Entente ergriff keine Maßnahmen gegen diesen litauischen Einfall. Sie hatte sich anscheinend recht gern „überraschen" lassen. Selbstverständlich bestritt Kowno jede Beteiligung. Als ein „örtlicher" Aufstand wurde der von langer Hand vorbereitete und planmäßig durchgeführte Ueberfall bezeichnet. Und schon wenige Wochen später war der litauische Handstreich sanktioniert. Die Pariser Botschafter-Konferenz erklärte sich mit der Uebertragung der Souveränität auf Litauen einverstanden.

Landesbibliothek Oldenburg

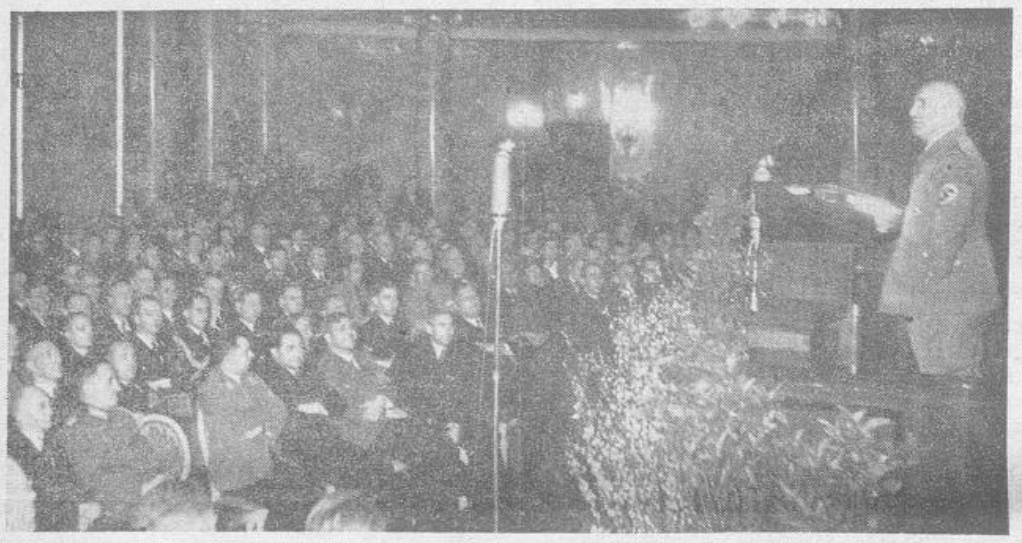
In- und Ausland in Wort und Bild

Lachendes Familienglück bei Hermann Göring



Wenn es noch eines Beweises bedurft hätte, daß Görings größte Geburtstagsfreude sein Töchterchen Edda ist, dann sehen Sie sich nur dieses glückstrahlende Familienbild an.

Julius Streicher-Schule in Berlin eröffnet



Mit einer Großkundgebung des NS.-Dozentenbundes wurde in der Neuen Aula der Berliner Universität die Julius-Streicher-Schule durch ihren Begründer, den Gauleiter Julius Streicher, eröffnet. Auf seinen Vorschlag hin erhielt der Forschungsbeauftragte für Fragen des Judentums, Dr. Deeg, einen Lehrauftrag an der Berliner Universität über das Thema „Juden in der deutschen Rechtsgeschichte". Dr. Deeg ist bekanntlich der Verfasser des kürzlich erschienenen Buches „Hofjuden". Er wird nun regelmäßig öffentliche und unentgeltliche Vorlesungen halten. — Unser Bild von der Einführung Dr. Deegs durch Gauleiter Streicher (am Rednerpult) zeigt in der ersten Reihe die Ehrengäste (von links), den Rektor der Universität Prof. Dr. Hoppe, Prof. General der Artillerie Becker, Gaudozentenbundführer Prof. Dr. Willing und Dr. Deeg.

Hallo! Halloren fliegen mit der „Hallore"



Zum erstenmal benutzte die Abordnung der Hallischen Salzwirker Brüderschaft, die sogenannten Halloren, ein auf ihren Namen getauftes Flugzeug, um sich nach der Reichshauptstadt zum traditionellen Neujahrsbesuch beim Führer zu begeben. Unser Bild berichtet von der Ankunft der drei Halloren am Mittwochnachmittag auf dem Berliner Zentralflughafen Tempelhof mit der Siebel FH 104 „Hallore".

Staatsmänner trinken „politischen Tee"



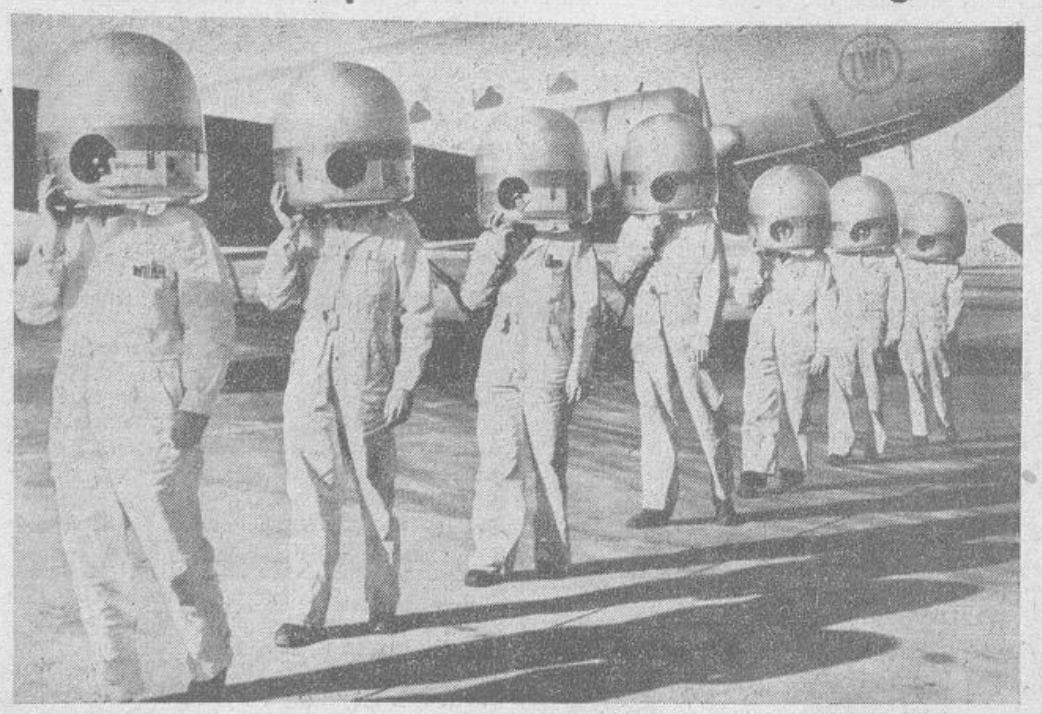
Der britische Premierminister Chamberlain und sein Außenminister Lord Halifax hatten auf ihrer Romreise während des kurzen Zwischenaufenthaltes in Paris bei einem politischen Tee eine etwa einstündige Aussprache mit Ministerpräsident Daladier und Außenminister Bonnet im Außenministerium am Quai d'Orsay, von der dieses Bild berichtet. Die Aufnahme zeigt (von links) den französischen Außenminister Bonnet, den englischen Ministerpräsidenten Chamberlain, den französischen Ministerpräsidenten Daladier und den englischen Außenminister Lord Halifax vor Beginn der Unterredung, von der eine amtliche Mitteilung „verriet", daß sich dabei die Uebereinstimmung der Ansichten über die großen Linien bestätigten, die „vorher zwischen den beiden Regierungen festgestellt worden war".

Im „Schloß der Mode" in Frankfurt am Main



Eins der schönsten Patrizierhäuser Frankfurts wurde jetzt als Heim des Modeamtes Frankfurt am Main in ein richtiges „Schloß der Mode" mit modernen luftigen Schulräumen und Werkstätten umgewandelt. Hier lernen die Schülerinnen alles, was zum Modeschaffen gehört. — Unter Aufsicht einer Lehrerin macht die Schülerin hier Korrekturen an einem neuen Strandkleid, das von einer Mitschülerin getragen wird.

Neue Stratosphärenhelme für Höhenflüge?



Nein! diese originelle Aufnahme berechtigt zwar zu dieser Vermutung, in Wirklichkeit aber haben sich die Monteure einer amerikanischen Luftfahrtgesellschaft die neuen Winterkappen für Propeller über den Kopf gestülpt, die jetzt zur Verhinderung der Eisbildung an den Propellernaben bei Flügen in größeren Höhen, z. B. über Gebirgen gegen die im Sommer benutzten Kappen ausgewechselt werden.

Scherl Bilderdienst (6)

Landesbibliothek Oldenburg

Beilage zum Wilhelmshavener Kurier

Bühne und Film

Sonnabend, den 14. Januar 1939

Begegnung mit einem Nachtgespenst

Es war einmal eine wunderschöne, laue Nacht in Nizza. Nach einem aufregend-anregenden Abend hatte sich die Dame Olivia auf ihr Hotelzimmer begeben. In einem zartfarbenen Spitzennachtgewand lag sie in ihrem Bett und unternahm den Versuch, Schlaf zu finden. Nach aufregend-anregenden Abenden ist das mitunter recht schwierig. Olivia gab sich die erdenklichste Mühe, aber ihre Anstrengungen wurden sabotiert. Wodurch? Durch ihr knarrende Balkontüre . . . Herzklopfen? Bestimmt hatte es Olivia, denn sichtbar wurde der Schatten eines Mannes. Es erschien auf der Bild-



Olga Tschechowa
in dem neuen Tobis-Film „Bel ami"

fläche — das Nachtgespenst. In diesem Fall aus Fleisch und Blut und im weißen Smoking. Die Dame behielt ihrerseits Haltung und begann zu wissen, wer da zur nächtlichen Stunde sich anmaßte, ihre Ruhe zu stören. Ungerührt und unwiderstehlich frech kam die Antwort: „Selbstverständlich ich! Wer sollte denn sonst mitten in der Nacht in Ihr Schlafzimmer einsteigen?" Eine Antwort, aus der allerlei geschlossen werden kann. Beispielsweise, daß Olivia und das Nachtgespenst sich nicht gerade zum erstenmal in ihrem Dasein begegneten. Dies zeigte sich auch an dem munteren Disput, der sich zwischen der Dame und ihrem Besucher entwickelte.

Doch die Dame war noch nicht mürbe. Sie verbrachte sich zu bewaffnen. Olivia war entschlossen, es gleich Brünhilde auf eine Kampfesprobe ankommen zu lassen.

Revolver pflegen meistens in den Schubladen von Nachttischen aufbewahrt zu werden. — Was nützt einem aber der bestgeladene Revolver, wenn die Nachttischlade sich sperrt? Statt ihn ruck-zuck in die Hand nehmen und damit den Eindringling in die Flucht jagen zu können, mußte sich die arme Olivia mit der sich sperrenden Lade abplagen. Tücke des Geschicks! Es wurde nichts aus einer herrischen Geste — im Gegenteil, das arme Wesen mußte es über sich ergehen lassen, daß das Nachtgespenst sich als vollendeter Kavalier aufführen konnte. Es eilte nämlich zu Hilfe. Selbstverständlich bekam es die Lade auf, entnahm ihr das Schießinstrument und — Gipfel aller Frechheit — überreichte es mit formvollendeter Verbeugung.

Da saß Olivia nun in kleidsamem Nachthemd im Bett, Revolver in der Hand, scheinbar stark wie die selige Jungfrau von Orléans, dabei schwach wie Desdemona. Und das wahrhaft Teuflische an der sowieso schon verfahrenen Situation war der Scharfblick des Nachtgespenstes. Es durchschaute die ganze Sache und entschloß sich, der Dame mit einigen Gebrauchsanweisungen hilfreich in die Seite zu treten. Doch — was nützen schon die schönsten Gebrauchsanweisungen, wenn man sie nicht anwenden kann? Das Leben ist schwer. Sehr schwer aber erst in dem Augenblick, wo sich Spieße umdrehen, wie in diesem Fall.

Eben noch lag der bewußte Revolver auf dem Nachttisch, quasi in der Hand Olivias und zum Schutz gegen alle männliche Unbill . . . Nach umgedrehtem Spieß befand er sich plötzlich in der Hand des Eindringlings, der sich scheinbar verpflichtet fühlte, vorzuführen, wie sich so ein Ding in der Hand eines Mannes ausnimmt. Mindestens kann es äußerst wirkungsvoll eine Erpressung verstärken.

Und was wurde erpreßt? Hm, läßt sich nicht so ohne weiteres erraten. Es ging weder um Geld, noch um Schmuck, dafür — um Liebe! Aber die Dame ließ sich auch so nicht gleich ins Bockshorn jagen. Erst machte sie mal von der Verweigerungspflicht ihrer Aussage Gebrauch. Da das aber einen Toten im Gefolge hätte haben können — der Eindringling drohte sich zu erschießen, wenn Olivia ihm nicht sagen würde, daß sie ihn liebte — so besann sich die Dame eines anderen. Es kam die Antwort, die ersehnte, und die drei ewig-neuen Worte wurden zitiert: „Ich liebe Sie!" Allerdings weder in Piano, noch in Pianissimo, sie klangen eben — erpreßt. Kein Wunder, nicht wahr? Was denken Sie, ereignete sich nun?

Hier wird es nicht mehr verraten oder nur noch das, daß die Dame Olivia und ihr Nachtgespenst sich keineswegs liebeglühend in die Arme sanken



Hans Albers und Herma Relin in einer Szene des neuesten Albers-Films der Tobis „Sergeant Berry"



Mehr als ein „Verliebtes Abenteuer"!
Olga Tschechowa und Paul Klinger spielen die Hauptrollen in dem neuen Hans-H.-Zerlett-Film der Tobis „Verliebtes Abenteuer".

Der Krieg um Mitternacht ging weiter. Anschauungsunterricht über ihn und der Umgang mit Nachtgespenstern wird der H.-H.-Zerlett-Film der Tobis „Verliebtes Abenteuer" erteilen. Als Dame Olivia fungiert Olga Tschechowa und als Nachtgespenst Paul Klinger, deren Geplänkel von H. H. Zerlett dirigiert wird

A. M.

Olympiafilm „sittengefährdend"

Vatikanischer Schildbürgerstreich

Die Filmzensurstelle des Papstes hat sich einen Streich geleistet, der sie sicherlich dem Gelächter der ganzen Kulturwelt aussetzen dürfte. Es ist ihr in den Sinn gekommen, den überall mit Bewunderung und Begeisterung aufgenommenen Olympiafilm mit der Note „sittengefährdend" zu versehen und auf den Index zu setzen. Danach wäre also der Film für alle Katholiken verboten. Da im übrigen bekanntlich die amerikanischen Filmjuden kein Mittel unversucht gelassen haben, um einen Boykott des Olympiafilms für Amerika durchzusetzen, hat sich die päpstliche Filmzensurstelle durch ihre tragikomische Maßnahm. zum Geschäftshelfer der jüdischen Filmindustrie gemacht und befindet sich damit wieder einmal in Uebereinstimmung mit einer Gesellschaft, in deren Gefolge wir schon allzu oft die Vertreter des politischen Katholizismus erblicken mußten.

Wie blenden auf: Aufruhr in Damaskus / *Deutsche Helden der Wüste in Arabien Gustav Ucickys neuer Film*

Endlich mal wieder ein Stoff, der aufhorchen läßt. Die Filmautoren haben es sich in der letzten Zeit ein wenig leicht gemacht. Man ging mögchst ausgetretene Pfade, wollte niemand wehe un, versuchte sich lieber an harmlosen und mittelmäßigen Gesellschaftsstücken und rettete sich, wenn s wirklich um Probleme ging, entweder ins Ausnd, oder in die Zeit um die Jahrhundertwende. Daß gute Spielleiter auch in diesen Stoffgebieten Hervorragendes leisten können, zeigte das Beispiel „Heimat". Aber „Heimat" war ein Ausnahmefall, ein einsamer Gipfel im Meer der mittelmäßigen Stoffe. An was es dem deutschen Film leider immer noch fehlt, das sind nicht so sehr die Darsteller, sondern die Dichter, die für ihn schreiben und die filmbesessenen Spielleiter, die diese dichterische Grundidee in wirklichen Film umsetzen. Immer dort, wo ein Filmstoff von einem wirklichen Dichter geschrieben wurde und nicht in der Alchimistenküche der Situationsverfasser gebraut wurde, die aus hundert bekannten Situationen den funkelnagelneuen Filmstoff zaubern wollen, wurde ein Film ein Erfolg. „Urlaub auf Ehrenwort" wird hierfür immer das leuchtende Vorbild sein.

Im Hintergrund: Oberst Lawrence

Bei dem Film „Aufruhr in Damaskus" geht es einmal um andere Dinge, als um tändelnde Unterhaltung oder Probleme der Jahrhundertwende. Dem Film liegt der heroische Kampf der verstreuten deutschen Außenforts in der arabischen Wüste zugrunde. Die Situation war damals folgende: der englische Oberst Lawrence organisierte den Krieg der Araber gegen die Deutschen und Türken. Seine legendäre, fast mystische Persönlichkeit war bei der Gewinnung der arabischen Scheichs ebenso wertvoll, wie das englische Gold, das in reichen Mengen floß. Lawrence, der den Arabern die Freiheit geben wollte, ahnte freilich damals nicht, daß ihn sein Vaterland nach gewonnenem Krieg um dieses Geschenk betrügen würde, noch weniger aber dachten die Araber daran, daß ihnen die Engländer später im Kampf gegen die jüdischen Eindringlinge in den Rücken fallen würden und sie im Geschützfeuer der ehemaligen Verbündeten verbluten müßten. Lawrences Wüstenkrieg ist freilich nicht der Inhalt des Films, das ist ein Thema für die Engländer, hier ist er nur Hintergrund und Ausgangspunkt der Handlung.

Leutnant Keller schlägt sich durch

In einem kleinen Außenfort der Wüste hält Hauptmann Schulz mit einer kleinen Mannschaft den ungestümen Reiterangriffen der Araber schon seit Wochen stand. Leutnant Keller wird mit fünf Mann nach Damaskus geschickt, Proviant und Munition herbeizuschaffen. Unterwegs geraten sie mit einer arabischen Karawane in Kampf. Die flüchtenden Araber lassen eine Gefangene zurück, eine junge Deutsche, deren Vater in Haifa von Arabern erschossen worden war. Notgedrungen müssen sie das Mädchen mitnehmen. Mit Waffengewalt erkämpfen sie sich in Dorat einen Platz im überfüllten Zug. In Damaskus geht alles drunter und drüber. Plünderungen sind an der Tagesordnung. Der Onkel der jungen Vera Niemeyer, den sie aufsuchen wollte, ist geflohen. Keller schlägt sich zur Kommandantur durch und erzwingt von dem heimtückischen Exporthändler Moni, der auch mit den Gegnern Geschäfte zu machen scheint, die geforderte Menge Munition und Proviant. Während Vera zurückbleibt und im Militärlazarett Dienst tut, macht sich Keller sofort an den Rückmarsch.

Als Keller im Fort ankommt, trifft dort der Befehl ein: Das Fort ist zu räumen und in Brand zu stecken. Keller soll mit Kroll die Gruppe Hartung vom Außenposten holen und sich dann mit dem Haupttrupp Schulz in Wadi-el-Rad treffen. Aber Keller kann den Kameraden der Gruppe Hartung nur mehr ein Heldengrab im Wüstensand errichten. Bei einem Ueberfall durch englische Flieger verlieren sie zu allem Unglück noch ihre Pferde. Auf seinem Marsch trifft Hauptmann Schulz drei nackte Männer in der Wüste: die letzten drei von Wadi-el-Rad. Die Station wurde überfallen, die Besatzung niedergemacht, da beschließt Schulz, sich direkt nach Damaskus durchzuschlagen.

Schwarzfahrer in der englischen Kolonne

Keller und Kroll erreichen das zerstörte Wadi-el-Rad, und sie haben nur mehr für zwei Tage eiserne Ration. Es gelingt ihnen aber, als Schwarzfahrer mit einer englischen Kolonne weiterzukommen. Als sie entdeckt werden und fliehen, wird Keller verwundet. — Damaskus ist mitten im Aufruhr. Beim Einmarsch wird Hauptmann Schulz im Straßenkampf getötet. Keller, der sich zur Kommandantur durchschlagen kann, übernimmt das Kommando und führt die deutschen Truppen aus der Stadt, ehe die Engländer einrücken. Die Engländer stellen die Ruhe wieder her und übernehmen den Schutz der Frauen und Kinder. Keller aber erreicht nach monatelangen Irrfahrten im Oktober 1918 mit seinen Leuten die deutsche Grenze.

Außenaufnahmen in Libyen gedreht

Die Außenaufnahmen zu diesem interessanten Film wurden in monatelanger Arbeit in Libyen gedreht. Die deutsche Filmexpedition fand dabei die weitgehende Unterstützung der italienischen Behörden. Als italienischer Sachbearbeiter nahm Angelo Ferrari an der Expedition teil. Gustav Ucicky, der hier wieder einmal einen großen Stoff zur Verfilmung hat, hat den Film ausgezeichnet besetzt und wenige Tage vor Neujahr in Neubabelsberg mit den Atelieraufnahmen begonnen. Joachim Gottschalk, der durch seine erste Filmrolle in „Du und ich" schnell bekannt geworden ist, wird die Rolle des Leutnants Keller spielen. Auch seine Partnerin aus diesem Lieben-einer-Film wird mit ihm zusammen spielen. Brigitte Horney hat die Rolle des deutschen Mädchens Vera Niemeyer übernommen. Ihre große Schauspielkunst und die Regie Ucickys werden uns davor bewahren, in diesem männlichen Film eine sentimentale und störende Liebesgeschichte — aus Publikumsgründen — „mitgeliefert" zu bekommen.

Neue Gesichter

Hauptmann Schulz ist Hans Nielsen. Unter seinen Leuten findet man Paul Westermeier, Ernst v. Klipstein, Gerhart Bienert, Friedrich Gnaas, Schmidt-Wildy, Jan Kossak und Willi Rose. Paul Otto spielt den deutschen Kommandeur von Damaskus. Der Händler Moni ist Serag Monier. Die Szene, in der wir die intensive Regiearbeit Ucickys erkennen konnten, spielt in dem Außenfort der Wüste. Hauptmann Schulze mußte seinen Gefreiten Elmendonck zwingen, von der eisernen Ration zu essen, da er fürchtete, er könne schlapp machen. Elmendonck weigerte sich, da er gegenüber seinen Kameraden nicht vorgezogen werden wollte. Sein Hauptmann aber zwingt ihn dazu, er braucht ihn noch nötig. Jede Szene ist längst vorausbedacht und durchgeprobt. Alles geht schnell und reibungslos und mit wohltuender Ruhe. Es ist die Atmosphäre angestrengter, intensiver Arbeit, die wir hier vorfinden.

Neuer Intendant in Graz. An Stelle des in gleicher Eigenschaft nach Nürnberg berufenen bisherigen Grazer Intendanten Willi Hanke wurde Dr. Rudolf Meyer zum Intendanten der Grazer Städtischen Bühnen ernannt. Dr. Rudolf Meyer war bisher Intendant des Regensburger Theaters.

Landesbibliothek Oldenburg

Wilhelmshavener Kurier

Der Sport-Kurier

Sonnabend, den 14. Januar

Kriegsmarineboxer hervorragend im Kampf

Die zweite Vorrunde der Kreismeisterschaften im Boxen

Eigener Bericht des „Wilhelmshavener Kurier"

Gestern abend wurden in Delmenhorst die Kämpfe um die Kreismeisterschaft im Boxen fortgesetzt. Auch die zweite Vorrunde stand im Zeichen harter und erbitterter Begegnungen, an denen ebenfalls die Boxer unserer Kriegsmarine beteiligt waren. In allen Kämpfen standen die Soldaten Boxern aus Bremen, Delmenhorst, Oldenburg und Emden gegenüber, und unsere Blauen Jungen verstanden es auch diesmal wieder, durch ihren kämpferischen Einsatz die Freunde des Boxsportes, die auch an diesem Abend in Delmenhorst das Haus bis auf den letzten Platz füllten, zu Beifallsstürmen hinzureißen.

Gleichzeitig aber bewiesen unsere Kriegsmarineboxer, daß sie gut vorbereitet waren. Baumann, Stehr, Jomann und Förster gelang es, sich auch in dieser Vorrunde durchzusetzen, während Schleußner, Wieland und Tschortsch unterlagen und damit aus den weiteren Kämpfen ausschieden. Besonders bitter ist das für Wieland, der technisch überlegen war, aber an Luftmangel litt. Schleußner hatte außerordentliches Pech, er landete einen Tiefschlag. Tschortsch dagegen ist ehrenvoll einem besseren Gegner unterlegen.

Das „Fittgehaus" in Delmenhorst erinnerte gestern abend an die Zeiten, in denen die einstmals so gefürchteten Delmenhorster Lampe und Königer die Freunde des Boxsportes begeisterten. Der Saal war derartig überfüllt, daß er polizeilich gesperrt werden mußte. Das Amt des Ringrichters hatte gestern Lilienkamp-Delmenhorst übernommen.

Am nächsten Donnerstag wird es in Bremerhaven mit der dritten Vorrunde weitergehen, bei der es sicherlich ebenfalls heiß hergehen wird. Die Kriegsmarine ist auch in Bremerhaven wieder durch mehrere ihrer Boxer vertreten. Die Matrosengefreiten Stehr, Börner und Kosahl und der Matrose Jomann werden alles daran setzen, um auch in dieser Runde den Sieg zu erringen.

Die Kämpfe in Delmenhorst

Jomann eröffnet den Reigen

Leichtgewicht: Nickel-Bremen gegen Matrose Johann

Es gab einen erbitterten Kampf, bei dem recht schwere Brocken ausgeteilt wurden. Der Kriegsmarineboxer hatte in diesem Kampf einen guten Start, doch kam der Bremer in der zweiten Runde auf, war jedoch durch die Aufwärtshaken des Matrosen zum Schluß stark mitgenommen, so daß Jomann überlegener Punktsieger wurde.

Ein feiner Start — ein Sieg

Leichtgewicht: Simon-Delmenhorst gegen Mtr.-Gefr. Baumann

Diese beiden Boxer zeigten einen sehr schönen Kampf, für den sie viel Beifall erhielten. Trotzdem der Delmenhorster körperlich überlegen war, legte Baumann gleich mächtig los und konnte auch durch genaue Treffer die Führung an sich reißen. Es gab in allen Runden harten Schlagwechsel, doch konnte Simon, der im Nahkampf gefährlich ist, nichts erreichen, er mußte Baumann den Punktsieg überlassen.

Förster — eine Ueberraschung

Weltergewicht: Deichmeyer-Oldenburg gegen Matrose Förster

Förster, der zum erstenmal für die Kriegsmarine startete, überraschte nach der angenehmen Seite. Er boxte nicht nur sehr sauber, sondern hielt auch den Oldenburger auf Distanz, der war vom ersten Augenblick an überlegen und hielt den Matrosen stets auf Distanz. Zwei Runden konnte Tschortsch durchstehen, in der dritten Runde mußte er aber über die Zeit zu Boden.

Schleußner hatte außerordentlich Pech

Halbschwergewicht: Mittag-Bremen gegen Mtr.-Gefr. Schleußner

Der letzte Kampf des Abends brachte auch eine Ueberraschung, und zwar durch einen unglücklichen Schlag von Schleußner, der groß in Form war und gut und genau am Kopf und Körper seines Gegners landete, dann aber wegen eines Tiefschlages disqualifiziert werden und den Sieg dem Bremer überlassen mußte.

Sport in Jever

Handball

Entscheidung der Herbstmeisterschaft?

Nach langer, langer Pause setzen am Sonntag die Punktspiele wieder ein. Unsere beiden jeverschen Vertreter der 1. Kreisklasse sind gleich vor große Aufgaben gestellt worden. Sind doch zwei der besten Mannschaften Wilhelmshavens Gegner am Sonntag: Brüderschaft und Jahn.

MTV. Jever 1—TV. Brüderschaft 1

Beide Mannschaften führen bisher ungeschlagen die Tabelle der 1. Kreisklasse an. Beide haben das Bestreben, die Herbstmeisterschaft, die vielleicht in diesem Spiel schon entschieden wird, zu erringen. Nach den bisherigen Erfolgen sind beide Mannschaften dieses Titels würdig. Wir gehen wohl nicht fehl in der Annahme, daß ein heißer Kampf um die zwei entscheidenden Punkte entbrennen wird, und daß ein Sieger erst beim Schlußpfiff feststeht.

MTV. Jever 2—TV. Brüderschaft 2

Die beiden zweiten Garnituren leiten um 14 Uhr das Hauptspiel auf dem Schützenplatz ein. Wir haben also endlich einmal Gelegenheit, den jeverschen Nachwuchs in einem Punktspiel zu sehen. Da es gleichzeitig das erste Spiel in der Punktserie ist, werden die MTV.er den bekannten „ersten Eindruck" zu machen versuchen.

Luftwaffensportverein Jever 1—Jahn 1

Jahn ist die Mannschaft, die in der Frage der Herbstmeisterschaft unbedingt ein Wort hätte mitreden können, wenn sie nicht so unbeständig gewesen wäre. Wir erinnern uns des mitreißenden Kampfes, welchen die Mannschaft gegen die MTV.er lieferte, und welcher letzteren nur einen knappen 8:7-Sieg brachte. Erscheint Jahn am Sonntag mit derselben Mannschaft wie gegen den MTV., dürfte an eine Niederlage unserer neuen wenig erfahrenen Fliegermannschaft kaum zu zweifeln sein. Daß unsere Flieger jedoch über gute Einzelkönner verfügen, haben wir in dem ersten Spiel gegen den Vareler Turnerbund beobachtet, und das dürfte für einen ernsten Widerstand genügen.

Eder—Turiello unentschieden

Kreitz siegte auf dem Berliner Boxkampfabend

Der Boxkampfabend, der gestern in Berlin durchgeführt wurde, war ein voller Erfolg.

Der Kampf Eder—Turiello endete unentschieden. Kreitz konnte seine Siegesserie fortsetzen und holte sich über den Italiener einen verdienten Punktsieg.

Kriegsmarinesport fürs WHW.

am 31. Januar im Gesellschaftshaus

Der Standort Wilhelmshaven der Kriegsmarine führt am 31. Januar einen großen Sportabend für das Winterhilfswerk durch. Unsere Blauen Jungen wollen wieder einmal ihre Verbundenheit mit dem großen Werk des Führers beweisen und zeigen, was sie auf dem Gebiet des Sportes zu leisten vermögen.

Marinesportler erhielten die Bestennadel

Eine schöne Anerkennung ihrer sportlichen Leistungen

Auch das Jahr 1938 brachte einer Reihe von Sportlern der Kriegsmarine die Anerkennung ihrer Leistung durch die Ueberreichung der Bestennadel, die folgende Soldaten erhielten:

Silber:

Ringen: Mar.Artl.Ob.Mt. Laudien; Masch.Mt. Graßl; Masch.Ob.Gefr. Krauskopf.

Bronze:

Leichtathletik: Ob.Ltn. MA. Kreglinger; Mar.Artl.Mt. Titze; Masch.Ob.Gefr. König; Mech.Ob.Gefr. Fehlhaber. — Ringen: Sig.Mt. Klein; Mtr.Ob.Gefr. Szymansky. — Gewichtheben: Bootsmaat Gottschalk.

Die Mannschaften für Wesermünde

Wie wir bereits berichteten, wird heute und morgen zwischen den Standorten Wilhelmshaven und Wesermünde der Kriegsmarine ein großer sportlicher Wettkampf ausgetragen, und zwar in Wesermünde.

Der Standort Wilhelmshaven hat für die Spiele bei diesem Kampf folgende Mannschaften gemeldet:

Fußball

Rost, Art.-Mt.
2. MAA.

Fischer		**Bräse**
Masch.-Mt.		Mtr.-Ob.-Gefr.
„Scharnhorst"		„Paul Jacobi"
Klingeberg	**Neff**	**Funk**
Schr.-Gefr.	Masch.-Mt.	Btsm.-Mt.
4. SStA.	„Scharnhorst"	4. SStA.
Albrecht	**Baraniak**	**Jacobeit**
Mtr.-Gefr.	Mtr.-Ob.-Gefr.	Schr.-Gefr.
„Scharnhorst"	„Paul Jacobi"	2. MAA.
Deska		**Donner**
Mtr.-Ob.-Gefr.		Verw.-Gefr.
Ausb.-Abtlg.		2. MAA.
4./8. Zerst.-Div.		

Ersatzspieler: **Warneken,** Art.-Ob.-Gefr. 2. MAA.; **Seiß,** Mtr., 2. MAA.; **Reineke,** Mtr. 2. SStA.; **Maier,** Mtr., 2. SStA.

Handball

Heydinger, Art.-Mt.
2. MAA.

Bachmann		**Schaarschmidt**
Art.-Ob.-Gefr.		Schr.-Gefr.
2. MAA.		4. SStA.
Moorfeldt	**Krah**	**Groh**
Mech.-Gefr.	Btsm.-Mt.	San.-Mt.
Kraftf.-Komp.	FlaKS.	Mar.-Laz.
Heide	**Kowalski**	**Hartmann**
Verw.-Gefr.	Mtr.-Ob.-Gefr.	Kr.-Ob.-Gefr.
4. SStA.	6. SStA.	Kraftf.-Komp
Stahl		**Gräb**
Art.-Gefr.		Mtr.
2. MAA.		Kraftf.-Komp.

Ersatzspieler: **Winkler,** San.-Ob.-Gefr. Mar.-Laz.; **Schrey,** Schr.-Gefr., 4. SStA.

Sport am Wochenende

Erste Reichstagung des NSRL.

Alle Gemeinschaften des Nationalsozialistischen Reichsbundes für Leibesübungen treten am Sonntag an, um in einem Gemeinschaftsempfang an der Feierstunde teilzunehmen, die Abschluß und Höhepunkt der Ersten Reichstagung des NSRL. sein wird. Im Kuppelsaal des Hauses des Deutschen Sports in Berlin sprechen Reichsminister Dr. Frick, Reichsleiter Rosenberg, Reichskommissar Henlein und der Reichssportführer bei der Feier, in der die Aufnahme der neuen Sportgaue Ostmark und Sudetenland in den NSRL. vorgenommen wird. — Im

Fußball und Handball

gehen die Gaumeisterschaftsspiele mit großem Programm weiter. Königsberg führt ein Internationales Hallenhandballturnier durch, und in Koblenz findet das Handballgaupiel Mittelrhein—Hessen statt. — Zahlreiche Meisterschaftswettbewerbe bringt der

Skisport

neben einer Reihe weiterer Veranstaltungen in unseren Mittel- und Hochgebirgen. Die Harzer Titelkämpfe in den nordischen Wettbewerben werden in Schierke durchgeführt, die Allgäuer in Oberstdorf. Tambach-Dietharz ist der Schauplatz des thüringischen 50-Kilometer-Dauerlaufes. Unsere Weltmeisterin Christl Cranz nimmt mit einigen weiteren Süddeutschen an den Internationalen Frauenrennen in Grindelwald teil. — Der

Eissport

vergibt seinen letzten Kunstlauftitel in Krefeld, wo die Frauen ihre Deutsche Meisterschaft austragen. Lydia Veicht als Meisterin wird es schwer haben, sich gegen den Wiener Ansturm behaupten zu können. Gleichzeitig beginnen in Berlin und Krefeld die Zwischenrundenspiele um die Deutsche Eishockeymeisterschaft. Auch Essen hat für seinen Abend gute Sportler verpflichtet. — Im

Tennis

fallen die Entscheidungen bei den Skandinavischen Hallenmeisterschaften in Stockholm. Die besten deutschen Tennisspieler treffen in Frankfurt a. M. in den nationalen Titelkämpfen in Einzel- und Gaumannschaftswettbewerben für Männer und Frauen aufeinander.

Henkel in der Vorschlußrunde

Bei den Kämpfen um die Nordischen Tennismeisterschaften in Stockholm erreichte Heinrich Henkel durch einen glatten Sieg über den Jugoslawen Mitic die Vorschlußrunde, in der neben dem Deutschen noch Wilde (England), Bolelli (Frankreich) und Bowden (USA.) stehen. Der Wiener Redl mußte dagegen eine Niederlage hinnehmen. Im Kampf um den Eintritt in die Vorschlußrunde des Gemischten Doppels behielten Le Bailly/Bolelli (Frankreich) über das schwedisch-deutsche Paar Gulbrandsson/Redl die Oberhand.

Von den Rundenspielen der Kriegsmarine / Was die Tabellen im Fußball und Handball zeigen

Fußball

Tabellenstand am 13. Januar 1939:

	Sp.	gw.	un.	verl.	Tore	Pkt.
2. MAA.	4	4	—	—	19:3	8:0
Mar.-San.-Schule	5	2	1	2	23:17	5:5
2. SStA.	3	2	—	1	14:13	4:2
4. SStA.	5	2	—	3	12:12	4:6
6. SStA.	3	1	1	1	7:12	3:3
„Brummer"	2	1	—	1	5:6	2:2
„Frauenlob"	4	—	—	4	3:20	0:8

Wie im Vorjahre, so behauptet auch jetzt unangefochten die 2. MAA., der Titelverteidiger und Kriegsmarinemeister 1938, die Spitze. Die Artilleristen haben sich tapfer geschlagen und können getrost der nächsten Runde entgegensehen, sie sind bestimmt dabei. Anders ist es beim 2. Platz, der im Augenblick von der 2. SStA. eingenommen wird. Wenn man bedenkt, daß die „Brummer"-Mannschaft die 4. Abteilung schlug und noch mehrere Spiele vor sich hat, heißt es wachsam sein. Gleiche Gewinn- wie Verlustpunkte weisen die Mar.-San.-Schule, 6. SStA. und „Brummer". Hier liegt es absolut im Bereich der Möglichkeit, daß die Tabelle ein anderes Gesicht erhält. Abgefallen ist die 4. SStA., was aber an ihrem Platz wenig ändern wird. Die Mannschaft kam in dieser Spielserie zu spät in Tritt. „Frauenlob" konnte keinen Punkt für sich buchen und ging bis jetzt leer aus. Die nächsten Spiele dürften das „unübersichtliche" Mannschaftsfeld bald „lichten".

Handball

Tabellenstand am 13. Januar 1939:

	Sp.	gw.	un.	verl.	Tore	Pkt.
4. SStA.	6	5	—	1	53:18	10:2
Kraftfahrkompanie	5	4	—	1	28:20	8:2
Marine-Lazarett	6	2	1	3	23:43	5:7
6. SStA.	3	1	2	—	16:13	4:2
2. SStA.	4	2	—	2	28:19	4:4
2. MAA.	5	1	1	3	24:29	3:7
„Brummer"	1	—	—	1	4:9	0:2
Mar.-San.-Schule	4	—	—	4	13:39	0:8

Zwei Mannschaften, die durch ihr Spiel und ihr Punktverhältnis sich für die nächste Runde schon „herausspielten", sind die 4. SStA. und die plötzlich stark nach vorn drängende Kraftfahrkompanie, die aber noch ein Spiel gegenüber dem Spitzenreiter zu spielen hat. Ein sehr gutes Torverhältnis weist die 4. Abteilung auf, ihr dürfte die Spitze nicht zu nehmen sein. Es gewinnt daher das Spiel 4. SStA.—6. SStA. einen ganz besonderen Reiz. An den 3. Platz hat sich das Mar.-Lazarett geschoben, weitaus günstiger aber liegt die 6. SStA. auf dem 4. Platz. Dann folgt erst die 2. SStA., die einen Mittelplatz inne hat. Ans Ende gerückt ist die 2. MAA., die diesmal nicht mehr den Standortmeister erringen kann. Die erst jetzt in die Ereignisse eingreifende „Brummer"-Mannschaft hat mit der Mar.-San.-Schule vorerst noch den „Tampen" inne, aber wie lange noch, und dann steht die Tabelle „Kopf".

Laudien gegen Finnland, Schweden und Dänemark

Er wird an den Länderkämpfen der Ringer teilnehmen

Wie wir soeben erfahren, ist unser bekannter Ringer, der Mar.-Art.-Obermaat Laudien, vom Reichsfachamt „Ringen" zur Teilnahme an den großen Turnieren in Berlin, Zella-Mehlis und Mainz einberufen, bei denen es gegen die Ländermannschaften von Finnland, Schweden und Dänemark geht.

Neuer Ringkampf des ASV.

Am 22. Januar werden beide Mannschaften des Athletiksportvereins Wilhelmshaven zu einem neuen Kampf antreten, und zwar ist „Adler"-Bremen diesmal der Gegner, der hier in Wilhelmshaven anzutreten hat.

Bei dieser Gelegenheit wollen wir noch berichten, daß auch Erich Kreck die Bestennadel in Bronze erhalten hat.

Handball

Panzerschiff „Graf Spee"—Adler 1

Nach längerer Zwangspause treten am Sonntag unsere Handballer wieder an. Auf dem Platz am Mühlenweg trifft die Mannschaft des Panzerschiffes „Graf Spee" auf „Adlers" Erste. Nach Adlers erfolgreichem Handballjahr 1938 beginnt nun der neue Start. Am 22. Januar beginnt wieder der Punktkampf und Adler muß gerüstet sein. Einige neue Spieler müssen eingesetzt werden. Man kann gespannt sein, wie der Kampf am Sonntagmorgen, Beginn 10 Uhr, ausgeht.

Landesbibliothek Oldenburg

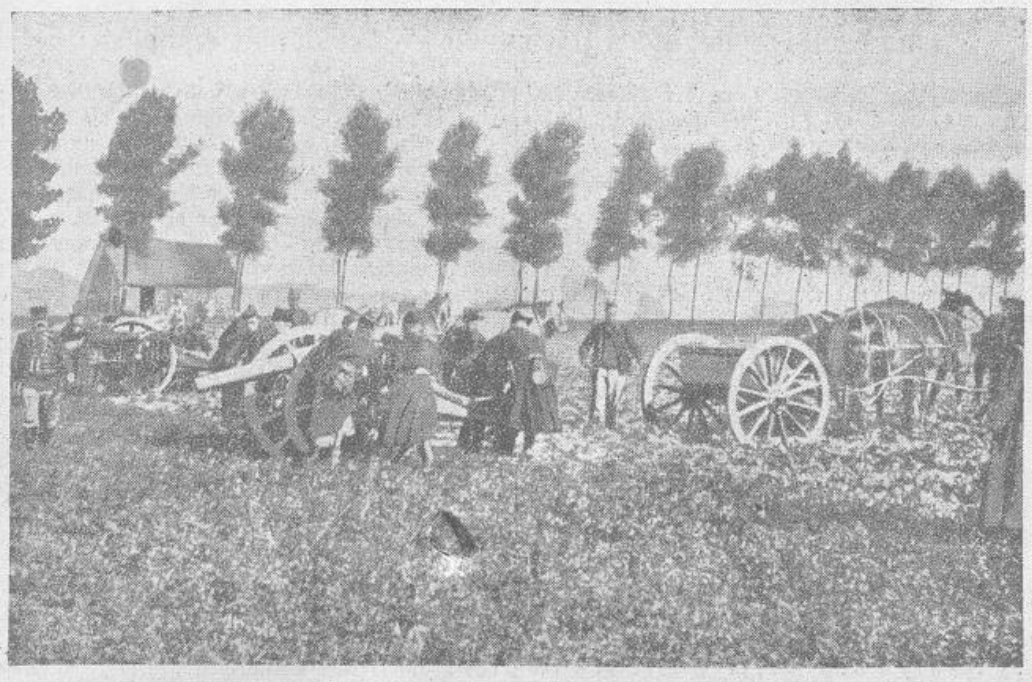


Von Bruno Schwietzke

Verlag: Bertelsmann, Gütersloh

(1. Fortsetzung)

Aber grade diese zwanzig Kilometer etwa vom Fort Waelhem bis zum Hotel de l'Europe machen dem General v. Beseler weniger Sorge als die Frage: Wie kann ich aus dem Kranze der starken Außenforts ein paar Brocken herausbrechen? Dann werden die Belagerungsgeschütze bald nahe genug herangebracht sein, falls etwa — — — Leutnant Olbrich weiß: Beseler will nicht von Westen her im Scheldegebiet anpacken. Freilich wäre es leicht, von dort aus den Kaufherren von Antwerpen den Ernst ihrer Lage durch ein paar schwere Granaten in die Geschäftsviertel vor Augen zu führen. Aber ernstlich über den mächtigen Flußlauf hinweg angreifen? Mit den wenigen



Belgische Feldartillerie geht bei Antwerpen in Stellung

Truppen? Nein. Höchstens wird man absperren um den Gegner, falls er im letzten Augenblick entwischen will, abzufangen. Bleibt für den bevorstehenden deutschen Angriff also Süd- und Ostseite der Festung, die der Flieger soeben noch einmal erkundet hat.

Nun wendet er, in großer Kurve Fort Waelhem umfliegend, die Straße nach Mecheln zurück. Der mächtige Turm der Kathedrale von Antwerpen verschwindet im Abenddunst. Wird jemals auf ihr die deutsche Flagge wehen?

Das Fort Wavre-Ste. Cathérine

Nach zwei Tagen sind die im Vorfelde stehenden belgischen Verbände nach hartnäckigen Kämpfen auf die Außenfortlinie zurückgeworfen.

„Feuer!" Ein dunkelroter Flammenstrahl leckt aus dem kurzen Rohr des deutschen 42-Zentimeter-Mörsers. Ein peitschendes Dröhnen. Die Geschützbettung zittert unter der Wucht des Abschusses. Milchiger Qualm verhüllt die vier Meter hohen Stahlmassen des Riesengeschützes. Noch immer hört man das leise Quirlen des in mächtiger Steilkurve davonziehenden Geschosses. Die „Kurze-Marinekanonen-Batterie" Becker hat den ersten Schuß auf das Außenfort Wavre-Ste. Cathérine gelöst. In einer tiefen Baugrube, dicht neben dem Bahngleis sind die beiden Wundergeschütze eingebaut.

Gestern noch hatten die Belagerten schwere Lokomotiven und sandgefüllte Wagen zusammengekoppelt. Dann hatte man den gefährlichen Zug mit höchster Geschwindigkeit aus Antwerpen abgelassen. Buchstäblich in letzter Sekunde konnten ihn die Deutschen zum Entgleisen bringen. Dreihundert Meter weiter, und die auf Waggons abgestellten, noch nicht aufmontierten Geschütze würden heute nicht mehr nach Ste. Cathérine feuern.

Vom Beobachtungsmast kommt leichte Schußkorrektur. Denn die „Streuung" ist verhältnismäßig groß und die Schußbeobachtung in dem tellerflachen Gelände schlecht. Dann Kommando: „Zwotes, Feuer!" So rollt Schuß auf Schuß aus der genau festgelegten Entfernung von 10,1 Kilometer zum Fort hinüber. Wie mag dort die Wirkung sein?

Schuß auf Schuß donnert auch aus den 30,5-Zentimeter-Küstenmörsern auf das Nachbarfort Waelhem. Die österreichischen 30-Zentimeter-Skoda-Geschütze bearbeiten beim Städtchen Lierre, der geplanten Einbruchstelle, das Fort Kessel. Die wuchtigen, bewährten 21-Zentimeter-Mörser und 15-Zentimeter-Haubitzen hauen ihr Salvenfeuer auf die Redouten und Feldstellungen. Dazwischen knallt der helle Abschuß der 10- und 13-Zentimeter-Kanonen. — 173 schwere Geschütze hämmern Tag und Nacht auf die Panzerkuppeln der Außenforts. General v. Beseler kann mit den Leistungen der Belagerungsartillerie, die schon vor Lüttich und Namur Lorbeeren geerntet hatte, zufrieden sein.

Am Nachmittag des 1. Oktober halten die Kraftwagen, die den Kommandierenden und die Herren seines Stabes aus dem Hauptquartier Thildonck bringen, vor dem Portal des Schlosses Zellaer. Sie melden sich beim Chef des Generalstabes des Feldheeres. Graf v. Moltke ist eigens herübergekommen, die Operation an Ort und Stelle zu verfolgen. Man besteigt den Schloßturm. Scherenfernrohre werden aufgestellt und in den Zimmern und Sälen hat man für den Stab provisorische Arbeitsräume eingerichtet. Vom Turm ist die einzige gut Beobachtungsmöglichkeit zum Fort Ste. Cathérine hinüber, auf das noch immer mit erhöhter Feuergeschwindigkeit die deutsche Artillerie trommelt. Vorläufig verschwindet noch die feindliche Stellung in Qualm und Feuer. Seit gestern schweigen zeitweilig die belgischen Fernkampfgeschütze. Auch die Treffsicherheit hat erheblich nachgelassen. Ist die Besatzung mürbe? Ist Ste. Cathérine sturmreif? Wenn auch die Patrouillenmeldung des Vorabends nicht besonders günstig lautet, es ist keine Zeit zu verlieren! Der Feind darf nicht zur Besinnung kommen und stärkere Kräfte hierher werfen. Dieses Fort soll der erste Stein sein, der aus dem Wall um Antwerpen herausgebrochen wird. Auf Punkt fünf Uhr nachmittags ist der Infanterieangriff angesetzt.

Ist das Fort Wavre-Ste. Cathérine niedergekämpft? Haben die fünfhundert Schuß der „dikken Bertas" ihre Schuldigkeit getan? Der belgische Kommandant de Wet steht unter der Panzerkuppel des Befehlsstandes. Wegen des hohen Grundwasserspiegels der nahen Nethe ist der Wall acht Meter über den gewachsenen Boden hochgezogen. So bieten sich über den 25 Meter breiten Wassergraben hinweg gute Beobachtungsmöglichkeiten des Vorfeldes bis zu 15 Kilometer feindwärts. Um sich hat de Wet drei Meter Eisenbeton, in die der Turm eingebettet ist. Es ist nicht der härteste Beton, obwohl immer wieder an seiner Verstärkung gearbeitet worden ist. Ein mächtiger Spalt klafft seit gestern nacht unter dem Deckelrand. Das Vollgeschoß einer 35,5-cm-Granate hatte sich in mächtigem Anhieb durchgewühlt. Die stahlblanke Spitze des riesigen Blindgängers lugt tückisch in den Stand. Mißmutig schaut der Kommandant durch den Sehschlitz auf den Fernkampfpanzer I herunter, der nur wenige Meter entfernt liegt. Dort ist heute morgen ein Volltreffer auf den Panzerdeckel geschlagen. Der zersprang wie ein irdener Topf. Das Turminnere ist freigelegt. Die Besatzung war sofort tot. Die beiden 15-Zentimeter-Kanonen sind unbrauchbar. Aber drüben blakt in kurzen Abständen Feuer aus den Panzertürmen A und B, die je ein 12-Zentimeter-Geschütz bergen.

92 Schuß hat die tapfere Turmbedienung A mit dreifacher Ablösung seit gestern in Richtung Mecheln gejagt. de Wet setzt rasch das Glas an. Am Horizont steht die schwarze Sprengwolke der belgischen Granate. Der Schuß liegt nicht schlecht in Planquadrat 4. Irgendwo ist dort eine ganz schwere deutsche Batterie eingebaut. Im Augenblick antwortet der Gegner nicht. Neben de Wet kauert der Telephonist im beengten Raum und bedient sein Gerät. Jetzt meldet er Anfrage aus Turm B, ob Feuer nach Planquadrat 6 verlegt werden soll. Es gilt die Feuerpause der feindlichen Fernkampfbatterie zu nützen.

Zu spät! Schon wieder heult es knirschend heran. Es mahlt aus der Luft, näher — — wird zum schreienden Kreischen — — näher — — Totenbleich läßt der Telephonist den Hörer sinken de Wet springt vom Turmschlitz und hält unwillkürlich schützend den Arm vor die Augen — — öffnet den Mund, um dem kommenden Luftdruck zu entgehen — Ein schmetternder Schlag, als habe ein Riesendampfhammer zugeschlagen. Der Turm wankt und bebt. Ein gellender Schrei. Der Soldat wird mit dem Schädel gegen die messerscharfe Eisenkante des Kartentischchens geschleudert. Gehirn und Blut spritzen — — Dann erhebt sich keuchend der Kommandant, packt den Hörer, lauscht — die Leitung ist unterbrochen. Giftiger Qualm zieht durch das Turmluk. Ehe de Wet die eiserne Klappe schließen kann, muß er sich würgend erbrechen. Halb ohnmächtig sinkt er in die Knie. Das Fort räumen? — — die weiße Fahne hissen? — — Mit eiserner Willenskraft ringt der Offizier um klares Denken — — Noch flattert überm Haupteingang der Kasematte zwischen Rauch und Feuer das von Splittern zerfetzte Fahnentuch der belgischen Trikolore. Noch? Nein, immer! Immer! aushalten, aushalten! Noch feuern drei Türme — — endlich zieht der Schwefelgestank durch das Lüftungsventil ab. Langsam erholt sich der Kommandant und schaut durchs Luk. Drüben blinken sie vom Zwischenwerk Dorpveldt herüber. Aber der die Signale aufnehmen müßte, liegt mit zerschmettertem Schädel zu seinen Füßen — —

Weiter braust draußen der Feuerorkan aus den deutschen Küstenmörsern und den beiden Riesengeschützen in der Kiesgrube. Schon sind die meterdicken Betondecken der Kasematten an mehreren Stellen durchschlagen. Hier warten 200 Mann mit aufgepflanztem Bajonett als letzte Reserve. Mörtel rieselt und pudert ihre blauen Monturen weiß. Bleich, mit verkniffenem Gesicht starrt der Korporal Claes Stuyve zur Kasemattendecke. Wieder hat der feine Riß im Beton sich vergrößert. Noch ein Schuß in denselben Trichter über ihm, dann brechen Zementbrocken und Erde tonnenweise vom Gewölbe. Mit schmerzverzerrter Grimasse hält sich ein junger Soldat das rechte Ohr. Das Trommelfell ist geplatzt. Zwei blutjunge Burschen krümmen sich auf dem Boden. Ein plötzlicher Luftdruck hat die Lungengefäße zum Reißen gebracht. Eng an die mit Sandsäcken verstopften Eingänge gepreßt, horchen die Posten in die donnernde Hölle. Vor ihnen haben die furchtbaren Geschosse die Höfe umgewühlt. Viele Kubikmeter soliden Mauerwerks sind aus der Nordecke der Kasematte durch einen einzigen Volltreffer herausgerissen. Blutspuren ziehen über das Hofpflaster zu einem grausigen, schwelenden Trichter, neben dem reglos acht dunkle Körper liegen. Schon im Anlauf durch Splitter furchtbar zugerichtet, versuchen dann noch zwei Meldegänger über den Hof zum Kommandostand zu gelangen. Die beiden gedeckten Laufgänge am Wall entlang sind verschüttet. Keine Verbindung mehr zum Kommandanten. Nur dort vorn an den acht Toten vorbei — —

Da meldet sich der Korporal Claes Stuyve freiwillig zum Todesgang. Ein prüfender Blick des Kapitäns, dann stopft Stuyve die vielen Meldezettel in die Seitentasche des Uniformrocks und drängt sich wortlos durch den engen Halsgang an den Posten vorbei zwischen den Sandsäcken ins Freie. Drüben flattert die zerfetzte Trikolore — — Als Stuyve sich im Kommandoturm gemeldet und de Wet die Zettel gesichtet und weiter disponiert hat, läßt er den jungen Korporal durch den Beobachtungsschlitz zur Redoute Dorpveldt hinübersehen. Da blinkt es wieder. Kurz — lang — morst der Signalist herüber. Mühelos, als sei er noch auf seinem Telegraphenzimmer im Hauptbahnhof Lüttich, liest Claes Stuyve die Meldung mit: „Feind liegt vor der äußeren Drahtzone. Plänkelt mit Gewehrfeuer. Erwarten stündlich Angriff. Noch ein Sturmgeschütz intakt. Sendet Verstärkungen! Sendet — —" Immer wieder morst der Signalist den gleichen Hilferuf.

Verstärkungen? Woher soll der Kommandant noch Verstärkungen nehmen? Er beobachtet durchs Turmluk halbrechts, wo seine tapferen Leute, keine tausend Meter mehr vom Wallgraben entfernt, in aussichtslosem Schützengefecht mit überlegenen feindlichen Kräften aufgerieben werden. Sprungweise schieben sich die deutschen Bataillone an die stark verdrahteten Hindernisse der Osttraverse heran. Tapfer feuern auf verlorenem Posten die beiden letzten, noch leidlich intakten Türme der 7,5-Zentimeter-Sturmkanonen hinüber. Wie lange noch?

Wieder dröhnt der Stand unter einem schweren Einschlag, als der Korporal Stuyve die Blinkmeldung weitergibt: „Dorf mußte aufgegeben werden." de Wet stutzt, er will es nicht glauben. Das Dorf? Das Dorf Wavre-Ste. Cathérine liegt, von hier aus nicht sichtbar, dicht neben der Redoute Dorpveldt! Dorpveldt darf jetzt nicht fallen! Alles wäre verloren! So faßt de Wet seinen raschen Entschluß: „Blinken Sie zurück, Korporal: ‚Schicke Hilfe'!" Hastig schreibt er den Befehlszettel: „Hundert Mann unter Premierleutnant Velden sind sofort zur Redoute in Marsch zu setzen." — „Dringend, Korporal. Kommen Sie gut über den Hof. Ich danke." Noch einmal stürzt sich Stuyve in die Hölle. Dann geht der Kommandant in die Befehlszentrale hinunter. Hier liegen unter dem halbeingestürzten Gewölbe die toten Offiziere seines Stabes. Nach einer halben Stunde schweigt oben die Beschießung. Man hört Gewehrfeuer näher und näher knattern. Ueber das Glacis, die Höfe und Traversen gellt der Ruf: Alarm! Alarm! — —

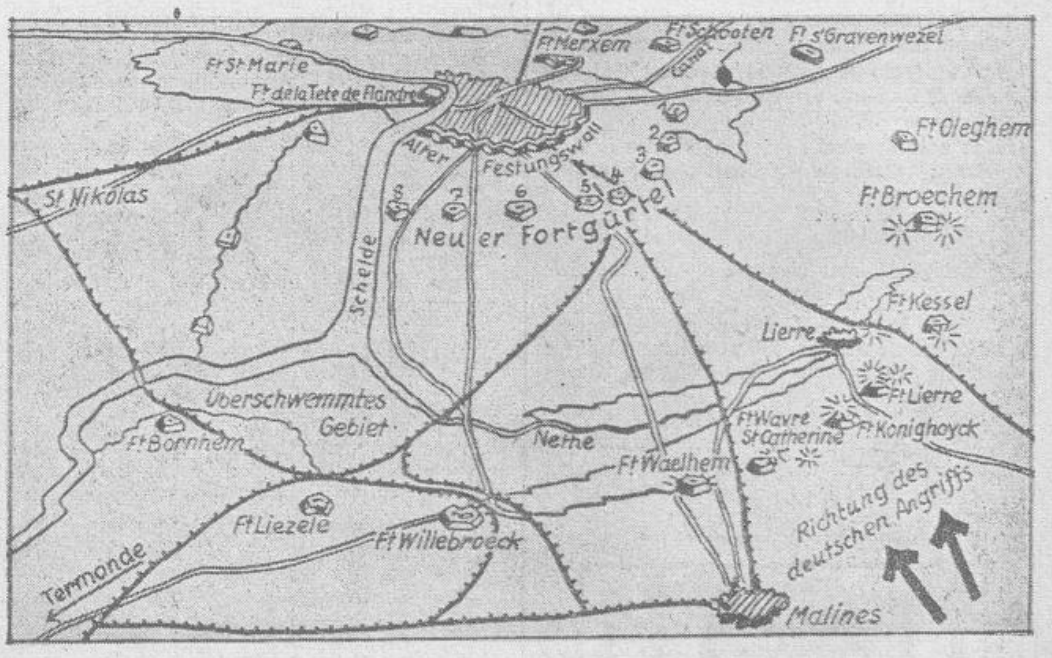
Als die hundert Mann Verstärkungen nach dem überstürzten Abmarsch durch einen stark beschossenen Laufgraben nach mancherlei Aufenthalt und Verlusten endlich in der Redoute Dorpveldt anlangen, schaut auch der Korporal Stuyve zum Fort zurück. Dort weht über dem Kommandostand die deutsche Fahne.

Aufatmend, von banger Sorge befreit, besteigen um diese Zeit die deutschen Generäle vor der Auffahrt des Schlosses Zennaer die Kraftwagen. Das Außenfort Wavre-Ste. Cathérine ist seit 5.50 Uhr nachmittags in deutscher Hand. Beseler hat den ersten Stein aus dem Wall Antwerpen herausgebrochen.

Pioniere vor!

Schon wird es dunkel. Vor dem Zwischenwerk Dorpveldt liegt, trotz der Eroberung des Dorfes Wavre-Ste. Cathérine, noch immer ein deutsches Reserve-Regiment in hartem, verlustreichem Kampfe. Sind denn die belgischen Aktiven unter dem Eindruck der furchtbaren Beschießung und im Angesicht der deutschen Flagge auf St. Cathérine noch nicht mürbe? Es lebe Belgien! Verbissen, nur Schritt für Schritt der drohenden Umfassung weichend, schlägt sich die Garnison im Vorfelde. Aus versteckten Maschinengewehren rattert überall der deutschen Truppe gutgezieltes Schnellfeuer entgegen. Die schwache deutsche Feldartillerie kann sie nicht recht fassen. Auch die kleinkalibrigen Sturmkanonen hinter dem zerstörten Glacis feuern noch. Selbst bis auf 2000 Meter herangezogene 21-Zentimeter-Mörser haben sie nicht zum Schweigen bringen können.

Dann ist es zehn Uhr abends. Die Ueberlebenden der draußen seit vierzig Stunden ununterbrochen fechtenden Belgier haben sich zum letzten Widerstand in die Kasematte zurückgezogen. Die Verstärkungen aus Fort St. Cathérine übernehmen die Wache. Langsam glettet der blendendweiße Lichtkegel des Festungsscheinwerfers über das Kampffeld. Leichter Bodennebel deckt weitere



Das Festungsgebiet Antwerpen

Sicht. Unten im zwölf Meter breiten und fast drei Meter tiefen Wassergraben, der das ganze Zwischenwerk umzieht, spiegelt sich gespenstisch das Azetylenlicht. Nie werden es die deutschen Stürmer lebend überschreiten. Nun liegt der Scheinwerfer über der aufblinkenden Stacheldrahtzone. Die drei hintereinanderliegenden, bis an das Wasser des Wallgrabens reichenden Hindernisse sind fast unbeschädigt. Die Angreifer müssen sich im fünfzig Meter tiefen Gewirr rettungslos festlaufen. Claes Stuyve jedenfalls wird hinter seinem Maschinengewehr mit Punktfeuer jeden Mann abschießen, wie auf dem Scheibenstand — —

(Fortsetzung nächsten Sonnabend.)

Landesbibliothek Oldenburg

Ein Tauwetter macht noch keinen Frühling

Kältewellen drohen von drei Seiten / Grönland — ein neuer Frostlieferant
Sommerwärme restlos aufgebraucht

Das Tauwetter der letzten Tage, das der langen Frostperiode ein Ende bereitete, hat vielfach die Meinung entstehen lassen, die Energie der „Eisigen Majestät" sei für dieses Jahr erschöpft und der Frühlingsbeginn bereits eingeleitet. Aber diese letzte Tauwetterwelle ist gar nicht so durchgreifend gewesen, wie sie äußerlich erschien. In einem großen Teil des Reiches, vor allem in der Ebene, verschwand der Schnee, aber die östliche Reichshälfte hat noch immer eine dichte Schneedecke. Nur für wenige Stunden herrschte in den deutschen Mittelgebirgen Tauwetter. Schon jetzt trat dort neuer Frost mit Schneefällen ein. Das mildere Wetter steht also keineswegs im Zusammenhang mit dem Uebergang zum Vorfrühling, sondern bildet nur eine ganz normale Tauwetterwelle, wie sie jeder Winter mit sich bringt.

Neue „Kältefabriken" laufen an

Erst in der zweiten Winterhälfte tritt in den das europäische Wetter beeinflussenden Polargebieten — Grönland, Nördliches Eismeer, die Gebiete nordwärts der Sowjetunion — die eigentliche Frostverschärfung ein. 30 bis 60 Grad unter Null sind zur Zeit in Grönland an der Tagesordnung. Aus dem Innern dieser eisbedeckten Insel abflutende Winde haben in Island noch Frosttemperaturen von 20 Grad aufgewiesen. Es braucht also nur eine Winddrehung nach Nordwest oder Nord einzusetzen, wie sie augenblicklich naheliegt, und schon werden wieder Frost und Schnee bringende Polarluftmassen nach Mitteleuropa befördert. Ueberhaupt besteht in der jetzt beginnenden zweiten Winterhälfte erhöhte Neigung zu Kälteeinfällen aus nordwestlicher bis nördlicher Richtung, daneben hat sich die Möglichkeit von Kältewellen aus Osteuropa jedoch nicht verringert.

Sibirischer Eiskeller — gut gefüllt

Die gesamten osteuropäischen Länder, besonders aber der sibirische Raum, haben nach wie vor strengste Kältegrade bei außerordentlich hoher Schneedecke. Die in den letzten vierzehn Tagen vom Ozean vorgestoßenen Tauwetterfronten haben wegen dieses östlichen Kältespeichers kaum die deutsche Ostgrenze erreichen können. Auch in dem vor Westwinden geschützten Ostalpengebiet hat das Tauwetter keine Fortschritte machen können. Dort herrschten 10 bis 20 Grad unter Null, als zur gleichen Zeit in der norddeutschen Tiefebene 10 bis 12 Grad Wärme verzeichnet wurden.

„Frostempfängliche" Zeit beginnt

Durch die vergangene erste Winterkälteperiode ist das Erdreich jetzt „frostempfänglich" geworden. Die Begründung dieser Erscheinung ist sehr einfach. Der Erdboden ist nämlich so erkaltet, daß er bei Annäherung der Lufttemperatur an den Nullpunkt sofort den Frost aufnimmt. In der ersten Winterhälfte dagegen setzte die noch vom Sommer stammende „Eigenwärme" des Erdreiches dem Eindringen des Frostes Widerstand entgegen. Selbst ein riesiger Landkomplex wie Mitteleuropa ist jetzt frostempfänglich geworden und besitzt weit mehr Neigung zur Frostaufnahme als beispielsweise Anfang Dezember. Hat sich der Frost aber erst einmal auf einem größeren Raum festgesetzt, so weicht er nur stärksten Gegenangriffen.

Kältester Tag hat vier Wochen Verspätung

Wenn auch in den kommenden Wochen die Sonnenenergie immer mehr zunimmt und die Tage länger werden, so sind die klimatisch-meteorologischen Voraussetzungen für Winterkälte bis Ende Februar gegeben. Um rund vier Wochen hinken die kältesten Tage dem kürzesten Tag, dem 21. Dezember, nach, so daß rechnungsmäßig der eigentliche Höhepunkt des Winters erst in der zweiten Januarhälfte zu erwarten bleibt. Ferner kommt die Erscheinung hinzu, daß die Kälteausbrüche aus den verschiedenen Kältespeichern der nördlichen Erdkugel in der zweiten Winterhälfte ihre größte Stärke erhalten und dann die durchschlaggebendsten Wirkungen haben.

Keine jüdische Unterhaltungsmusik in Italien

Die beim Ministerium für Volksbildung tagende Studienkommission für musikalische Fragen hat die Entfernung jüdischer Unterhaltungsmusik aus allen musikalischen Programmen verfügt.

Schafbock verursacht tödlichen Unfall

Ein Bauer aus Dankersen bei Minden hatte einen gemeingefährlichen Schafbock, der nach seiner Anordnung nicht auf die Weide gelassen werden durfte. Während einer kurzen Abwesenheit ließ nun eine andere Hausbewohnerin das Tier auf die Weide. Der Besitzer bemerkte das zwar bald, jedoch bevor er den Bock hereinholte, richtete er den Stall her — und während dieser Zeit wurde eine Frau von dem Tier angefallen und so übel zugerichtet, daß sie nicht nur schwer erkrankte, sondern an den Folgen sogar verstarb. Wegen Vergehens gegen § 367, 11 StGB. stand nun der Bauer vor Gericht. In Anbetracht des Umstandes, daß er den Bock zum „Stallarrest" verurteilt hatte, ihn aber nicht sogleich hereinholte, so daß der Unfall ermöglicht wurde, erhielt er eine Geldstrafe von 20 RM.

Wenn man im Bett raucht . . .

Gefängnis für fahrlässige Brandstiftung

Wie gefährlich es ist, im Bett zu rauchen, zeigte eine Verhandlung vor dem Potsdamer Schöffengericht, wo sich der 28jährige Martin W. aus Potsdam wegen fahrlässiger Brandstiftung zu verantworten hatte.

An einem Septemberabend des vorigen Jahres legte sich Martin W. nach dem Genuß von mehreren Schoppen Bier, die ihm die nötige Bettschwere verschafft hatten, schlafen und hatte sich zuvor eine Zigarette angezündet. Plötzlich erwachte er vor Hitze, taumelte zum Fenster, riß es auf und schrie um Hilfe. Die brennende Zigarette war W. beim Einschlafen aus der Hand gefallen und hatte das Bett in Brand gesetzt. Mit Rauchvergiftung mußte W. ins Krankenhaus geschafft werden.

Das Urteil lautete auf zwei Wochen Gefängnis. Der Vorsitzende führte in der Urteilsbegründung aus, daß für eine solche Leichtfertigkeit eine Geldstrafe nicht am Platze sei.

700 Polizisten jagten Autobanditen

Tolles Gangsterstück in der Normandie — Ein Bandit erschossen

Im Norden Frankreichs, in der Normandie, hat sich in der Nacht ein tolles Gangsterstück zugetragen. Drei Banditen stahlen im Laufe einer Nacht nicht weniger als drei Kraftwagen, deren Insassen sie ebenfalls ausraubten.

Die schnell arlarmierte Polizei errichtete auf allen Hauptstraßen Barrikaden. Es gelang den Verbrechern jedoch zweimal, diese Barrikaden mit ihrem Wagen zu durchbrechen. Auch eine dritte Straßensperre, die aus starken Eisenkabeln hergestellt worden war, wurde von dem Kraftwagen der Verbrecher durchbrochen. Dabei entspann sich zwischen ihnen und der Gendarmerie eine Schießerei. Da schließlich jedoch die Räuber einsehen mußten, daß ein Entkommen unmöglich war, fuhren sie ihren Wagen in einen Wald. Man fand ihn dort in den Morgenstunden auf und in seiner Nähe einen der drei Banditen, der anscheinend an den Folgen einer Verletzung bei der genannten Schießerei gestorben war. Nicht weniger als 700 Mann Polizei, Mobilgarde und Militär sind zur Zeit aufgeboten und kontrollieren alle Straßen in der Normandie, um der beiden noch flüchtigen Verbrecher habhaft zu werden.

600000 t Erdöl 1938 aus deutschem Boden

Vierjahresplanforderung 1938 erfüllt — Fünf Jahre übertreffen sechs Jahrzehnte — Raffinerien reichen nicht

Die Kurve der deutschen Erdölforderung bewegt sich steil nach oben. Nicht weniger als 600 000 Tonnen Oel wurden 1938 aus deutschem Boden gewonnen, wie die Industrie- und Handelskammer zu Hannover jetzt bekannt gibt, in deren Bereich sich der überwiegende Teil der deutschen Erdölerzeugung befindet, die Forderungen des Vierjahresplans sind damit im vergangenen Jahre erfüllt worden.

Hannover bohrte schon 1872

5,05 Millionen Tonnen betrug die gesamte deutsche Erdölproduktion seit ihren Anfängen 1872 in Hannover bis einschließlich September 1938. Von 1872—1932, in 61 Jahren, wurden insgesamt 2,65 Millionen Tonnen gewonnen, aber seit der Machtübernahme 1933 bis September letzten Jahres allein 2,4 Millionen. In 4¾ Jahren des Dritten Reiches ist also fast ebenso viel Erdöl gefördert worden, wie in den 61 Jahren vorher. Die vorhandenen Produktionsmöglichkeiten konnten dabei 1938 noch nicht einmal voll ausgenutzt werden, da die Raffinerien zur Zeit noch nicht ausreichen, um die gewonnenen Produkte weiter zu verarbeiten. Die Erdöl verarbeitenden Werke müssen daher vergrößert werden.

Gedrosselte Quellen warten auf Verwertung

In bohrtechnischer Hinsicht hat Deutschland in der Erdölerschließung das Ziel des Vierjahresplanes bereits erreicht. Im Zuge des Reichsbohrprogramms wurden neun neue Oelvorkommen aufgefunden. Schon auf dem Reichsparteitag 1938 in Nürnberg schilderte der Beauftragte für den Vierjahresplan, Generalfeldmarschall Göring, die Fortschritte in der Gewinnung von deutschem Erdöl. Viele Quellen habe er drosseln lassen, so erklärte er. Sie könnten zu gelegener Zeit in Betrieb genommen werden.

Bohrtürme im hannoverschen „Kalifornien"

Der Schwerpunkt der Erdölgewinnung lag auch 1938 weiter im Oberbergamtsbezirk Clausthal-Zellerfeld, auf den 98,1 Prozent der Förderung des Altreichs entfielen. Das Hauptproduktionsgebiet ist nach wie vor das Oelrevier von Nienhagen—Obershagen—Hänigsen, das „hannoversche Kalifornien", in dem zahlreiche Bohrtürme emporragen. Sehr befriedigend hat sich aber auch der Anteil der Erdölerzeugung im übrigen Reich entwickelt, nicht nur in den schon früher bekannten Revieren von Wietze—Steinförde und Oberg, sondern auch in den neuentdeckten Gebieten.

Erdölschwindel heute unmöglich

Im nationalsozialistischen Staat ist auch der Kampf gegen den in früheren Jahrzehnten so häufigen Erdölschwindel straff und erfolgreich durchgeführt worden. Gegen betrügerische Machenschaften bei der Gründung und Durchführung von Erdölunternehmen wird scharf eingeschritten. Niemand kann einfach sagen: „Erstklassige Bohranteile zu verkaufen", er muß auch beweisen, daß er das Kapital besitzt, um das Oel an die Oberfläche zu befördern. Der Anteil der Gesellschaften bürgerlichen Rechts, die mit Hilfe des Anteilvertriebs ihr Kapital zu schaffen suchen, hat überhaupt nur 0,77 Prozent der Gesamtproduktion.

Die deutsche Erdölerzeugung ist freilich nicht imstande, den deutschen Bedarf überwiegend oder gar ganz zu decken. Aber sie ist zusammen mit der Treibstoffgewinnung aus Kohle eine sehr bedeutsame Möglichkeit geworden, um unsere Mineralölversorgung aus eigener Kraft zu verbessern. Das deutsche Erdöl wird besonders für die Erzeugung hochwertiger Schmieröle eingesetzt, wofür es eine ausgezeichnete Rohstoffgrundlage bildet.

Schachecke

Partie Nr. 128.

Exweltmeisterschaft im Kampf.

Aus dem Turnier der Avro 1938.

Weiß: Capablanca. Schwarz: Dr. Euwe.

1. d2—d4, Sg8—f6. 2. c2—c4, e7—e6. 3. Sb1—c3, Lf8—b4. 4. Dd1—c2, b7—b5. 5. c4×b5, Dd8×b5. 6. Sg1—f3, c7—c5. 7. Lc1—b2.

Dieser und der nächste Zug kennzeichnen so recht die klare Spielweise des Kubauers. Gut ist auch 7. e2—e3.

7.	Lb4×c3
8. Lb2×c3	c5×d4

In Betracht kommt hier vor allem 8. . . . Sc6.

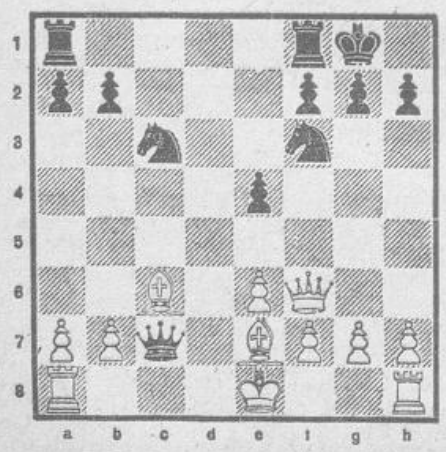
9. Sf3×d4	e6—e5

Dr. Euwe strebt wie stets nach offenem Kampf. In dieser Partie bewährt sich aber seine Strategie nicht. Weiß gelangt bald in den Besitz des Läuferpaares und damit in Vorteil.

10. Sd4—f5	Lc8×f5
11. Dc2×f5	Sb8—c6
12. e2—e3	0—0
13. Lf1—e2	Db5—e4

Auf D×g2 wäre 14. Lf3 gefolgt.

14. Df5—f3	De4—c2



Stellung nach dem 14. Zug.

15. 0—0!

Widerlegt in feiner Weise den Damenausfall des Schwarzen. 15. . . . e4, was Schwarz wohl geplant hatte, scheitert nun an 16. Dg3, D×e2. 17. L×f6, g6. 18. Dh 4.

15.	Ta8—b8
16. Le2—b5	Td8—d5
17. Ta1—c1	Dc2—e4
18. Df3—e2	Td5—d6
19. f2—f3	De4—f5
20. Lb5×c6	Td6×c6
21. De2—b5	Tf8—c8

Bauernverlust ist unvermeidlich. Dr. Euwe versucht es mit einem Opferangriff, der aber bei dem korrekten Spiel seines Gegners von vornherein zum Scheitern verurteilt ist.

22. Db5×b7	Df5—d3
23. e3—e4	Sf6—h5
24. g2—g3	Dd3—e3+
25. Kg1—g2	De3—g5
26. Kg2—f2	f7—f5

Schwarz ist schon zu solchen Gewaltzügen gezwungen, weil Weiß sonst mit Td1 nebst Td7 seine Stellung entscheidend verstärken würde.

27. e4×f5	Dg5×f5
28. g3—g4	Df5—f4
29. g4×h5	Df4×h2+
30. Kf2—e3	Dh2—f4+
31. Ke3—e2	Df4—c4+
32. Ke2—e1	Dc4—d3

Die Schachgebote haben sich erschöpft und Weiß bringt seinen materiellen Vorteil leicht zur Geltung.

33. Db7—b3+	Kg8—h8
34. Tc1—c2	Tc6—f6
35. Tc2—b2	Dd3—f5
36. Db3—c2	Df5—f4
37. Dc2—e4	Df4—g3+
38. Tf1—f2	Dg3—g1+
39. Ke1—e2	Tc8—f8
40. h5—h6	

Schwarz gab auf, gegen die zahlreichen Drohungen ist er machtlos. — Eine typische Capablanca-Partie. Anm. W. Sch.

Turnier „Meister von Wilhelmshaven".

In den letzten Wochen konnten nur wenige Partien durchgeführt werden, die zudem noch ohne Einfluß auf den Turnierstand waren. Feldmann 1—0 Brettfeld, Bialk 1—0 Fuchs, Brettfeld 0—1 Rohbeck, Otten 0—1 Harler, W. Schmahl 1—0 Fuchs waren die Ergebnisse.

Neben dem Turnier „Meister von Wilhelmshaven" führt der Wilhelmshavener Schachklub noch ein Turnier für die Spieler der 2. Klasse durch, das mit 15 Teilnehmern recht gut besetzt ist. Nach Verlustpunkten stehen an der Spitze: Kraeft — ½, Hoops + und Rösner — 1, Kästner und Mudlagk je — 2 Pkt.

„Fischomnibus" kommt in jedes Dorf!

Gemeinschaftsaktion der DAF. und des Reichsnährstandes — Fahrbares Fischgeschäft mit Schaufenstern

Es wurde in der letzten Zeit häufig darauf hingewiesen, daß der erhöhte Verbrauch von Seefisch in den Haushaltungen durchaus im Sinne der gesunden und zweckmäßigen Volksernährung liege. Der Seefisch ist, so wurde festgestellt, besonders aus dem Grunde ein wichtiges Volksernährungsmittel, weil er einmal über einen besonders hohen Grad von Nährstoffen verfügt und zum anderen gegenüber dem Genuß von Fleisch wesentlich preiswerter ist.

Jetzt hat der Reichsnährstand bzw. die Hauptvereinigung der deutschen Fischwirtschaft zusammen mit der Wirtschaftsgruppe „Ambulantes Gewerbe" und der Deutschen Arbeitsfront einen neuartigen Weg eingeschlagen um zu ermöglichen, daß ab nächster Zeit bereits jedes Dorf einmal in der Woche guten, d. h. frischen und eisgekühlten Fisch, essen kann. Das geschieht dadurch, daß bewährte und dauernd einer ärztlichen Prüfung unterliegende Fischhändler durch Anschaffung eines modernen Fischverkaufswagens innerhalb eines festen Bezirks in regelmäßiger Wiederkehr allwöchtenlich jedes Dorf besuchen, um neun verschiedene Sorten Seefisch, Heringe, geräucherten Fisch und Marinaden zu verkaufen.

Dieser Laden, der die Eigenschaft eines Schnellomnibusses hat, ist das Modernste und technisch sowie hygienisch Vollendetste, was man sich denken kann. Er wird in den nächsten Tagen in 20 Ortschaften des Gaues Kurhessen zu sehen sein und das uneingeschränkte Lob eines jeden Besuchers, insbesondere aber der Hausfrauen finden. Er enthält alles in saubersten Ausführung, was zu einem regelrechten Fischgeschäft gehört, einschließlich Preistafel, Schaufenster, Kühlschränken und dergleichen. Ja, er ist sogar eine vorbildliche Arbeitsstätte, gegen Hitze isoliert, mit fließendem Wasser versehen und geräumig, so daß man hier bestimmt nicht schlechter kauft als in einem modernen Fischgeschäft in der Stadt.

Erdrutsch legt altrömischen Zirkus frei

Ein Erdrutsch in der Provinz Huelva im Südwesten Spaniens führte dazu, daß ein Teil eines ehemaligen römischen Zirkus' freigelegt wurde. Einige Säulen und Plastiken sowie die obersten Sitze des Zirkus' sind noch gut erhalten. Das nationale Amt für Museen und Altertümer hat sich des Falles angenommen und ist bemüht, den Zirkus völlig freizulegen. — Der Erdrutsch verursachte außerdem die Beschädigung einiger Bauernhäuser, ohne daß Menschenleben zu beklagen sind

Landesbibliothek Oldenburg

Die kaukasische Flöte

Roman von Georg v. d. Vring • Copyright 1937 by August Scherl Nachfolger, Berlin

(18. Fortsetzung)

Nun habe ich immer gefunden, daß es durchweg schwer war, mit einem sogenannten Weißen fertig zu werden, obwohl es unter ihnen viele Leute gab, die mit uns Deutschen von Herzen sympathisierten. Ich hatte Maria Iwanowna immer zu diesen letzteren gerechnet. Ich sagte das Major Hartmann.

Er sah von seinen Papieren auf und fragte verwundert:

„Ist denn auch Ihr Herz schon im Spiel, Weiß?"

Ich lachte. Ich gab es nicht zu.

„Gott verhüte das", sagte er ernst. An einer schönen Frau ist schon mancher gescheitert. Denken Sie an Ihren Vorgänger. Die Frauen sind sehr gefährlich."

Die Frauen? Generell, die Frauen? . . . Das gab es nicht für mich, das ließ ich nicht gelten. Sie waren so sehr verschieden voneinander, das wußte ich schon damals als kleiner Leutnant.

Ich stand auf, ich würde gehen. Noch erkundigte ich mich, wie ich es immer tat, nach dem Befinden seiner Frau und seiner Kinder.

Der Major strahlte auf. Er sagte lebhaft:

„Ich habe gute Nachrichten. Die beiden Buben gedeihen. Und wenn ich soeben von solchen anderen' Frauen gesprochen habe, so ist das bei mir nichts als . . . graue Theorie."

„Bei mir auch, Herr Major", gestand ich. „Da aber in diesem Punkte sogar ein Mann wie mein Vorgänger versagt hat, so mag es wohl weniger auf Erfahrung ankommen als auf . . ."

Ich sprach nicht zu Ende, denn der Major trat auf mich zu und hatte scheinbar noch etwas anderes auf dem Herzen. Und er sagte:

„Was ich Ihnen jetzt anvertraue, ist geheim. Behandeln Sie es so. Es wird doch etwas mit Moskau werden . . . voraussichtlich."

„Ist das wahr, Herr Major?"

„Freuen Sie sich?"

Ich nickte begeistert. „Ich soll Moskau sehen? . . . Die ganze Armee?"

„Vorerst Sie allein."

Damit entließ er mich. Ich sollte nach Moskau . . . Weiß man, was der Name „Moskau" einem kleinen Knaben in Südrußland einst bedeutete? Weiß man, was er erst einem wahren Russen bedeutet? . . . Ich sollte nach Moskau? Als was? Als Kurier? . . .

Sehr erregt kehrte ich auf mein Zimmer zurück. Dort fiel mir der Brief ein, der noch in meiner Rocktasche steckte. Es war ein schmaler Umschlag, ohne Adresse und Absender. Ich erbrach ihn und las ihn unter der Lampe. Er lautete so:

„Bitte, bitte, nicht mehr zu Frau Lerbow gehen! Bitte, bitte! Es ist viel zu gefährlich!"

Sonst nichts. Keine Unterschrift. Nichts als eine dringende, mit breitem Bleistift hingekritzelte Warnung. Die Handschrift eines Mannes? Einer Frau? . . . Ich studierte sie eine Weile, aber ich wurde mir darüber nicht klar.

Das war somit die zweite Warnung in dieser Stunde, die ich empfing. Eine doppelte Warnung vor einer schönen Frau, die man liebt . . . Nun, Warnungen haben noch immer bei mir bewirkt, daß ich mich nur um so mehr für den Gegenstand oder die Person interessierte, vor der man mich warnte. Und war es nicht durchaus möglich, daß ein Mann, der mir die von so vielen Seiten begehrte Freundschaft der „schönen Frau von Ulanst" mißgönnte, zu diesem Mittel griff? Vielleicht saß derjenige, der diese drei Zeilen geschrieben hatte, heute abend im Klub . . . Mochte er dort sitzen; für mich gab es nichts, das mir gleichgültiger war als seine Wünsche und Ratschläge!

Ich zerriß das Blatt und schob die Fetzen in die Rocktasche. Nach dem Abendessen begab ich mich in den Klub. Maria Iwanowa hatte mir versprochen, daß sie kommen würde. Sie dort zu treffen und hernach noch mit ihr in ihrer Wohnung eine Weile zusammen zu sein, dahin gingen meine heißen Wünsche . . .

Als ich in den Saal kam, war sie noch nicht da. Es war ja noch früh, ich konnte warten. Ich ließ die Zeit verstreichen und schwatzte mit meinem Bekannten von der Kellerschen Division. Wir tranken, und es wurde recht lustig. Einige ältere Offiziere setzten sich zu uns. Von Zeit zu Zeit verließ uns der eine oder der andere wieder und ging zum „Chemin de fer" hinüber, um einen Einsatz zu wagen. So wechselte die Gesellschaft am Tisch fortwährend. Es wurden Geschichten aus dem Kriege erzählt. Man trank fleißig.

Ich saß und ließ mich von der fröhlichen Zechstimmung anstecken; doch blickte ich von Zeit zu Zeit verstohlen nach der Tür hinüber. Mein Kamerad, der Leutnant, merkte es jedesmal. Und jedesmal seufzte er auf seine überaus komische Weise die beiden Worte:

„Noch nicht."

Die anderen Offiziere wußten sehr wohl, was dies geseufzte „Noch nicht" bedeuten sollte, aber sie waren so rücksichtsvoll, es mir nicht zu zeigen. Uebrigens mochten sie ja denken, daß der Seufzende es selbst sei, der von Maria Iwanowna auf die Folter gespannt wurde. War es dieser kleine Leutnant vielleicht gewesen, der mir den Warnungsbrief geschickt hatte? . . .

Nun, das alles war mir gleichgültig. Als dann immer heftiger getrunken wurde, hielt ich mich zurück und setzte mich so, daß ich die Tür im Auge hatte. Ich rauchte schweigend und schaute . . .

Plötzlich zischte mein Kamerad mir ins Ohr: „Sie kommt! Sie kommt!"

In der Tat, die Tür öffnete sich. Aber es war eine Täuschung gewesen, sie war es nicht. Der hereintrat, das war ein Herr Karniski, ein riesenlanger Mann mit einem schönen schwarzen Vollbart, früheres Mitglied der Duma und allabendlicher Gast im Klub.

„Das ist sie doch gar nicht", sagte ich leise zu meinem Kameraden.

Das mochte vielleicht komisch geklungen haben, denn dieser Leutnant mit dem blessierten Ellbogen lachte hell auf und wollte mich in seine Arme ziehen . . . als plötzlich etwas Seltsames geschah: Herr Karniski, das Dumamitglied, war auf halbem Wege zu unseren Tischen stehengeblieben, er winkte heftig mit beiden Armen; es waren die längsten Arme, die ich in meinem Leben kennengelernt habe; er flatterte mit ihnen, als wollte er davonfliegen; dies, und dazu das völlig ernste, ja, verstörte Gesicht, das er dabei zeigte, bewirkte, daß alle Anwesenden in ein schallendes Gelächter ausbrachen. Man war ohnehin schon zu schnellem Lachen geneigt gewesen, und nun kam dieser Politiker daher und machte seine komischen Bewegungen! Es war, als ob er Sport triebe! Man lachte, daß es von den Wänden und von der Galerie widerhallte, und mein Kamerad neben mir benutzte die Gelegenheit, mich doch noch in die Arme zu ziehen und mir einen Freundschaftskuß auf das Ohr zu drücken.

Ich ließ es mir gefallen . . . das Gelächter klang allmählich aus . . . ich sah, wie Herr Karniski die langen Mühlenflügel seiner Arme sinken ließ, wie er den ernsten, bärtigen Kopf senkte und die Augen niederschlug, wie seine Gestalt sich krümmte, als überfiele ihn ein plötzlicher und furchtbarer Schmerz.

In diesem Augenblick entstand eine völlige Stille. Alle starrten betroffen auf den Menschen dort in der Mitte des Saales, alle grübelten . . . und dann begriffen wohl alle, daß etwas ganz Besonderes, vielleicht Schlimmes, vielleicht ganz Furchtbares und Grauenerregendes geschehen sei. Selbst mein ein wenig angeheiterter Kamerad gab mich aus seinen Armen frei und drehte das Gesicht hinüber.

Und in die unnatürlich wirkende Stille sprach Karniski die Worte:

„Der Zar ist tot . . . ermordet . . ."

Die Szene, die diesen mit gebrochener Stimme geraunten Worten folgte, war außerordentlich. Zunächst wollte es niemand glauben. Erschrockene Ausrufe erklangen. Man stürzte zu Karniski hin und bestürmte ihn mit wild erregten Zurufen und mit Fragen. Auch die drei oder vier deutschen Offiziere, die mit mir anwesend waren, begaben sich hinüber.

Nur drei von den Offizieren der Kellerschen Division blieben auf ihren Plätzen sitzen; zwei von ihnen vergruben ihre Gesichter in die Hände; einer aber, der vollständig betrunken war, ließ stumpfsinnig seine Sporen über den Teppich rädern und klingeln und begriff nichts. Er murmelte:

„Du sollst nicht mit mir zanken, mein Täubchen . . . das sollst du nicht . . ."

Ich stand und starrte hinüber. Der Zar war ermordet . . . Ich sah, wie Karniski mit zitternden Fingern ein Papier entfaltete, und hörte, daß er im Flüsterton etwas vorlas. Ich konnte aber nicht alles verstehen. Noch hörten ihm alle, die ihn umdrängten, mit aufgerissenen Augen und verzerrten Lippen zu. Eine ältere Dame bekam einen hysterischen Anfall und schrie gellend auf; sie wurde ins Nebenzimmer gebracht. Ein kleiner Major brüllte wie ein gestochener Stier und rannte aus der Tür. Andere hielten sich bei den Schultern, als ob sie einander stützen müßten. Wieder andere schritten verstört im Saal auf und ab und hatten nasse Augen.

(Fortsetzung folgt.)

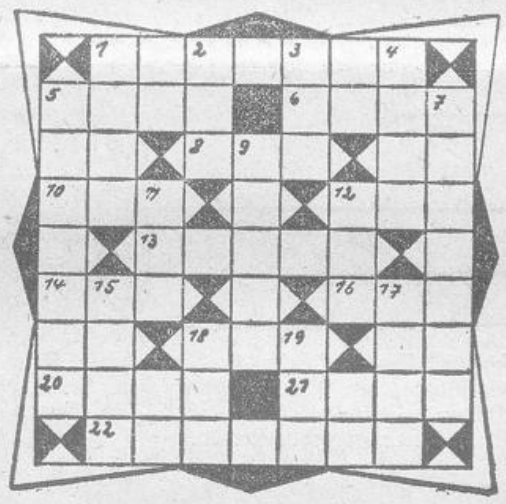
Immer richtig Herdweiss Erfolg garantiert

Tagesspruch

In Gedenken an Horst Wessel — am 14. Januar 1930 von Kommunisten niedergeschossen — ein Wort von Heybert Menzel:

Einer sang uns das Lied,
das an die Sterne schon rührt.
Ewig lebt die SA.,
die es zum Siege geführt.
Hoch hebt die Fahnen ins Licht,
daß es der Tote verspürt:
Sieghaft steht die SA.,
und der Führer, der führt!
Stark ward das Reich und kein Tod
löscht eine Fackel, die brennt.
Hier steht Horst Wessels SA.,
er und sein Testament.

Köpfchen - Köpfchen!



Kreuzworträtsel

Waagerecht: 1. chinesischer Fluß, höchster franz. Adelstitel, 6. Stadt in Westfalen, 8. engl. Adelstitel, 10. portugiesischer Besitz in Afrika, 12. Teil des Baumes, 13. latein. kleines Gewicht, 14. engl. See, 16. griech. Luft, 18. intern. Hilferuf, 20. Ueberlieferung, 21. ostpr. Fluß, 22. Zwergbildung.

Senkrecht: 1. griech. Salz, 2. Fremdwort für Kunst, 3. Mineral, 4. latein. Last, 5. Stern, 7. oriental. Göttin, 9. Staat der USA., 11. türkischer Titel, 12. indische Münze, 15. Schwung, 17. Hast, 18. japan. Münze, 19. Weichselnebenfluß.

Haben Sie gestern richtig geraten?

Auflösung des Rätsels: Oder.

Unsere Kurzgeschichte:

Willis neuer Name / Von Joachim Lange

Ich lese eben in der Zeitung, daß mein alter Schulkamerad Willi Wurl sich verlobt hat. Unser dicker Willi aus dem Fischerkietz . . . Eigentlich haben wir ihn ja nie Willi genannt. Wir nannten ihn immer und nennen ihn noch heute . . . aber das will ich euch erzählen, wie Willi sich selber umgetauft hat.

Eines schönen Morgens in der Vorschule kam hoher Besuch: der Herr Schulrat. Das war ein lebhafter, wohlbeleibter Herr, und wir hatten alle große Angst. Herr Gieseke, unser Lehrer, auch.

Der Herr Schulrat begann seine Besichtigung, indem er uns nach unseren Namen fragte. Oben rechts fing er an. Oben rechts, das war ich — nicht weil ich der beste, sondern der längste war.

„Wie heißt du, mein Sohn?" fragte er mich.

Ich nannte ihm flink meinen Namen.

„Joachim", wiederholte der Herr Schulrat meinen Vornamen und fuhr mit gehobener Stimme fort: „Was ein Märkischer ist, der muß Joachim heißen oder Woldemar." Darauf senkte er seine Stimme wieder: „Das hat unser großer märkischer Dichter Theodor Fontane gesagt. Den wirst du auch einmal kennenlernen, wenn du erwachsen bist, nicht wahr?"

"Jawohl", entgegnete ich, „und mein Onkel Paul wohnt auch in der Fontanestraße." Und ich setzte mich sehr geehrt auf meinen Platz.

„Nun, da kennst du ihn ja schon einigermaßen!" sagte der Herr Schulrat in bester Laune. Darauf wandte er sich an meinen Nebenmann, den Hannes Melcher: „Und wie heißt du, mein Sohn?"

„Hannes Melcher", antwortete Hannes.

„Wie?" fragte der Herr Schulrat.

„Melcher."

„Ich meine den Vornamen. Sag mir noch einmal deinen Vornamen!"

„Hännes", wiederholte Hannes.

„Du meinst Hans", sagte der Herr Schulrat. „Sprich doch deutlich!"

„Ich heiße Hannes Melcher", antwortete Hannes beharrlich.

„Was ist das für ein unsinniger Name!" polterte der Herr Schulrat. „Dann heißt du Johannes!"

„Nein, ich heiße Hannes", erklärte Hannes zum vierten Mal.

Der Herr Schulrat schüttelte den Kopf. „So etwas ist mir auch noch nicht vorgekommen!"

„Verzeihen bitte, Herr Schulrat", ließ Herr Gieseke sich vom Pult her vernehmen, „der Junge kommt aus dem Rheinland. Soweit mir bekannt, ist der Name Hannes dort nicht ungebräuchlich und . . ."

Er verstummte, denn der Herr Schulrat hatte ihm einen sehr mißbilligenden Blick über die Schulter zugeworfen.

„Hannes gibt es nicht!" entschied der Herr Schulrat. „Ich bin sicher, daß der Name nicht im Duden steht. Haben Sie einen Duden hier, Herr Gieseke?"

„Jawohl", dienerte Herr Gieseke, „im Lehrerzimmer. Ich sehe sofort nach." Und er eilte geschäftig aus der Klasse.

Der Herr Schulrat fragte uns derweilen: „Weiß einer von euch, was der Duden ist?" Und da keiner sich meldete, gab er selber die Antwort: „Der Duden ist ein Buch, darin stehen alle Wörter, die es gibt. Und ein Wort, das nicht im Duden steht, das gibt es nicht und das gilt nicht. Nun, Herr Gieseke", wandte er sich an unseren wieder eintretenden Lehrer, „haben Sie Hannes gefunden?"

„Nein, Herr Schulrat", entgegnete Herr Gieseke freudig, „der Vorname Hannes steht tatsächlich nicht im Duden."

„Haben Sie auch überall nachgesehen?" forschte der Herr Schulrat. „Unter Hannes? Unter Hans? Unter Johannes?"

„Ueberall", antwortete Herr Gieseke und blätterte eifrig in dem grün eingebundenen Buche, das er mitgebracht hatte. „Der Name Hannes steht nirgends verzeichnet."

„Nun, da hört ihr's!" sagte der Herr Schulrat zu uns und war sichtlich befriedigt, daß er recht gehabt hatte. „Den Namen Hannes gibt es nicht. Wie ist also dein Vorname, Melcher?"

„Hannes", antwortete Hannes.

Der Herr Schulrat warf beide Arme hoch. Dann sagte er: „Sieh mal, dein rechter Nebenmann heißt doch auch Joachim und nicht Achim!"

„Aber wir nennen ihn doch Achim!" sagte Hannes, und die ganze Klasse nickte bestätigend mit den Köpfen.

„Ja, nennen!" rief der Herr Schulrat. „Das ist aber etwas anderes als heißen. Deine Kameraden mögen dich immerhin Hannes nennen, heißen tust du Johannes. Wie heißt du?"

„Hannes", antwortete Hannes.

Jetzt wurde der Herr Schulrat ärgerlich, man sah, wie der Zorn ihm ins Gesicht stieg. „Kannst du nicht hören, was ich dir sage, du widersetzlicher kleiner Bursche? Du heißt Johannes! Wie heißt du?"

„Hannes", antwortete Hannes.

Schwupp, hatte er eine gelinde Ohrfeige weg. „Wie heißt du?"

„Hannes", antwortete Hannes, schon nicht mehr ganz sicher.

Klatsch, saß ihm ein etwas stärkerer Schlag auf der Backe. „Johannes! Wie heißt du?"

„Hannes", antwortete Hannes mit zittriger Stimme.

„Willst du mich zum besten halten, du ungehorsamer Starrkopf du?" Und der Herr Schulrat holte weit aus.

Aber ehe er mit Ausholen fertig war, rief Hannes ganz schnell: „Johannes! Ich heiße Johannes! Johannes Melcher!"

Der Herr Schulrat ließ seinen Arm sinken. „Na, endlich!" sagte er besänftigt. „Zureden hilft. Wie heißt du also?"

„Johannes", antwortete Hannes.

„Du kannst dich wieder hinsetzen, Johannes", sagte der Herr Schulrat und wischte sich mit dem Taschentuch die Stirn. Darauf wandte er sich an den linken Nebenmann von Hannes, und das war der dicke Wurl.

Willi hatte mit wachsendem Unbehagen der Auseinandersetzung zwischen dem Herrn Schulrat und Hannes zugehört und sich vorsorglich geduckt, als die Backpfeifen fielen, um nicht auch etwas davon abzubekommen. Jetzt zeigte sein Gesicht einen tiefsinnigen Ausdruck, als ob Willi angestrengt nachgedacht hätte.

„Und wie heißt du, mein Sohn?" fragte der Herr Schulrat Willi.

Willi sprang wie ein Stehaufmännchen hoch, stellte sich stramm hin und antwortete dem Herrn Schulrat mit fröhlicher schmetternder Stimme: „Jowilli Wurl!"

„Wie?" fragte der Herr Schulrat und legte seine Hand hinter das Ohr.

„Jowilli Wurl!" wiederholte Willi, und sein Gesicht strahlte vor Zufriedenheit, alles recht und gut gemacht zu haben.

Der Herr Schulrat erstarrte. Ohne Herrn Gieseke anzusehen, sprach er zu diesem: „Ich muß schon sagen, Herr Gieseke, dieser Jahrgang scheint mir ein ausgesucht unerzogener zu sein!" Und ehe Willi sich's versah, hatte er hintereinander drei schallende Ohrfeigen weg, rechts, links, rechts — eine mehr als vorhin der arme Hannes.

Willi war völlig fassungslos und fing an, laut zu heulen.

„Wie heißt du aufsässiges kleines Element?" fragte der Herr Schulrat drohend.

„Willi", schluchzte Willi, „aber . . . ich habe gedacht, wenn . . . wenn der Herr Schulrat da ist, dann . . . dann müssen wir vorne alle mit Jo heißen."

Denk an die Ostmark und das Sudetenland!
Hilf mit am 14. und 15. Januar 1939

Landesbibliothek Oldenburg

Kinder-Beilage zum „Wilhelmshavener Kurier"

Das Nest

Sonnabend, den 14. Januar 1939 — Nr. 2

Wir basteln: Schweinchen im Stall

Eine hübsche Papierfaltarbeit

Eben ist für die Schweinchen Futter in den Trog geschüttet worden. Nun laufen sie schnell zum Fressen. Nur ein vorwitziges Ferkelchen möchte einmal sehen, wie es draußen aussieht, und will zur Tür hinaus. Aber, schwapp, macht die Bäuerin die Tür zu!

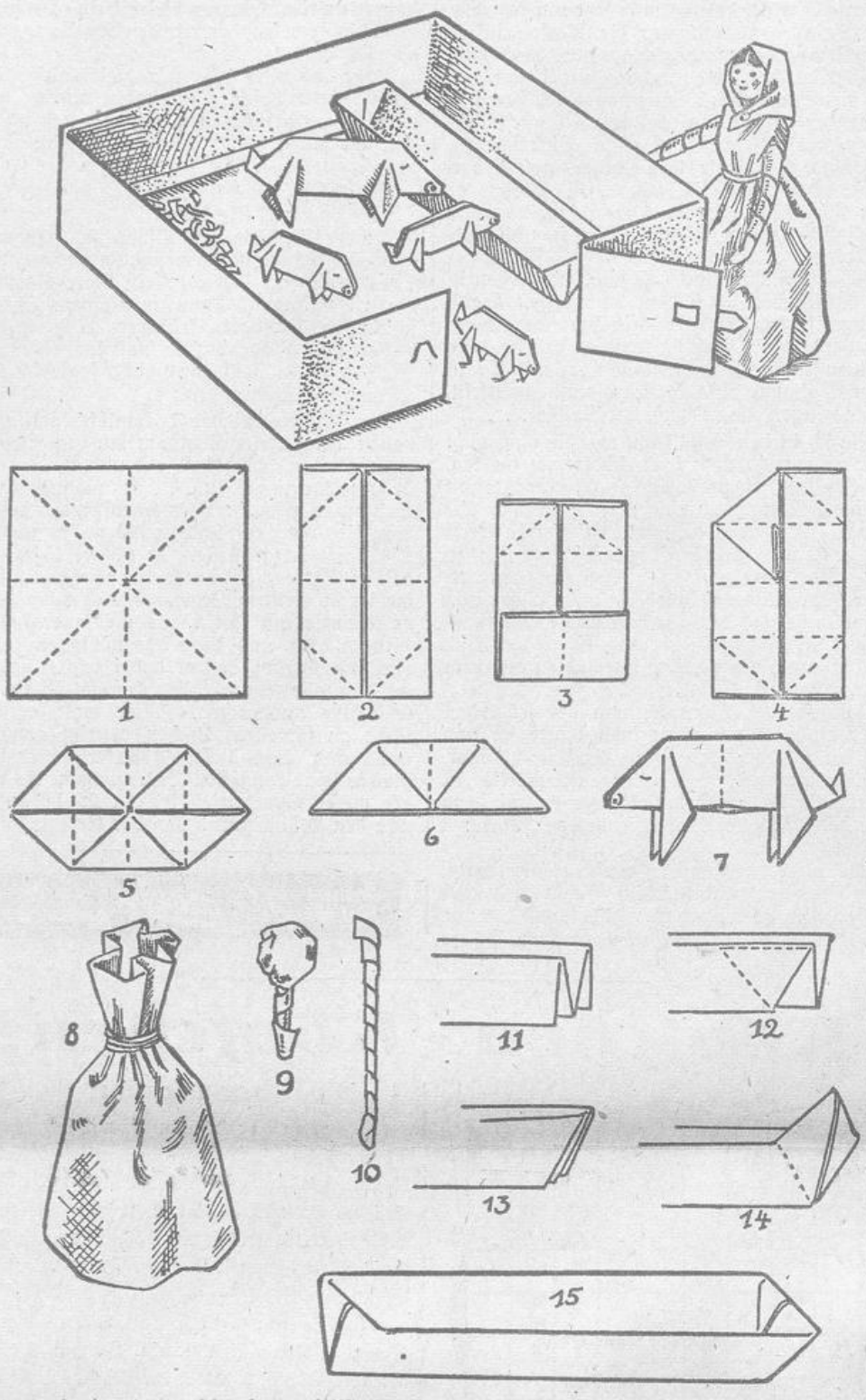
Jeder von euch möchte wohl den hier abgebildeten kleinen Schweinestall haben, aber den gibt es nicht zu kaufen! Ihr müßt ihn euch selbst machen. Für die Schweinchen braucht ihr rosa Einwickelpapier, für Zaun und Trog braunes, für die Bäuerin blaues und weißes Papier.

Mit den Schweinchen fangen wir an. Das große Schwein wird aus einem 12 Zentimeter großen Quadrat, die kleinen Schweine nur halb so groß zugeschnitten. Nun werden Mittelbrüche und Diagonalbrüche gekniffi (Abb. 1). Dann schlagt zwei Kanten bis zum Mittelbruch um (Abb. 2), kniffi die beiden anderen Seiten ebenfalls zur Mitte (Abb. 3) und öffnet die letztere wieder. Nun sind an allen vier Ecken kleine Quadrate entstanden, die man nacheinander mit dem Zeigefinger wie Tüten aufbiegt und wieder festkniffi (Abb. 4). Die Arbeit sieht jetzt aus wie in Abbildung 7. Man schlägt die obere Hälfte nach hinten und legt die entstandene Form mit der schmalen Seite nach oben wieder hin (Abb. 6). Die abstehenden Zipfel werden nach unten (der offenen Seite) gekniffi, so daß Ohren und Beine entstehen. Die Spitze vorn wird zur Schnauze etwas nach innen eingekniffi und die Spitze hinten als Schwänzchen nach oben gebogen. Augen und Nase werden angemalt (Abb. 7).

Zur Bäuerin wird ein doppelt so großes Stück blaues Papier rund gebogen und in der oberen Hälfte mit etwas Garn festgewickelt, damit Rock und Bluse getrennt sind (Abb. 8). Den Kopf macht ihr aus einem weißen Papierknäuel, das ihr unten zu einem Zipfel zusammenrollt (Abbildung 9). Steckt ihn in die Bluse und wickelt ihn mit Garn fest! Die Arme sind eine lange weiße Papierrolle (Abb. 10), die durch die Bluse durch zwei Löcher gesteckt wird, die man vorher eingeschnitten hat. Das Kopftuch macht ihr aus einem dreieckigen weißen Stück Papier, das um den Kopf gelegt und vorn mit einer Stecknadel übereinandergesteckt wird. Das Gesicht wird angemalt.

Den Trog schneidet man aus einem langen Stück braunem Papier zu, das ihr vierfach der Länge nach faltet (Abb. 11). Die Ecken der beiden äußeren Seiten sind dann bis zum Bruch nach innen umzukniffen (Abb. 12 — gestrichelt angegeben). Genau so kniffi ihr den mittleren, unten geschlossenen Teil (Abb. 13). Nun sieht es wie ein langer Kahn aus. Die beiden Ecken des Kahns werden hochgebogen und die Kniffe mit dem Fingernagel ausgestrichen (Abb. 14). Die hochstehende Spitze wird nach innen umgeschlagen. Abbildung 15 zeigt den fertigen Trog.

Der Zaun ist am leichtesten herzustellen. Ein langes, schmales Stück Papier bekommt vier Kniffe für die Ecken und einen für die Tür. An den Ecken wird das Papier unten etwas eingeschnitten und ringsherum schmal umgekniffi, damit der Zaun besser stehen kann. Bei der Tür wird der schmale Streifen unten weggeschnitten und als Riegel durch zwei kleine Einschnitte geschoben. Ein Einschnitt an der anderen Seite dient dazu, den Riegel hineinzulegen. Auf den Boden des Stalles könnt ihr kleine Papierschnitzel oder Holzwolle streuen.





Auflösung des Pusselspiels „Regentag"

Der Rhein erzählt seinen Lauf

So wie jeder Fluß von der Quelle bis zur Mündung seinen Lauf erzählen kann, so will ich auch heute meinen Lauf erzählen.

Ich bin der schönste Fluß Deutschlands. Meine Quelle ist auf dem St. Gotthard. Dort springe ich hohe Berge hinab. Das Geröll, das ich von den Alpen habe, setze ich im Bodensee ab. Bei Konstanz fließe ich gereinigt weiter bis Schaffhausen. Dort springe ich ein 25 Meter hohes Kalksteinriff hinab. Es ist ein ohrenbetäubendes Rauschen. Ich fließe in westlicher Richtung weiter bis Basel. Dort treten mir die Vogesen entgegen. Ich ändere meine Richtung und fließe nordöstlich bis Mainz. Dort durchfließe ich die fruchtbare oberrheinische Tiefebene. Es tritt mir der Taunus entgegen. Ich bin gezwungen, eine andere Richtung einzuschlagen und fließe westlich weiter bis Bingen. Dort sehe ich das Niederwalddenkmal und schöne Weinberge. Ich fließe an der Stadt Koblenz vorbei. An meinen Ufern ragen schöne Burgen und herrliche Schlösser empor. Rechts liegen der Westerwald und das Siebengebirge. Zu meiner Linken sehe ich die Eifel. Bei Bonn trete ich in die niederrheinische Tiefebene ein. Bald sehe ich die schöne Stadt Köln mit dem herrlichen Dom. An der Ruhr ragen die Schlote der Hochöfen empor. Vor meiner Mündung teile ich mich in vier Arme. Diese heißen Waal, Lek, Alter Rhein und Yssel. Zu mir gesellen sich viele Dampfer und Schleppkähne. Die Länge meines Laufes beträgt rund 1300 Kilometer.

Nun habe ich von meinem Lauf erzählt. Ich hoffe, daß ihr es nicht vergeßt. Ich freue mich, daß ich der schönste Strom Deutschlands heiße, und ich will es bleiben allezeit. P. B.

Scherzfragen

Von den Kurierkindern Günter Hohlen und Willy Janßen

Wo geht der Hase hin, wenn er ein Jahr alt ist?
Ins zweite.

Welches sind die unbeliebtesten Gaben?
Die Aufgaben

Welcher Handwerker freut sich über den schlechten Absatz?
Der Schuster.

Rätselecke

Silbenrätsel

Von Kurierkind Günter Hohlen

Aus den Silben: nus — ho — se — le — la — du — ber — des — de — det — ang — na — me — mer — ur — e — li — land — der — tau — me — mer — dort — ti — ri — ge — su — pen — lot — ham — bir — eng — san — ber — mut — bel — fei — sen — düm — ant — net — schnee — ul — mold — a — ho — o — mund — ti — ber — ü — bo — ap — tan — rie — se — sei — zem — glöck — ei — ka — nach — chen — a — gal — e — tee — cor — se — ard — wer — ge — feu — leib — erp — le — to sind 31 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben, von oben nach unten gelesen, den Anfang eines Liedes nennen.

Die Wörter bedeuten: 1. Stadt im Teutoburger Wald, 2. Gartenpflanze, 3. Baumart, 4. Gebirgszug, 5. Frühlingsbote, 6. Präsident von Italien, 7. Fluß in China, 8. Hundename, 9. Erdteil, 10. Vogel, 11. Stadt im Ruhrgebiet, 12. Monat, 13. männlicher Vorname, 14. weiblicher Vorname, 15. Getränk, 16. Waschmittel, 17. Familienname, 18. Werkzeug, 19. Spielzeug, 20. Stadt in Belgien, 21. Teil des Kopfes, 22. See in Deutschland, 23. Verwegenheit, 24. Nebenfluß der Oder, 25. Hauspflanze, 26. Gebirgszug der Sudeten, 27. Frucht, 28. Tier, 29. Teil des menschlichen Körpers, 30. Staat, 31. Stadt in Spanien.

Rätsellösungen

Zweisilbiges Rätsel. „Herder".

Silbenrätsel von Kurierkind Karla Delor. 1. Siegmund, 2. Christel, 3. Herbst, 4. Isar, 5. Lineal, 6. Leipzig, 7. Erdkunde, 8. Ratte. — „Schiller".

Silbenrätsel von Kurierkind Eva Kruse. Glogau, Ulm, Bayreuth, Essen, Nienburg. — „Guben".

Besuchskartenrätsel von Kurierkind Alfred Lübben. Der Karteninhaber wohnt in Innsbruck.

Meine lieben Kurier-Kinder!

Da der weiße Winter uns zunächst anscheinend verlassen will und ihr nicht mehr Schlitten fahren könnt (in einigen Briefen der letzten Woche an mich wird das sehr bedauert), habe ich euch heute zum Zeitvertreib wieder mal eine Bastelarbeit gebracht. Da wird euch die Zeit nicht lang werden. Die eifrigen Pusselspiellöser werden bald eine neue Aufgabe finden. Vom letzten Pusselspiel sandte mir Kurierkind Ute Leidreiter eine bunt ausgemalte Lösung.

Als neues Kurierkind kann ich euch heute Walter Rudolph nennen. Gern hoffe ich auf weitere Arbeiten, Walter.

Hannelore Meyer war recht fleißig, sandte mir mehrere Zeichnungen und ein Briefchen. Vielen Dank für deine liebe Nachfrage: jawohl, auch ich bin gut ins neue Jahr hineingekommen und freue mich, daß meine Kurierkinder gleich von Jahresbeginn an mich so reich mit Einsendungen bedenken.

Fritz Schäfer, Accum, du wirst heute dich überzeugen können davon, daß du alles richtig geraten hast.

Nicht zu vergessen: Ute Leidreiter bedachte mich auch noch mit einem Rätsel.

Unser Nestkasten wird außer durch die erwähnten Arbeiten bereichert durch Zeichnungen von Wolfgang Liebhard Ehrengard von Trotha, Lieselotte Rosnowsky, Heinz Selonke und eine Buntpapierarbeit von Anton Töbelmann aus Bockhorn.

H. Sämmler, du warst ebenfalls fleißig, ausstellen wollen wir die Arbeit jedoch nicht.

Wer überrascht mich in der kommenden Woche mit Beiträgen? Seid herzlichst bedankt, ihr heute genannten Einsender! Ich grüße alle meine Kurierkinder. **Euer Kurieronkel.**

Wer erkennt seinen Sprößling?

Die reizvolle und beliebte Preisfragenreihe des „Wilhelmshavener Kurier"!

Auch heute wieder: Wer erkennt seinen Sprößling? Die Mutter, die im Laufe der kommenden Woche unsere Geschäftsstelle, Gökerstraße 24, aufsucht und uns sagen kann: Hier, das ist mein Kind, das Sie im „Kurier" abgebildet haben — erhält wiederum zur Erinnerung das betreffende Foto, vergrößert auf 13×18 Zentimeter, aufgezogen auf einem geschmackvollen Karton in der Größe 24×29 Zentimeter, als Geschenk.

Eine hübsche dauernde Erinnerung!



Spaziergang der Kleinsten

Aufgenommen: Donnerstag, 12. Januar, 14.30 Uhr, in der Roonstraße. (Aufn. Schelhas.)

Landesbibliothek Oldenburg

Feierabend

Sonntagsbeilage zum „Wilhelmshavener Kurier" für Kultur und Unterhaltung — Sonnabend, 14. Januar — Nr. 2

Winterurlaub — auch ohne Skier

Der Bergwinter ist für alle da / Schnee und Sonne über allen Gipfeln

Es ist ein Aberglaube, Winterurlaub sei r etwas für Skiläufer, der Bergwinter mit iner Pracht und Schönheit sei nur dem zuänglich, der rechtzeitig das Glück hatte, mit m langen Brettern vertraut zu werden. So ancher von denen, die fern von jeder Mögchkeit zum Wintersport so langsam die Vierig hinter sich brachten, zuckt entsagend die Schultern, wenn von Winterurlaub die ede ist.

Gewiß, heißt es dann, die Jugend hat es ut, auch die aus dem Flachland; denn ihr ist r Skilauf kein fremder Sport. Nach einem rockenkurs auf Gras, Sand oder Tannenadeln, oder auch nur auf dem Parkett der rnhalle, packen die Jungen ihre Bretter sammen und fahren in die Berge, wo der Skilehrer aus ungeschickten Skihaserln und Anglingen brauchbare Skiläufer macht.

Ganz abgesehen davon, daß ein einigerßen rüstiger Mensch noch jederzeit mit m Skisport beginnen kann, so braucht doch iner, Mann oder Frau, zu glauben, als chtsportler müsse er auf Winterurlaub verchten. Es ist noch gar nicht so lange her, da ab es ohne Bretter oder Schneereifen wenig Bewegungsfreiheit in der winterlichen Bergelt. Alle Wege verschneit, kaum ein Gasthaus offen, wenige bewirtschaftete Hütten, noch weniger heizbare Zimmer — da hielt es nur der ganz begeisterte Naturfreund längere eit draußen aus.

Heute aber sind auch die kleinsten Fremdenorte in den bayerischen Alpen, im Allgäu, im Schwarzwald, in Schlesien und überall im Mittelgebirge auf Winterurlaub eingestellt. Geheizte Zimmer und gemütliche Gasträume höhen das Wohlbefinden des Wintergastes Hause.

Schneepflüge sorgen dafür, daß die Straßen offen sind, und Pferdeschlitten stehen zu Ausflügen bereit. Auch auf kilometerweite Spaziergänge braucht man nicht zu verzichten; denn die Wege sind festgetreten, und die Straßen haben für den Fußgänger ihre Schrecken verloren, weil sie im Winter staubfrei sind. In den Alpen bringen Bergbahnen den Wintergast in die Gefilde der reinen Höhensonne, wo bequeme Liegestühle zum Sonnenbad einladen. Wer einmal an einem herrlichen Wintertag auf dem Kreuzeck oder dort auf der Zugspitze bei Garmisch-Partenkirchen oder auf dem Predigtstuhl bei Bad Reichenhall gewesen ist, der wird mit Erstaunen feststellen, daß die Pracht der winterlichen Bergwelt keinem mehr verschlossen ist.

In der frischen, leicht und frei machenden Winterluft verlockt auch die Eisbahn auf dem Teich oder den Tennisplätzen im Kurpark manchen, wieder die Schlittschuhe anzuschnallen, die er zu Haus vielleicht jahrelang nicht unter den Füßen gehabt hat. Dann ist auch das herrliche Eisschießen nicht zu vergessen, ein Sport, dem sich ältere Wintergäste mit großer Begeisterung verschreiben. Und den Sport, den man selbst nicht mitmachen kann, wie Skiwettläufe und -springen, Rodel- und Bobrennen und mancherorts auch Pferde- und Motorrennen auf dem Eise, erlebt man als Zuschauer.

Vom gesundheitlichen Wert des Winterurlaubs braucht kaum mehr viel geredet zu werden. Und doch, wer nicht an sich selbst erfuhr, was Sonne, Schnee und Berge zu wirken vermögen, daß drei Wintertage mehr Frische und mehr Erleben schenken als oft zehn Tage im Sommer, der kann sich kein rechtes Bild machen: Aber ausprobieren sollte er es. Gerade der schwer arbeitende, oft überarbeitete Städter wird wahre Wunder erleben.

Wintertraum

Frostklare Unendlichkeit
Sonnenlicht auf Tannenspitzen,
die in weißer Herrlichkeit
hell wie Puderzucker blitzen.

Hochgewölbter Himmel blaut,
will sich leuchtend zu dir neigen,
Mädchenlachen, Jubellaut
klingt aus den verschneiten Zweigen.

Bald wirst du mit dir allein
zwischen Berg und Wald und Bäumen
ohne Wunsch und Sehnsucht sein,
still den Traum des Winters träumen.

Enno Ork.

Insel-Winter / Rügen in Schnee und Eis

Von Otto R. Gervais

Wer den Insel-Sommer erlebt hat, sollte Rügen, Deutschlands größte Insel, auch einmal im Winter besuchen, um die köstliche Zauberwelt aus Schnee und Eis, Meer und Wald kennenlernen. Wiek und Bodden sind vereist. Die riesigen, welligen Fluten der Ostsee sind zu gleißendem, blendendem Silberstahl geworden, der gleich gigantischen Panzerplatten Bucht mit Bucht, Halbinsel mit Halbinsel verbindet. Durchsichtig, klar ist die köstlich erfrischende Luft. Von einer lieblich feierlichen Großartigkeit ersteht die Landschaft, die die meisten nur vom Sommer her kennen, nicht im Zeichen des hellen Wintersterns Sirius. Fast unirdisch mutet der Wald mit seinen tiefverschneiten Gründen an. Silberviolett die Tannenstämme, die gegen das Licht ragen. Duftig und würzig weht vom Meeresstrand der zarte Hauch des Wasser-Odems die Küste herauf. Der Schnee wird zum phantastischen Former und Gestalter. Jedes Bäumchen wird zu einem Kobold unter einer Wattekappe. Wie schwimmendes Silber liegt der Schnee über den Hängen und Tälern, und es ist, als ob ein leises Singen durch die Wipfel der Bäume klingt zum Ruhme und Lobe Gottes, der all diesen Glanz bescherte, wohin man auch blickt.

Jetzt ist die Insel durch Dämme mit dem Festland verbunden, durch Eisbrücken, die passierbar sind. Wo sonst die großen Fähren nach Stralsund und Greifswald fahren, da weisen Wege über den Sund zu den Hansestädten. Nur die schweren Eisenbahntrajekte zertrümmern mit ihren wuchtigen Leibern immer wieder die Eisdecke.

Das einsame Mönchgut ist noch einsamer geworden. Aus den Kaminen über eisstarrenden Strohdächern quillt blauer Rauch, der nach Kiefernholz duftet und heimelig anmutet. Die kleinen Gärten in Baabe, Lobbe und in Thiessow zeigen die gefrorenen, vergessenen Dahlien, die in all ihrer Schönheit erstarrt sind. Es duftet nach schwedischem Teer, der irgendwo in Fischerhütten gekocht wird und die ganze Würze unermeßlicher nordischer Wälder spüren läßt. In engen Stuben hocken die „Poken" beieinander. Tabaksqualm und Ofenrauch erfüllt das Zimmer. Und überall, wohin man schaut: Netze, Netze! Das Heringsgarn wird fein geflickt, die Aalreusen neu verknotet; denn der Seehund ist in die empfindlichen Maschen geraten.

Von Saßnitz bis Arkona gleicht die Insel vom Meere aus einer Zauberburg. Die Kreidefelsen schimmern wie gigantische Glasberge, von Titanen getürmt, und darüber ragen die Schneedächer der Stubbnitz in den blauen Himmel hinein, als stießen sie in die Götterfitze Walhalls empor. Ueber der toten Kap-Spitze Arkonas, wo der Götzentempel Svantevits thronte, klingt der wilde Habichtsschrei über einer verstorbenen Welt der Wenden, die riesige Holzbrände um die Winterzeit entfachten — Signal für ihre raubgierigen Schiffe und Wärmespender zugleich. Heute aber liegt es wie Geisterbrausen über der Marinesignalstation, aus deren Türmen und Drähten glühende Funken knistern.

Unendlich das Meer, die ferne Küste Schwedens und Dänemarks nur ahnen lassend. Hellblaugrün rinnt es da unten in 100 Meter Tiefe durch den Schnee, quillt aus dem Innern der Mutter Erde, bahnt sich warm einen Weg durch den Schnee, um unter den Schollen, den erstarrten Wogen, zu verschwinden.

Um die Bäder geistert noch etwas vom sommerlichen Treiben. Das fröhliche Binz schlummert im Schoße der buchenbewaldeten Granitz wie ein Kind bei der Mutter. Vereist ist die lange Seebrücke. Nur ein einziger Mensch marschiert am Strand, als suche er die Sonnengluten des Sommers und sommerlich lustiges Treiben. Flocken beginnen zu tanzen, man glaubt die Klänge der Kurkapelle auf der Promenade zu hören, ein Frauenlächeln zu sehen und die Julihitze auf seiner Haut zu spüren.

Zwiesprache mit den Lesern

Auch wenn der Winter aus dem Stadtbild Wilhelmshavens verschwunden ist, wollen wir noch bei ihm verweilen. Ja, gerade deshalb führen wir unsere Leser noch einmal hinaus in die deutschen Winterlandschaften, wobei wir diesmal zeigen wollen, daß man seinen Winterurlaub auch dann gut verleben kann, wenn man kein Skisportler ist. So haben wir denn unserem vorigen „Feierabend" heute ergänzt durch einige Winterbilder aus deutschen Gauen. Unsere Leser sollen auch einmal wissen, wie es am Rhein, an der Ostsee und in Ostpreußen zur Winterszeit aussieht.

Wir freuen uns, bei dieser Gelegenheit auch das Bild zeigen zu können, das unser heimischer Maler Professor Franz Radziwill vor einigen fertiggestellt hat und das wir vor Jahresfrist in seinem Atelier entstehen sahen: das „Winter in Dangast", das wir hier wiedergeben abbilden, soweit die Technik uns das gestattet. Es fehlt dieser Reproduktion leider die Farbe, so daß das Bild nicht zu der Wirkung kommt, die es auf den Beschauer unmittelbar ausübt. Wir beschrieben das Bild seinerzeit schon und gaben unseren Eindruck, den wir vor der Staffelei hatten, wieder: Vor einem Winterhimmel, der die Abendröte wiederspiegelt, hebt sich geheimnisvoll und schweigend der Zipfel des Föhrenwaldes ab, die verschneiten Ackerflächen im Vordergrunde führen den Beschauer sinnsam in dieses Geheimnis hinein, während dort auf dem kahlen Zweig der Rabe, das einzige lebende Wesen auf diesem Bilde, wie ein Philosoph über das Rätsel nachzudenken scheint.

Der ganze Zauber eines norddeutschen Winters ist in diesem Bilde eingefangen, wir schätzen es als eines der reifsten Werke Radziwills. Möglich daß es nunmehr in Hamburg, wo es ausgestellt ist, einen Liebhaber findet, der dies Bild recht zu würdigen weiß, da es den Winter jenseits des Deiches am Jadebusen deuten will. H. A.



Winter in Dangast — Oelgemälde von Franz Radziwill

Schneewald

Die fremde Last auf seinen Zweigen
in Demut trägt sie stumm der Baum.
In diesem großen weißen Schweigen
bist du dir selbst nur noch ein Traum.

Verloren stehst du in der Stille,
entsunken dem Begriff der Zeit.
Umsonst wehrt sich in dir dein Wille,
daß ihn zermalmt die Einsamkeit.

Wollt' jetzt das Einhorn dir erscheinen,
wie es bewahrt der Sage Mund,
vielleicht du würdest plötzlich weinen —
und wüßtest dir doch keinen Grund.

Karl Burkert.

Landesbibliothek Oldenburg

Winterreise durch Masuren

Winterland, das noch zu entdecken ist — Von Alfred Hein

Ein stilles Gut im Oberland zwischen Pr.-Holland und Mohrungen. Gemächliches winterliches Wirken der Herrschaft und der Gutsleute. Dickflockiger Schnee hat Felder, Wege, Hügel und Teiche in ein einziges weißes Wogen verwandelt, aus dem der Wald doppelt groß und ganz schwarz gegen den grauen, tiefen Himmel sich erhebt. Dann zur Abenddämmerung bei einem Glase Grog im Gutshaus zu sitzen, birgt erholsamen Frieden in sich. Allzu verkanntes Land — Ostpreußen! Aber vielleicht verdankst du deiner Verkanntheit das Unberührte, die herzbelebende Andachtstille!

Wer sich auf Wanderschaft durch das noch weltverlorenere Masuren begibt, allein, um mit einsam wachen Sinnen den Atem dieser Landschaft zu vernehmen, den trägt die Bahn gen Süden nach Allenstein. Nach stundenlanger Fahrt durch die Wälder — nur dann und wann am Horizont versprengt: ein, zwei Güter, manchmal ein paar Gehöfte eines Dorfes — freut sich selbst der größte Naturfreund wieder auf die Stadt, die langsam aus dem anmutigen Alletal auftaucht und wie all- alten Ostpreußenstädte den Turmfinger ihrer trutzigen Ordensburg zum ewigdeutschen Schwur hochreckt.

Die Waldhänge werden um Allenstein immer gebirgsähnlicher, verwunschene Schluchten öffnen sich, und kein Wegweiser sagt, wohin die Reise mit dem Schlitten geht — unendlicher Osten, aufgetan bis nach Asien hinein, beginnt hier — — —

Zur sinkenden Nacht tauchen die Türme von Hohenstein auf; und am anderen Morgen steht der Wanderer auf der einsamen Höhe von Frögenau, von der Hindenburg die Tannenbergschlacht leitete. Klar gezackt erheben sich am Horizont die kantigen Türme des Tannenbergdenkmals aus dem Schnee.

Nach einer zweiten Tagereise durch friedliches Schneeland findet man sich im Südostwinkel der Provinz wieder, in dem größten zusammenhängenden, ureinsamsten Waldgebiet Deutschlands, der Johannisburger Heide. Da kann es geschehen, daß der Reisende in einem kleinen Waldgehöft bei echten Masuren übernachten muß. Wenn es aber geht, zieht er doch in die nächste Stadt. Oft durchorgelt ein orkanartiger Sturm mit gewaltig dröhnenden Akkorden den Wald. Der kleine Bauernschlitten, auf dem man in die Stadt eilt, wird jedesmal, wenn der Wald zurückweicht, von dem heranfegenden Sturm geschüttelt. Nur mühsam kämpfen sich die Pferde durch das Toben, das von einem immer dichter den Himmel verhängenden Schneegestöber begleitet wird. Eine kleine Höllenfahrt, die aber himmlisch gut, nämlich so genügsam macht, daß ein Glas Grog im Johannisburger Hotel — oder waren es zwei? — in einen wunsch- und traumlosen, tiefen Schlaf hinüberlockt . . .

Am nächsten Morgen geht es weiter in das Land der großen Seen hinein. Der Himmel ist von der letzten Wolke erlöst — blau und sonnig umfängt er eine Welt von schier unfaßbarer Weite.

Reinheit erfüllt die Landschaft bis in den letzten Winkel der stillen, waldumsäumten Buchten, die wie heilige Grotten sprühende Quellen erlösenden Sonnenlichts zu bergen scheinen. Kein Mensch — ja, kein Tier weit und breit, und doch ist die Erde nirgends lebensvoller bewegt als in diesem sonnenhell vereisten Seenparadies. Das Licht durchdringt mit siebenfarbigem Geäder die glatte Platte der erstarrten Wasser, der Himmel gibt der ganzen weiten Fläche einen blauschimmernden Grundton, und dennoch hat der Silberglanz von Schnee und Eis die Leuchtkraft, alles funkelnd zu überstrahlen.

Du bist nicht arm zu nennen, Ostpreußenland, denn deine Erde vermag so freudejubelnd zu blitzen und zu blinken, das jedem Menschen das Herz aufgeht!

Winterglanz über dem Siebengebirge

Wer sie nicht erlebte, diese wunderhellen, frostklaren Tage der Wintersonne über dem Siebengebirge, wer sie nie fühlte, diese tiefe, atmende, dunkle Winternacht am mondüberfilberten Rheinberghang, der kennt den Rhein nicht ganz, und mag er noch so hell sein Lob singen aus junglebensprühenden Frühlingstagen, aus golddurchglastem Sommer oder aus der jauchzenden Melodie farbenfroher Herbsttage. Ein Erleben fehlt ihm, ein Erleben, das reich macht in seiner Stärke, das Kraft gibt aus wundersamem Born, der hell und kristallklar das gesegnete Land am Rhein überrieselt und den Geist frisch macht mit scharfem Zug und fröhlichem Wind.

Er wird still stehen, der Wanderer, der nach der langen Winternacht auf der Bonner Seite am Rhein entlang schreitet und nun mit gleißenden Strahlenbündeln, mit Milliardengefunkel aus dem Märchensee purpurn leuchtender, golden strahlender Farbensymphonie den Tag erwachen sieht drüben über den Bergesrändern. Solch eine durchscheinende, klare Fülle von hellem Glanz sieht er im Sommer nicht, wo die Nebel der Nachtkühle den Himmel trüben und die Luft über den Bergen; wo die anfahrenden Schlepper den heißen Atem ihrer Kessel aus engen Ventilen zischen und über hohen Schornsteinen die dunklen Wolken der Kohlenglut sich ballen.

Der Winter meint's gut in diesen Tagen, und er zwingt ohne viel Gepolter, ohne viel Aufhebens die Schiffe in ihre Häfen zu der seltenen Ruhe. Mit seinen großen und kleinen Eisschollen, die alle vom unaufhörlichen Aneinanderreiben einen zierlichen weißen Kragen tragen, die knirschen und singen und manchmal auch ein wenig mürrisch grollen, wenn eine Kribbe gar so weit ihre Arme vorstreckt oder eine einsame Anlegebrücke trotzig ihnen den Weg versperren will. Da beherrscht er das Bild, gehört ihm der Rhein, wenn sich zu seinem Aerger auch jetzt noch eine Möve im Wasser badet. Und die große, große weiße Schar, die in unaufhörlichem Wandern, in ruhig gleichmäßigem Ziehen vorbeigleitet, sich erneuert, heranwächst und in der Ferne verschwindet, diese große Schar der Eisschollen, sie sieht aus, wie eine wandernde Herde von Schafen, von Lämmern, die ohne Befehl weiterschreiten, immer, ständig, ohne Rasten, ohne Ruhen.

Und der Wanderer schreitet drüben hinauf im schützenden Wald, gleitet über vereistes Laub und schreckt das hungrige Wild. Und sein Blick sieht das schimmernde Band des Stromes bis weit hinunter die Rheinebene hinab, dort, wo im blassen Horizonthauch die hohen Domtürme grüßen und die Essen der Braunkohlenwerke. Eigenartiges Bild, den Fluß am Fuße des Berges anzuschauen. Deutlich die weißen Schollen. Nur sehen sie jetzt aus wie kleine weiße Stecknadelköpfe oder die größeren wie weiße Tortenschälchen. Aber da oben auf der freien Höhe, da singt der Wind ein schrilles Lied. Da dringt er unbarmherzig durch den dicken Mantelstoff und durch den Schal von Mutters besorgten Händen.

Drüben, über den Eifelbergen, da schickt die Sonne sich gerade an, ihr frühes Nachtlager aufzusuchen und in tiefem Glühen erstrahlt der Horizont in unendlicher Ferne. Bis nur ein goldener Schein den Felsen drüben noch einmal wie mit innerem Licht aufflammen läßt, um dann in schnellem Sinken zu erlöschen.

Und der Vater geht talwärts wieder, und nun wächst in eisigkalter, und man meint doch grimmig — spottender, lachender Pracht der Mond herauf mit silbernem Glänzen. Und wieder verharrt der Wanderer und trinkt die beglückende, tiefe Ruhe, sieht das weite Land, wo nun tausend Lichter funkeln, und schreitet.

Vor uns die Unendlichkeit

Immer wieder soll der Tag
Uns die Seele fröhlich weiten.
Was uns auch geschehen mag:
Stört uns nichts im Weiterschreiten.
Hinter uns mag müd entgleiten
Die so schnell verbrauchte Zeit.
Vor uns glänzt in allen Breiten
Lockend die Unendlichkeit.

Will Vesper.

Bindungen — Von Renate Sylvester

Hilde Ortmann streifte die Pelzhandschuhe ab und half dem Läufer Nr. 7, seine Startnummer festzubinden.

„Und nun wünsche ich Ihnen alles Gute, Heinz!"

Sie lachte den frischen Jungen an und streckte ihm die Hand hin.

Heinz Wolters nahm sie zögernd: „Man wünscht Hals- und Beinbruch, gnädiges Fräulein, oder Skiheil . . . alles andere bringt Pech!"

Das kleine Persönchen lachte.

„So abergläubisch . . . .? Na, dann Skiheil!"

Mit einem letzten Nicken wandte sie sich ab und ging zu einer Gruppe von Bekannten zurück.

*

Heinz Wolters trat auf seinen Freund Peter zu, der die kleine Szene mit besonderer Aufmerksamkeit beobachtet hatte und ihm finster entgegensah.

„Was machst du für ein Gesicht, alter Junge — eifersüchtig?"

Peter König zuckte die Achseln. „Wenn du nicht einsehen willst, daß die Person nur mit dir spielt, dann kann ich dir nicht helfen. Dieselben schönen Augen, die sie dir heute macht, hat sie mir gestern gezeigt, und übermorgen . . ."

„Uebermorgen, mein Lieber", unterbrach ihn Wolters, „wird sie meine Verlobte sein!"

„Ach was — schon einig?"

„Was heißt einig? Ich werde heute den Langlauf gewinnen, und noch immer hat einer Frau der Erfolg imponiert!"

Peter lächelte. „Na dann Hals- und Beinbruch. Aber nimmst du die Konkurrenz nicht etwas zu leicht? Es sind gute Läufer hier . . ."

„Darunter Herr Peter König, meinst du doch, nicht wahr. Aber ich *will* gewinnen und *werde* gewinnen!"

*

Frischer Schnee war über Nacht gefallen und lag pulvertrocken vor der langen Läuferreihe, die der Starter auf den Weg geschickt hatte.

Nach einer knappen Stunde hatte sich Heinz Wolters an die Spitze gearbeitet und vergrößerte ständig seinen Vorsprung, ohne allerdings Peter König abschütteln zu können, der gleichmäßig wie ein Uhrwerk dicht hinter ihm herlief.

Der schwierigste Teil der Strecke begann nun und drückte auf das Tempo, es ging bergauf. Ein hoher Nadelwald hatte die beiden aufgenommen, der sich an der Lehne des Berges hinzog, dort wo der Nordwind ungehindert auf das Gebirge trifft. Die schlanken Fichtenstämme trugen hier nicht mehr die wärmenden Polster dicken Schnees, wie unten in der Ebene, vereist und bläulich schimmernd standen sie am Abhang wie stahlgepanzerte Ritter.

Die beiden Läufer hatten keinen Blick dafür. Verbissen keuchten sie dahin, getrieben von Ehrgeiz und Eifersucht.

Wolters hatte wieder einen längeren Vorsprung herausgeholt und sah schon die freie Fläche des Kammes vor sich, von dem aus dann nur noch die große Abfahrt zu bewältigen war, als ihm ein Malheur passierte: seine Bindung riß.

Wütend besah er den Schaden: mit Flicken war da nichts zu machen, es gehörte ein neuer Riemen her. Fiebernd suchte er in den Taschen und erblaßte: er hatte die Reserveriemen vergessen!

Das war das Ende . . . aus der Traum vom Sieg! Er hätte aufheulen können.

„Na, schlappgemacht . . .?" Er fuhr herum, Peter König stand neben ihm.

„Hast Glück, Peter", sagte er bitter, „ich muß aufgeben!"

Der Freund kniete hastig nieder. „Etwa der Fuß verknaxt . . .?" fragte er besorgt.

„Nee . . . Bindung gerissen und ich habe keinen Ersatzriemen mit."

Peter lachte auf. „Aber, Mann, ich habe doch welche." Er begann hastig in den Taschen zu kramen.

Heinz traute seinen Ohren nicht.

„Du willst mir helfen . . .?" stammelte er verlegen.

Peter sah in groß an. „Was dachtest du denn?"

„Wo du weißt, mit Hilde . . ."

Der andere schüttelte ärgerlich den Kopf.

„Bist ein Idiot — denkst du, ich lasse dich wegen dieser dummen Göhre im Stich? — Hier ist ein Riemen, wenn er nur paßt!!"

*

Die verlorene Zeit war nicht mehr aufzuholen. Nr. 7 und Nr. 13 kamen unplaciert ans Ziel.

Fräulein Hilde Ortmann, der in erster Linie äußerer Erfolg imponierte, tröstete sich dementsprechend am Abend in der Baude mit einem jungen Herrn aus Berlin, der als Favorit für das kommende Tanzturnier genannt wurde.

Die Freunde in der Ecke blinzelten sich zu. „Die Göhre", konnte das heißen, „was weiß die von Erfolgen, die man über sich selbst erringen kann", oder auch: „Solch zerrissener Riemen — wie fest der doch bindet!!"

Wintersport Anno 1910 / Von Ell Wendt

„Aetsch, 1910! Da hat's ja noch gar keinen Wintersport gegeben!" sagte hohnlachend der vierzehnjährige Kurt, als davon die Rede war. Es wollte ihm durchaus nicht in den Sinn, daß schon seine Großeltern in illuminierten Eisfesten und fröhlichen Schlittenpartien geschwelgt hätten. „Aber zünftig war's halt nicht", trumpfte er schließlich auf, und dagegen ließ sich nichts rechtes einwenden, denn „zünftig" im Sinne heutiger Jugend war der Wintersport Anno 1910 bestimmt nicht.

Der Skilauf wurde damals hauptsächlich von Söhnen der Berge und einigen Verwegenen ausgeübt. Aber beim Rodeln gings schon hoch her, und wir staunen lächelnd über die kühne Sportbekleidung, die sich uns aus verblichenen Photographien offenbart. Tante Lieschen z. B., in meiner Erinnerung eine graumelierte, lorgnettenbewehrte Dame, hier saust sie übermütig in munteren Pumphosen zu Tal. Und Großpapa! Großpapa auf dem Rodelschlitten in etwas Wolligem, das wie der Vorfahre eines Pullovers aussieht! Oben lugt ein Restbestand gediegenen Städtertums in Gestalt des hohen Stehkragens hervor, aber er tut der feschen Aufmachung nur geringen Abbruch.

Beim Eissport scheint schon vor 27 Jahren Samtnes und Pelzverbrämtes Mode gewesen zu sein. Ich sehe noch meinen Onkel Theodor vor mir, wie er sich, reich betreßt, eine Kappe aus Otterfell auf dem schwarzen Haar, dem Eislauf hingab. Er eilte mit kratzendem Geräusch über die glatte Fläche; aber und an schlug er nach rechts oder links aus, das nannte er stolz Bogenlaufen. Oder er forderte mit galanter Verbeugung eine Dame zum Paarlauf auf. Sie wiegten sich in milden Schwüngen zu den schmetternden Weisen der Blechmusik, während die Federboa der Dame Onkel Theodor um die Nase wehte. In den Pausen spendierte er ihr Punsch und zuckerbestreute Krapfen, manchmal fiel für uns Kinder auch etwas ab. Die Dame war sehr hübsch anzusehn, sie trug einen kleinen Muff an silberner Kette um den Hals und ein weißes Pelzkäppchen auf der hochgebauschten Frisur.

Abends glühte ein Kranz bunter Lämpchen rings um den Eisplatz auf, jung und alt drehte sich im Walzer, und vielleicht lag es auch der Musik, die dazu die „Rosen aus dem Süden" spielte, daß sich trotz der glitzernden Kälte allerlei Warmes entspann . . .

Seither ist der Wintersport mächtig aus den Kinderschuhen herausgewachsen. Im bläulichen Licht der Scheinwerfer wirbeln Kunstläufer und -Läuferinnen über spiegelndes Eis, wir sehen Meister des Ski von atembeklemmend hohen Schanzen durch die Luft fliegen, und die Kufen der Bobsleighs sprühen Funken in den Kurven der vereisten Bahn.

Wo aber sind jene eingangs erwähnten romantischen Schlittenpartien geblieben, von denen unsere Altvorderen so Reizendes zu erzählen wissen? In Pelzwerk vermummt, von feurigen Rossen gezogen, fuhr man beim silbernen Geklingel der Schlittenglöckchen in verschneite Wälder, kehrte ein zu Kaffee, Kuchen und einem fröhlichen Tänzchen, und abends begleitete der Vollmond höchstpersönlich die fröhliche Heimfahrt. Von derartigen Unternehmungen hört man heute gar nichts mehr. Kommt es daher, weil die ledendigen Pferde durch hunderte von stählernen ersetzt worden sind? Haben die Alten recht, die behaupten, in ihrer Jugend sei der Winter im Gegensatz zum Heute ein richtiger Winter gewesen? Oder aber liegt es daran, daß in unserem Zeitalter der Technik und des Fortschritts die blaue Blume der Romantik nur noch wie das Veilchen im Verborgenen blüht?

Weltbad im Winterschlaf

Wenn die Quecksilbersäule in Baden-Baden sich winterlich dem Nullpunkt nähert, dann geben es die bunten Hotelwagen endgültig auf, am Bahnhof noch auf Fremde zu warten. „Nun sind wir unter uns", sagen dann die Einheimischen und blicken einander bedeutungsvoll an. Wer es dennoch unternimmt, dem Kurort um diese Zeit einen Besuch zu machen, dem schenke der Himmel die Augen, das zu sehen, was im Winter die Größe und das Geheimnis des Ortes ausmacht: die Feierlichkeit der ganz leise sprechenden Natur.

Der Ostwind hat dem Säftetrieb in Büschen und Bäumen Halt geboten. Das herrlichbraune Buchenlaub, das kürzlich noch unter unseren Schritten raschelte, ist verschwunden. Die Zedern und Mammutbäume stehen mit beschneiten Aesten würdevoll in den Gärten, als trügen sie silberne Achselstücke auf ihren mächtigen Schultern. Auf dem alten Friedhof, zwischen Lutherkirche und Seufzerallee, irren feine Flocken im Wind wie Seelen zu früh verstorbener Kinder und tränen in den Leidenskelch hoch oben auf dem Oelbergfelsen. Im Oostal verschimmert die Aura der Laternen im Spiegel des verschneiten Rasens, Gold in Weiß.

Mitten in den Straßen dampft es aus unterirdischen Adern auf, und heiße Blumen qualmen. Sie sprudeln jetzt nicht mehr für die Kurgäste allein, sondern bleiben dem „Dienst am Volke" überlassen, zum Gurgeln im Freien, zum Füllen der Bettflaschen oder auch als Kaffeersatz für den, der zu spät aus den Federn fand und deshalb ohne Frühstück zur Arbeit eilen muß. Jetzt, wo die Promenade schöner Frauen nicht mehr lockend in ihren Bann zwingt, läßt sich der Ort so recht in Ruhe genießen. Wieviele Möglichkeiten er bietet! Wohin man sich wenden mag, immer ist man sofort in unberührter Natur. Mit etwas theatralischem Pomp sind die Treppen die Hänge hochgeführt, stürzen sie mit Hunderten von Stufen zwischen den Gärten hindurch, zu den Anlagen und Alleen hinab. Rundum grüßt winterlich klar und scharf das Panorama schneebedeckter Berge. Dunkel und still, als wären sie aus Blei gegossen, füllen die Tannen die Täler. Die Oos, in die man Schwellen baute, damit sie die Sommernächte zum Vergnügen der Gäste durchrauschte, sie rauscht auch jetzt, doch stiller, verträumter, winterlicher im Banne des Eises. Mitten aus dem Bild der hochgebauten Stadt heraus aber ragt die Stiftskirche gen Himmel, mit ihren drei Kuppelschalen, die wie Fallschirme übereinander schweben. Wirkt sie nicht, als wäre sie aus Erz gebaut, wenn sie über der Altstadt rosig leuchtet im Abendlicht?

Hier träumt das Rathaus, in der Dämmerstunde wieder in das alte Jesuitenkolleg zurückverwandelt, da ein verspielt gebautes Portal, dort eine vorgebauchte Mauer, die über die Straße weg in einer tiefgelegene Wiese steigt; hinter der Schulter ein Brunnen, ein verhutzeltes Plätzchen auch, und hoch über allem das Schloß. Und wird es schließlich zu kalt, zu dunkel, dann locken mit wohliger Wärme, mit strahlendem Licht die Prunksäle des Kurhauses, in denen die Glückskugel rollt. Dort kann, wer unter einem guten Stern geboren, mit einer Silbermünze Krösus werden . . .

Landesbibliothek Oldenburg

Beilage zum Wilhelmshavener Kurier.

Wilhelmshavener Rundschau

Sonnabend, den 14. Januar 1939 Nr. 12

Aus der Arbeit der Wilhelmshavener Marine-HJ.

Acht Kutter können nicht zu Wasser

Knoten und Spleißen, Wurfleinenwerfen, Bootsdienst, Schiffahrtskunde und Signaldienst auf dem Programm — Jedoch die notwendigen Heime fehlen

Wilhelmshaven hat dreihundert Marine-Hitlerjungen. Dreihundert junge Kerle, die nachts davon träumen, später einmal auf einem unserer stolzen Kriegsschiffe Dienst zu tun und die schon jetzt mit Leib und Seele Seemann sind. Die ganze Arbeit, die in der Marine-Hitlerjugend an ihnen geleistet wird, ist darauf abgestellt, den Jungen eine seemännische Grundausbildung zu geben, die sie später bei ihrem Dienst in der Kriegsmarine sehr gut gebrauchen können.

Es ist eine Freude, an jedem Abend einen Teil dieser Jungen zum Appell angetreten zu sehen. Weniger Freude bereitet es allerdings, die Sorgen und Nöte dieser Jungen zu hören.

Gewiß, Boote sind vorhanden. Acht Kutter und zwei Jollen. Auch alles andere fehlt nicht: Tauwerk, Takelage, Anker, Haken, Positionslaternen, Winkflaggen, Morsegeräte, Lehrtafeln und so weiter und so weiter. Alles vorhanden — nur eines fehlt. Und das macht den Jungen Sorge. Sie haben keine Heime und keine Bootsschuppen. Sie haben Boote und können sie nicht zu Wasser bringen!

„Die ganze Ausbildung unserer Jungen kann an der Frage der Heime scheitern", erzählte uns gestern SA.-Obersturmführer Kirchner, der im Oktober vorigen Jahres von der SA. abkommandiert wurde, um die Führung des Marine-HJ.-Stammes 1/59 zu übernehmen.

Die Winterarbeit mußte sich lediglich auf die weltanschauliche Schulung der Jungen beschränken, da eben keine anderen Räumlichkeiten vorhanden waren. Und wo hörten die Jungen von der Größe der Idee des Nationalsozialismus, wo fanden sie sich zu ihren Heimabenden zusammen? In den Schulklassen. In Bänken saßen sie, die vielfach zu klein für sie waren, und entbehrten die Räume, die sie ihr Eigentum nennen und die sie ganz nach ihrer Art und nach ihrer Haltung entsprechend ausgestalten können.

Erfreulicherweise konnte die sportliche Ertüchtigung durchgeführt werden, da die Kriegsmarine den so strebsamen, eifrigen vier Wilhelmshavener Gefolgschaften der Marine-Hitlerjugend (außerdem gibt es noch je eine Gefolgschaft in Varel und in Zetel) die Standortsporthalle an der Moltkestraße zur Benutzung freigegeben hatte.

Auch die Zusammenarbeit mit der Marine-SA ist ausgezeichnet.

Wünsche für das kommende Jahr

Als Grundlage für die seemännische Ausbildung in den Einheiten der Marine-Hitler-Jugend ist das Seesportabzeichen der Hitler-Jugend geschaffen worden. Jeder Marine-Hitler-Junge, der im zweiten Jahr der Marine-HJ. angehört, muß dieses Abzeichen erwerben. Knoten und Spleißen, Wurfleinenwerfen, Bootsdienst, als seemännische Aufgabe: Verhalten als Bootsgast im Ruderkutter bei allen Bootsmanövern. Schiffskunde: Kompaßeinteilung nach Strichen und Graden, einfache Ausweichregeln und Lichterführung, Bauarten der Boote, Handlog und Handlot. Signaldienst: Winken (90 Buchstaben in 5 Minuten fehlerlos), Morsen, optisch (90 Buchstaben in 10 Minuten fehlerlos), gehören zu den Bedingungen für den Erwerb des Abzeichens. Es gehört schon eine gehörige Portion seemännische Schulung eines jeden Jungen dazu, der dieses Abzeichen erwerben will. Wo aber soll geschult werden. Das Heim an der Kohlenzunge mußte geräumt werden und die Boote in einem Schuppen untergestellt, den die Marine den Jungen zur vorläufigen Lagerung stellte.

Von der Stadt Wilhelmshaven wurde ihnen ein Platz am Banter Bürgergarten gestellt, auf dem die Marinewerft einen Bootsschuppen für die Jungen bauen will. Es kann sich nur noch um Wochen handeln, bis mit dem Bau begonnen wird, da Kapt.z.S. von Trotha dem Stammführer zusagte, daß die Kriegsmarinewerft alles mögliche tun will, damit die Jungen zu ihrem Schuppen kommen. Neben dem Schuppen soll auch ein kleines Heim gebaut werden, daß so lange als Heim dienen soll, bis der geplante Neubau eines großen Heimes gegenüber der Uto-Werft Wirklichkeit geworden ist.

Um den Wilhelmshavenern einen lebendigen Einblick in ihre Arbeit zu geben, werden die Marine-Hitlerjungen am 26. Februar im Gesellschaftshaus einen großen Abend veranstalten, an dem auch Musikmeister Schumann mit seinen Männern vom Musikzug der 2. MAA. mitwirken wird. Auf diesem Abend sollen Ausschnitte aus der Arbeit der MHJ. gezeigt werden: Die Sportgruppe, die Winker- und Morsegruppe, die Jiu-Jitsu-Gruppe — alle wollen zu dem Abend beitragen, bei dem natürlich auch die echten Seemannslieder und die Shanties nicht fehlen werden.

Von der Kriegsmarine

Die Panzerschiffe „Deutschland" und „Admiral Scheer", der Kreuzer „Emden", die Zerstörer „Hermann Schoemann", „Theodor Riedel", das Torpedoboot „Greif", das U-Boots-Begleitschiff „Saar" mit dem Chef der 2. U-Flottille an Bord und die U-Boote U 25, U 26, U 27, U 30, U 33 und U 34 sowie F 10 sind am 13. Januar in den Kieler Hafen eingelaufen.

Die 2. Minensuchflottille mit den Booten M 133, M 98, M 104, M 110, M 117, M 145 und M 72 ist gestern in Lübeck eingetroffen. Poststation bis 15. Januar Lübeck, vom 16. bis 19. Januar Kiel und ab 20. Januar bis auf weiteres Cuxhaven.

Der Zerstörer „Friedrich Eckoldt" ist gestern von Hamburg nach Wilhelmshaven in See gegangen. — Der Zerstörer „Bruno Heinemann" ist in Pillau eingetroffen.

Der Stationsträder „Frauenlob" ist gestern von Borkum kommend in Wilhelmshaven eingelaufen. Ebenfalls ist am gleichen Tage der Zerstörer „Paul Jacobi" in den hiesigen Hafen eingelaufen.

Der Dampfer „Odin" mit dem Kommando der 6. U-Flottille an Bord hat am 13. Januar Wilhelmshaven verlassen zur Fahrt nach Kiel. Poststation ist bis 15. Januar Kiel und dann bis 23. Januar Warnemünde.

Poststationen. a) Für den Führer der Torpedoboote auf Zerstörer „Leberecht Maaß" bis 15. Jan. Swinemünde, vom 16. bis 18. Januar Travemünde und dann bis auf weiteres Swinemünde. — b) Für den Kreuzer „Königsberg" bis 19. Januar Bremen (letzte Postabholung 19. 1., nachmittags), danach bis auf weiteres Kiel-Wik. — c) Für die U-Flottille „Lohs" (3. U-Flottille) mit den Booten U 10, U 12, U 14, U 16, U 18, U 20, U 22, U 24 sowie für „Weichsel", „Mosel" und T 156 vom 16. Januar bis 20. März Kiel-Ellerbek.

Kreis Wilhelmshaven gegen die Not unserer sudetendeutschen Brüder!

Gebt freudig und reichlich zu der gaueigenen Straßensammlung am 14. und 15. Januar 1939

Am 14./15. 1. 1939 wird wie alljährlich die gaueigene Straßensammlung zugunsten des WHW. 1938/1939 durchgeführt. Die Deutsche Arbeitsfront setzt sich restlos für den Verkauf von 60 000 Abzeichen aus Edelkunstharz (Möwen, Schiffe, Fische usw.) ein.

Wir alle wissen, daß unsere Brüder und Schwestern der Ostmark und des Sudetenlandes teilweise noch in großer Not leben.

Der Kreis Wilhelmshaven hat bei den Hilfsaktionen für den Sudetengau die tatkräftige Hilfsbereitschaft unter Beweis gestellt. Wir erwarten, daß auch diese Sammlung für den Kreis Wilhelmshaven symbolhaft wird.

Jeder deutsche Volksgenosse trägt stolz das Zeichen unserer Heimat. Es ist unsere Pflicht, da wir alle in einer großen, geschichtlichen Zeit leben, zu opfern.

Gerdelmann
Kreisobmann der DAF.

Zebitz
Kreisbeauftragter f. d. WHW. 38/39

Wir leben auf zu engem Raum

Aus der gestrigen Jahresversammlung des Reichskolonialbundes

Nach längerer Pause trat der hiesige Kreisverband des Reichskolonialbundes gestern mit einer Veranstaltung an die Oeffentlichkeit. Im Mittelpunkt dieser Jahresversammlung, die die hiesige Kolonialarbeit dieses Jahres einleitete, stand ein Vortrag des in Wilhelmshaven als Streiter für die koloniale Sache bestens bekannten Oberstudiendirektors Otto Woeste, der die koloniale Frage behandelte, wie sie heute zu beurteilen ist und dabei auf die Verpflichtung eines jeden einzelnen deutschen Volksgenossen hinwies, die sich aus dieser Beurteilung der kolonialen Frage ergibt.

Zur Jahresversammlung waren viele Mitglieder und Gäste erschienen. Der große Saal des Parkhauses war fast vollbesetzt. Sehr stark war die Kriegsmarine vertreten, u. a. durch den Festungskommandanten Konteradmiral Fanger. Als sich zu Beginn des Abends der Vorhang teilte, sah man auf der Bühne ein prächtiges Bild.

Vor der Küste einer tropischen Insel mit Palmen und Kakteen lag ein Panzerschiff der Kriegsmarine, dem Wunsch aller Deutschen hatte der Kamerad Kolz, der dieses prächtige Bühnenbild geschaffen hatte, in sinnvoller Weise Ausdruck gegeben, diesem Wunsch nämlich, daß Deutschland bald wieder die ihm geraubten Kolonien zurückgegeben werden.

Die Jahresversammlung wurde eingeleitet mit einer kurzen Ansprache des Kreisverbandsleiters Heidemann, der die Vertreter der Marine und der Partei begrüßte und einiges aus der kommenden Arbeit des Kreisverbandes mitteilte. Er wies dabei auf die im Mai stattfindende Kolonialtagung in Wien hin, deren Besuch der Gauverband Weser-Ems verbinden will mit einer Fahrt durch die Ostmark. Im kommenden Monat will der Kreisverband im Parkhaus den großen Tonfilm „Unser Kamerun" vorführen, in kleineren Sälen innerhalb der Ortsverbände wird Senta Dinglreiter Vorträge halten.

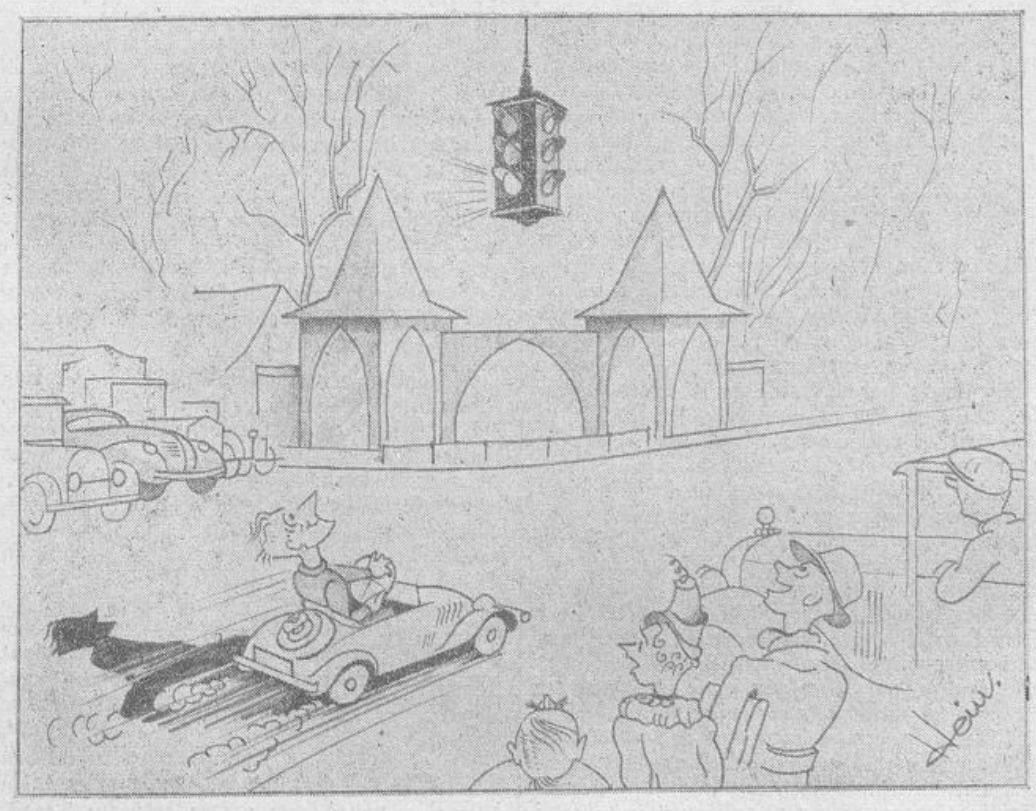
Oberstudiendirektor Otto Woeste hielt darauf seinen groß angelegten Vortrag, dem er die Tatsachen voranstellte, daß heute zwei Fragen in Deutschland ihrer Lösung harren, die Judenfrage, die bereits in Fluß ist, und die Kolonialfrage. Hierzu ging er zunächst auf alle jene Stimmen des Auslandes ein, die für die Rückgabe der uns genommenen Kolonien eintreten. Aber er beschäftigte sich auch dort mit den Gegnern unseres kolonialen Anspruchs. Natürlich interessierte die Hörigte sich auch mit den Gegnern unseres Kolonien bestehen und unter welchen Voraussetzungen wir den uns geraubten Besitz wieder erhalten. Selbstverständlich mußte es der Redner ablehnen, darüber irgendwelche Mutmaßungen und Prophezeiungen zu verkünden. Voraussetzung für die Lösung dieser Frage ist, daß Deutschland ein Machtfaktor ist, der sich sein Recht erzwingen kann. Dazu ist es notwendig, daß das deutsche Volk immer wieder der Welt das Beispiel eines geschlossenen, wehrhaften Volkes gibt, das in allen Fragen wie ein Mann zusammensteht und nur auf den Befehl des Führers hört.

Im weiteren Verlauf seines Vortrages behandelte der Redner die Kolonialfrage in weltweiten Zusammenhängen. Er ging darauf ein, wie so oft in der Vergangenheit deutscher Geschichte die Sekunde versäumt wurde, in der Deutschland schon früher jener Machtfaktor geworden wäre, den es erst durch unseren Führer Adolf Hitler wurde. Er stellte diesen Betrachtungen voran die tausendjährige Sehnsucht der Deutschen nach dem Reich, 860 Jahre lang war England vor allen Angriffen in seinem Lande sicher. Seit vierhundert Jahren ist Frankreich ein geschlossener Volksstaat. Und Deutschland? In sich zerrissen und zerklüftet war es, am Ende des unglückseligen Dreißigjährigen Krieges bestand es aus 1200 Staaten und selbständigen Städten, Napoleon verminderte sie auf 365, nach dem Wiener Kongreß waren es noch 40, und auch Bismarck konnte bei der Gründung des Deutschen Reiches die Staaten nicht gänzlich beseitigen, es blieben immerhin noch 25. Erst am 30. Januar 1933 wurde eingeleitet, was tausend Jahre hindurch versäumt wurde. Oberstudiendirektor Woeste wies auf die ungeheuren Opfer hin, die das deutsche Volk im Dreißigjährigen Krieg gebracht hat, der unserem Volke viel gekostet und dennoch nicht die Einheit gebracht hat. Er legte dar, daß wir seit hundert Jahren auf zu engem Raum wohnen und stellte dabei heraus, wie wenig man damals die Folgerungen aus diesem Zustand gezogen hat. Er knüpfte daran an einige wichtige Zahlen, die heute jeder Deutsche wissen muß, daß nämlich England 27 Prozent der festen Erdoberfläche besitzt, Frankreich 9 Prozent und Deutschland nur 0,3 Prozent. Was hundert Jahre lang versäumt wurde, muß nachgeholt werden.

Und unsere Folgerung aus dieser Lage: Alle unsere Kraft einzusetzen für Deutschland, das Doppelte von dem leisten, was wir früher geleistet haben, keine Sekunde müde werden, denn jeder ist ein Tropfen in dem Meer der Kraft, das der Führer im Kampf für das Leben unseres Volkes um uns toben läßt."

Mit reichem Beifall wurde der Vortrag aufgenommen. Mk.

Aus Heins Skizzenbuch: Die (erste?) Verkehrsampel



Großstadt sind wir! Ohne Zweifel
ein Gefühl voll Hochgenuß — — —
Doch die Großstadt hol' der Teufel,
wenn man autofahren muß!

Habt Geduld! Die Zeit bringt Wandel;
laßt uns hübsch bescheiden sein — — —
Nur die vielve[illegible]sprochn'ne Ampel
Wünscht sich Autofahrer Hein.

Sportlers Klage

Schon anderwärts hat man gefragt:
Wo fehlt's denn bei euch an der Jade?
Kein Schwimmbad, so wie ihr geklagt?
Nicht Sportplätze genug? Wie schade!

Der Oberbürgermeister meint:
Genügen muß für nächste Frist —
So schwer es auch zu werden scheint —
Das wen'ge, was vorhanden ist.

Im Binnenlande glaubt man's kaum,
Bezeichnet uns als „Wasserratten",
Dabei ist nirgends hier mehr Raum,
Wird immer wen'ger, was wir hatten!

„So gebt uns Land!", die Männer sagen,
Fehlt es an Arbeitskräften, gut:
SA. und andere werden's wagen,
Geh'n an das Werk mit frischem Mut.

Das ist 'ne Aufgabe, die lohnt,
Da ist ein jeder Kamerad.
Her mit den Plänen, denn es wohnt
ein Sportgeschlecht an unsrer Jad'.

Harm.

Wie geht's den Kindern?

Im Sommer haben sie Sonne, Luft und Freiheit in Fülle, aber jetzt sehen sie doch etwas mitgenommen aus. Appetitlosigkeit, Müdigkeit und Blutarmut sind die deutlichen Merkmale der Stubenluft.

Geben Sie Ihren Kindern das blutbildende **Bioferrin**, damit sie kräftig und widerstandsfähig werden.

BAYER

Morgenfeier der SA.

Der Reichssender Hamburg übernimmt am Sonntag, dem 15. Januar, von 10.30 Uhr bis 11.30 Uhr, vom Reichssender Königsberg die Uebertragung der Morgenfeier, die die SA.-Gruppe Ostland veranstaltet. Volksgenossen, nehmt an der Feier der SA.-Männer im Ostland teil! Stellt am Sonntag euer Rundfunkgerät zum Empfang der Veranstaltung aus Königsberg an!

Landesbibliothek Oldenburg

Das Rundfunkprogramm

Das Programm des Reichssenders Hamburg

Sonnabend: 16.00 Wir „bummeln" in Berlin — und „drahn" in Wien. — Zwei musikalisch „berauschende" Stunden, mit „ernüchternden" Worten verbunden. 18.00 Kamerad, weißt du noch? Lagerfimmel hinterm Stacheldraht. 18.30 Lied im Volksmund. 19.00 Neue Tänze und gesellige Lieder der Jugend. 19.45 Augen auf! Woran wir achtlos vorübergehen. 20.10 Kunterbunter Wochenkehraus. 22.30 Wir tanzen in den Sonntag. 24.00 Nachtmusik.

Sonntag: 6.00 Hafenkonzert. 8.35 Musik. 10.00 Was bringt die Woche? Neues aus Kunst, Kultur und Unterhaltung. 10.15 Uebertragung aus dem evangelischen Gottesdienst der Universitätskirche Kiel. 11.00 Meisterlicher Klang. 12.00 Musik. 14.00 Kinder, hört zu! „Die Wurzelprinzessin". — Märchen. 15.00 Bunte Volksmusik. 15.30 Ernst von Wildenbruch. — Hörfolge zu seinem 30. Todestag. 16.00 Sonntag nachmittag aus Saarbrücken. 18.00 „Die grüne Spinne". — Ein Sketsch um Mitternacht. 18.30 Am Kamin. 20.10 Tanz mit Schwung für alt und jung. 22.20 Deutsche Kunstlaufmeisterschaften der Frauen aus Krefeld. 22.30 Tanzmusik.

Montag. 10.00 „Der Königsfischer". — Ein Wintermärchen um den Eisvogel. 10.30 Musik. 12.00 Schloßkonzert Hannover. 14.20 Musikalische Kurzweil. 15.25 Alte Kammermusik.

Das Wetter: Regenschauer

Wetterbericht des Reichswetterdienstes Ausgabeort Bremen

In der nächsten Zeit werden wieder mildere Luftmassen vorüberziehen, so daß die Nachtfröste ausbleiben dürften. Ab und zu ist wieder Regen zu erwarten.

Aussichten für den 15. 1.: Im allgemeinen ziemlich mildes und stark bewölktes Wetter mit einzelnen Regenfällen.

Aussichten für den 16. 1.: Weiterhin mild bei Süd- bis Südwestwinden.

Hochwasser in Wilhelmshaven:

Sonntag, 15. Januar: 8.41 und 21.18 Uhr
Montag, 16. Januar: 9.54 und 22.32 Uhr

Ein Bulgare spricht in Wilhelmshaven

„Die germanische Sendung in Südost-Europa"

Durch die Aufbauarbeit des Nationalsozialismus und vor allem durch die weltgeschichtlichen Ereignisse des Jahres 1938 ist der Blick aller Deutschen wieder frei geworden für die Erkenntnis großer Zusammenhänge. Auf dem Fundament unseres eigenen, innerlich und äußerlich gefestigten Volkstums ist es dem Deutschen möglich, ohne Vorurteil die Eigenart und die Lebensbedingungen fremder Völker zu würdigen. Dabei erweist es sich aber immer wieder, daß gerade der Nationalsozialismus in seiner völkischen Haltung der beste Garant für gute nachbarschaftliche Beziehungen im Leben der Völker ist.

In diesem Sinne richtet sich unser Blick gegenwärtig nach dem Südosten Europas, wo sich in wachsendem Maße Möglichkeiten für freundschaftliches Zusammenarbeiten mit uns zeigen. Es ist somit für jeden Volksgenossen wichtig, einmal von sachkundiger Seite über die Verhältnisse dieses Teiles Europas zu hören. Es ist deshalb lebhaft zu begrüßen, wenn auch bei uns der frühere bulgarische Generalunterrichts-Inspektor und verdienstvolle Gelehrte Dr. Janko Janeff über das Thema sprechen wird: „Die germanische Sendung in Südost-Europa".

Dr. Janeff ist aber nicht nur als ein Wissenschaftler von Format, sondern auch als hinreißender volkstümlicher Redner bekannt, der die deutsche Sprache fließend beherrscht und auch seit einiger Zeit als Dozent an der Universität Berlin tätig ist. Er fühlte sich unserem Vaterlande und der deutschen Kultur besonders verbunden, da er früher in Deutschland studierte und auch promovierte. Seine verdienstlichen Veröffentlichungen, wovon wir hier nur die Bücher „Der Mythus auf dem Balkan" und „Weltangst und Heroismus" erwähnen können, haben in führenden nationalsozialistischen Zeitungen und Zeitschriften sehr positive Besprechungen gefunden, wie auch Dr. Janeff bereits 1933 auf Einladung des Reichspropagandaministeriums in Berlin einen seiner grundlegenden Vorträge gehalten hat.

Wir wollen wünschen, daß sich auch bei uns alle Volksgenossen diesen hervorragenden Redner anhören und damit zugleich die befreundete bulgarische Nation ehren, die im Weltkrieg treu zu uns gestanden hat. Er spricht am kommenden Mittwoch im Parkhaus.

Spartanische und altrömische Lebensformen und Wertordnungen

Lehrreich für Eltern und die kommende Generation

Nur der darf das Recht des objektiven Urteils für sich beanspruchen, der den unbeugsamen Willen hat, mit dem Philosophen Fichte einig zu gehen: Aussprechen, was ist. Auf die Zeit angewandt, in der wir leben: Aussprechen, was gewesen ist.

Was gewesen ist, ist nicht in Bausch und Bogen zu verwerfen, weil es der Oberflächliche verwirft, der nie in der Tiefe geschürft hat. Es ist das unsterbliche Verdienst unseres Führers, daß er den sittlich-geistigen Kern der Antike in seiner Bedeutung für sein deutsches Volk so kristallrein herausgemeißelt hat, daß jeder Volksgenosse dessen Wert erkennen muß. Der Leiter des Kaiser-Wilhelms-Gymnasiums unserer Stadt, Dr. Hempel, der auf Veranlassung der Vereinigung der Freunde und ehemaliger Schüler seiner Anstalt zu einem Vortrag des Professors Dr. phil. Erich Busch von der Universität Kiel eingeladen hatte, war sich des rechten Weges wohl bewußt. Der materialistisch verseuchten Zeit hat der Führer ein Ende bereitet. Die sittlich-geistige ist angebrochen, ausgehend und zurückkehrend von der Antike und zu ihr. Selbstverständlich unter Anpassung an unsere Zeit.

In streng wissenschaftlicher Art, die glückhaft mit volksverbundenem Empfinden gepaart war, stellte Professor Busch die ewigen Werte der Antike heraus, die vor Zeiten Sparta und Rom so lange der Welt voranleuchteten, bis sie im materialistischen Sumpf erstickten. Es ist unsere Pflicht, schon heute dafür Sorge zu tragen, daß das Wort vom ewigen Deutschland niemals zuschanden wird. Sparta und Rom von ehedem sollten uns das lehren.

Sparta war der Staat mit der starren Verfassung, das Muster eines aristokratischen Kriegerstaates, der insofern den Todeskeim in sich trug, als er die Fühlung mit dem gesamten Volk nicht hatte. Rassisch war er nordischen Wesens. Im fruchtbaren Eurotastal Griechenlands war er gegen den Widerstand der Ureinwohner gegründet worden. Alle Gesetze und staatlichen Einrichtungen in Sparta verfolgten nur den einen Zweck, ein tüchtiges Soldatenvolk zu schaffen. Der Bürger war nur für den Staat da, nicht für die Familie. Vom siebenten Jahr ab übernahm der Staat die Ausbildung der männlichen Jugend. War der Jüngling 20 Jahre alt, so war er waffenfähig. Wurden die Knaben rottenweise erzogen, so lebten die Männer in Kameradschaften.

Auch die verheirateten Männer gehörten in erster Linie nicht ihrer Familie, sondern dem Staat. Ihr ganzes Leben war auf Kriegsbereitschaft eingestellt. Es ist nicht zu verkennen, daß das spartanische Schwert die griechische Kultur, darüber hinaus auch die unserige, gerettet hat. Athen allein hätte das nie vermocht. Die Spartaner waren es, die im Freiheitskampf der Hellenen, im Kampf zwischen Abend- und Morgenland, gegen die asiatischen Perser in vorderster Linie standen. Im Frühling 480 vor der Zeitenwende scheiterte der Angriff der Perser. Thermopylä ist der Name, mit dem die Rettung des Abendlandes für immer verknüpft ist.

Dem goldenen Zeitalter des Perikles, der ersten Blütezeit der Wissenschaft mit ihren verschiedenen Schulen, folgte dann Griechenlands Verfall durch das Eindringen fremder Elemente. Die Vorherrschaft Mazedoniens brach an. Sparta war gewesen. Aber was es gewesen war und was es auch für unsere Zeit geleistet hat, darf nicht vergessen werden.

Gleich Sparta hat auch das altrömische Reich seine Größe aufzuweisen. Es leitete ebenfalls seine Kraft aus dem nordischen Wesen her. Typisch war im alten Rom der Einschlag des seßhaften Bauerntums. Die Familie war die Urzelle des Staates. In ihr herrschte der Mann. Die Sippe, der Geschlechtsverband, war das Moment, das ausschlaggebend war. Er war aufgebaut auf Einordnung und Unterordnung. Nur der durfte befehlen, der zuvor gelernt hatte, zu gehorchen. Solange dieser Grundsatz befolgt wurde, ging es mit Rom aufwärts. Seine Geschichte hat es bewiesen. Als artfremde Elemente eindrangen, erfolgte der Abstieg, den Augustus noch für eine kurze Zeit aufhalten konnte.

Sparta und Rom haben uns aber das eine gelehrt: Der Staat steht obenan, jeder hat an seiner Stelle ihm mit allen Kräften zu dienen. Wenn dem so ist, hat er ewigen Bestand. Sparta und das alte Rom sind gewesen, aber nicht ohne Segen für unsere Zeit.

Es ist das große Verdienst Professors Bruck, daß er das gestern abend im kleinen Saal des Parkhauses so vortrefflich aus der Fülle streng wissenschaftlichen Materials, aus dem wir nur das Wesentliche erwähnen konnten, herausarbeitete. Wir glauben zuversichtlich, daß der Vortrag, dem neben vielen anderen Freunden unseres humanistischen Gymnasiums auch Oberbürgermeister Pg. Dr. Müller, ein ehemaliger Schüler dieser Anstalt, beiwohnte, auf fruchtbaren Boden gefallen ist. Zum Segen aber vor allem derer, die aus der Antike lernen wollen für die Zeit, in die sie hineinwachsen. Hans Wienandt.

Platzkonzert auf dem Adalbertplatz

Am Sonntag, 15. Januar 1939, findet auf dem Adalbertplatz in der Zeit von 11.30 bis 12.30 Uhr ein Platzkonzert statt. Es wird ausgeführt vom Musikkorps der 2. Schiffsstammabteilung unter Leitung von Musikmeister Rathmann. Spielfolge: 1. Telefunken-Marsch, Evert. 2. Ouvertüre zu „Zar und Zimmermann", Lortzing. 3. Fantasie über das Clewingsche Lied „Alle Tage ist kein Sonntag", Lindsay-Theimer. 4. Wein, Weib und Gesang", Strauß. 5. Liebesgruß, Elgar. 6. Rendezvous bei Lehar, Potpourri, Hruby. 7. Marsch des J.-R. Keith, Armeemarsch II, 144, Böhme.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP., Ortsgruppen Bordum, Bant und Oldeooge
Auf die Filmvorführung am Sonntag, dem 15. Januar 1939, vormittags 10 Uhr, in der „Schauburg", Wilhelmshavener Straße („Der Herrscher"), wird hingewiesen. Eintrittskarten sind noch an der Kasse zu haben.

SA.-Reitersturm 9/63
Am Sonntag, dem 15. 1. 1939, 8.30 Uhr, Antreten im Stall. Vorbereitung für das SA.-Sportabzeichen. — Am Montag, dem 16. 1. 1939, 20.15 Uhr, Antreten im Stall. Fahrlehre der SA., Vorbereitung für den Reitschein. Der Führer des Reitertrupps Wilhelmshaven.

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk, Ortsgruppe Alaska
Montag, den 16. Januar, 20.15 Uhr, findet in der Flensburger Straße eine Arbeitsbesprechung für alle Abteilungs-, Zellen- und Blockleiterinnen statt. Erscheinen ist Pflicht. Die Ortsfrauenschaftsleiterin.

Hitlerjugend, Bann 59, Führergefolgschaft 1/59
Am Montag, dem 16. Januar, um 20 Uhr, Besprechung der Gefolgschaftsführer und Stellenleiter auf der Banndienststelle. Der Dienst der Führergefolgschaft fällt aus. Der Bannführer.

Hitlerjugend, Bann 59
Die Schießwarte der Gefolgschaften 4, 6, 10, MHJ. 1, 2, 3, 4, S 59 und Mo 59 treten am Montag, 16. Januar, um 18 Uhr, vor der Banndienststelle an. Gewehre, Schießkladden und Munitionsbestandsbücher sind mitzubringen. Der Sachbearbeiter für Schießen.

HJ., Gefolgschaft 1/59
Am Sonntag, 15. 1. 1939, tritt die Gefolgschaft um 10 Uhr zum Appell an. Der Gefolgschaftsführer.

Jungbann 59, Stamm- und Fähnleinsportwarte
Am nächsten Mittwoch, 18. Januar, findet um 18 Uhr in der Turnhalle des Kaiser-Wilhelms-Gymnasiums eine weitere Vorturnerstunde für den Gerätewettkampf des Jungvolks statt. Die Fähnleinführer sind dafür verantwortlich, daß von jedem Fähnlein ein fähiger Junge antritt. Der Jungbannsportwart.

BDM., Untergau 59
Am Sonntag, dem 15. 1. 1939, treten die Mädel der Mädelgruppen 1—13/59 pünktlich um 10.15 Uhr auf dem Bismarckplatz an, zur Teilnahme an der Jugendfilmstunde. — Unkostenbeitrag 20 Pf. — Gezeigt wird „Pour le mérite". Die Führerin des Untergaues 59.

Drei Zusammenstöße mit Straßenbahnen

Gestern gegen 9.30 Uhr stießen an der Ecke Gökerstraße/Mühlenweg ein Treckerzug und eine Straßenbahn zusammen.

Gegen 11.05 Uhr ereignete sich an der Kreuzung Werft- und Wilhelmshavener Straße ein Zusammenstoß zwischen einem Lastkraftwagen und einem Straßenbahnwagen.

Gegen 10.15 Uhr stießen in der Gökerstraße vor dem Arbeiteramt ein Lastkraftwagen und eine Straßenbahn zusammen.

In allen Fällen entstand nur Sachschaden

Personalien

Jubiläen auf der Kriegsmarinewerft. Am 16. Januar 1939 blickt der Oberwerkmeister Johann Kruse, Edenburgstraße 3, auf eine 40jährige Reichsdienstzeit zurück. — Ferner blickt am 17. Januar 1939 der Preßwerkführer Johann Hobbensiefken, Horst-Wessel-Straße 34, auf eine 25jährige Werftdienstzeit zurück. Diesem Jubilar wird aus diesem Anlaß eine Ehrenurkunde der Kriegsmarinewerft überreicht.

75 Jahre alt wird am Sonnabend, dem 14. Januar, Frau Hilke Lange, Banter Weg 8.

Geburtstage. Am Montag, dem 16. Januar, wird der Invalide Wilhelm Peters, Schillerstraße 2a, 87 Jahre alt. Am gleichen Tage feiert der Invalide Gustav Schubert, Roonstraße 188, seinen 70. Geburtstag.

Mieterjubiläum. Frau Wwe. Möller wohnt in diesen Tagen 30 Jahre im Hause Nordseestraße 16.

Ernst von Wildenbruch / *Zu seinem 30. Todestag am 15. Januar*

„Ich bin zur Welt gekommen am 3. Februar 1845 zu Beyrut in Syrien und geboren worden am 3. Juli 1866 bei Königgrätz in Böhmen. An jenem Tage kam mir die Ahnung, daß ich ein Lebewesen, an diesem das Bewußtsein, daß ich ein Angehöriger eines großen Volkes sei." So schrieb Wildenbruch kurz vor seinem Tode in seiner Selbstbiographie. Und an einer anderen Stelle bekennt er: „Ich liebe Deutschland so, daß alles, was Deutschland trifft und betrifft, mir in Fleisch und Blut geht, als beträfe es ganz unmittelbar und ganz persönlich mich selbst."

Dieses leidenschaftliche Leben in und mit dem eigenen Volk und Vaterland war der Urgrund von Wildenbruchs gesamter Persönlichkeit und seinem Schaffen. Er wurzelte mit seiner Weltanschauung völlig in der Zeit der deutschen Einheitskriege und des bismarckischen Reiches, dessen stolzes Aufblühen ihn zum Dichter machte. Am Abend der Schlacht von Wörth entstand sein erstes vaterländisches Gedicht „An Preußens Adler", im Nacherleben der großen Zeit schuf er seine Heldenlieder „Vionville" und „Sedan", in denen ihm Schlachtenbilder von starker Anschaulichkeit gelungen sind. Es ist jedoch vollkommen abwegig, deswegen, wie es oft versucht worden ist, den Louis-Ferdinand-Enkel als kritiklosen Barden der „wilhelminischen Aera", als liebedienerischen Höfling hinzustellen. Im Gegenteil war er nach Bismarcks Sturz einer der frühesten Seher, der das drohende Unheil heraufziehen sah und unablässig mahnend und beschwörend seine Stimme dagegen erhob. Wenn wir uns heute einmal die Mühe nehmen, seine politischen Aufsätze wieder zu lesen, „Furor teutonicus", „Deutschland und Frankreich", „Ein Wort an die Deutschen", „Landgraf werde hart" und andere, so müssen wir bekennen, daß dieser Dichter, aus tiefster Verbundenheit mit seinem Volke, weiter und tiefer geschaut hat, als die meisten Staatsmänner und Gelehrten seiner Zeit.

So ruft er im Jahre 1908 warnend seinem Vaterlande zu: „Und wenn du deine Augen auftust, wirst du sehen, daß unter all den Völkern um dich her kaum eines ist, das dich liebt, wohl aber viele, die dich hassen. Wie deine Fahne über dem Meere weht, wo man sie früher nicht gekannt, und wie der Handel in Länder zieht, wo man früher von dir nichts gewußt hat. Das ist wohl wahr, und das ist gut. Aber das, was du siehst, sehen deine Nachbarn auch, und wenn du's mit Freuden siehst, so sehen sie es mit Grimm und Neid. Jeder Tag, der dir einen neuen Gewinn bringt, erzeugt dir einen neuen Feind. Und du — bist du innerlich stark und fest und stolz genug, Feindschaft einer Welt zu ertragen? Du bist es nicht! . . ." Immer wieder hat er für die Besinnung der Deutschen auf ihre eigene Kraft gekämpft, und sein erschütterndes Mahnwort „Landgraf werde hart" gipfelt in der Forderung, dem heranwachsenden Geschlecht den Stolz auf sein Deutschtum in die Seele zu pflanzen: „Dieser Stolz hat mit Hochmut nichts gemein; er ist Selbstachtung. Und weil Selbstachtung darauf beruht, daß ich den Menschen in mir erkenne und fühle, so kann sie gar nicht anders, als daß sie den Menschen auch im Nebenmenschen achtet. Nicht hochmütige, nicht knechtig bescheidene, sondern stolze Menschen sollt ihr uns erziehen, ihr Lehrer und Erzieher Deutschlands!"

Die starke und heiße Flamme echter Vaterlandsliebe durchloht Wildenbruchs ganzes Wesen, Tun, Reden und Dichten. Nicht immer war sie zu reinem Feuer geläutert wie in Schillers und Kleists reifen Werken, sondern sie stieß in ihrer belebenden Wärme zugleich Schlacken und Asche hervor, drohte nicht selten die künstlerische Form zu zerstören Die fortreißende Wucht dramatischen Geschehens, die aus dem Einsetzen einer begeisterten Persönlichkeit hervorwächst, die Kraft der szenischen Gestaltung, der theatralisch wirksamen Gruppierung, des spannenden Aufbaus, das alles war ihm gegeben, aber ihm fehlte im letzten der künstlerische Geschmack, der ordnende, klärende, kritische Sinn, der die Form von Fehlern läutert. Wo er einfache Menschen in allgemein menschlichen Konflikten zeichnet, wie in seinem frischen Erstlingsdrama „Väter und Söhne" und später im „Mennonit" und im „Neuen Gebot", gelingen ihm geschlossene und kraftvolle Werke. Der Wert seiner Dramen liegt nicht in ihrer Charakterdarstellung, sondern in prachtvoll aufgebauten szenischen Bildern und in der lebendigen Abrundung einzelner Episoden. Er ist ein Meister in der Entwicklung, der Exposition, in der packenden Hinstellung der Gegensätze und Probleme, die zur Lösung drängen. Aber leicht überstürzt sich das fortdrängende Tempo seiner Szenenführung, läßt er sich zu Uebersteigerungen hinreißen, die das Gegenteil des Erstrebten erreichen.

Als er sich in den „Quitzows" vom Charakterdrama zum malerisch breit ausgeführten Situationsstück wandte, befand er sich auf seinem eigensten Gebiet. Hier glückte ihm eine Verschmelzung realer und idealer Elemente, tragischer Pathetik und volkstümlichen Humors. Auch in dem Doppeldrama „Heinrich und Heinrichs Geschlecht" sind solche phantasievoll ausgeführten Geschichtsbilder der beste Teil des Werkes, während in der psychologischen Entwicklung des Knaben, des Königs und Kaisers Heinrich der Dichter sich eine Aufgabe gestellt hatte, der er nicht gewachsen war. Von den späteren Dramen erreichte am besten „Die Rabensteinerin" diesen volkstümlichen, frisch zupackenden Ton, der Romantisch-Märchenhaftes und Realistisch-Tragisches glücklich verbindet.

Die aufkommende naturalistische Welle bewog Wildenbruch, es auch auf diesem Gebiet zu versuchen, und es entstanden die wenig überzeugenden sozialen Schauspiele „Die Haubenlerche" und „Meister Balzer". Noch deutlicher zeigen Romane wie „Eifernde Liebe" und Sensationsnovellen wie „Der Astronom" und „Das wandernde Licht" sein starkes Erzählertalent im Kampf mit Stoffen, durch die es zu Uebertreibungen aufgepeitscht wurde. Das Schönste und Reifste gab der Dichter in seinen Kindergeschichten. Die innerlich schlichte Tragik der jungen Seelen hat er mit einer Sicherheit und Feinheit dargestellt wie kaum ein Schriftsteller vor ihm. Die „Kindertränen", das „Edle Blut", „Neid", „Vizemama" gewähren erschütternden Einblick in die einfaltig stille Welt einer ruhig duldenden und darum um so größeren Tragik. Wenn Wildenbruch nichts anderes geschrieben hätte als diese Kindergeschichten, so würden wir wissen, daß er ein wahrhafter Dichter war.

C. K.

Meisterhafte „Dame Kobold"

Calderon begeisterte Baden-Baden

In einer reichswichtigen Neuaufführung brachten die Städtischen Schauspiele Baden-Baden das köstliche Lustspiel des spanischen Dichters Calderon „Die Dame Kobold" in der Neubearbeitung des Freiherrn von Taube heraus. Ein eindrucksvoller Erfolg bestätigt erneut, daß dieses Werk aus dem 17. Jahrhundert eines der feinsten Lustspiele der Weltliteratur darstellt.

Man konnte wieder erleben, wie die verliebte Witwe Donna Angela heimlich den Weg durch eine Tapetentür zu dem geliebten Gast ihrer Brüder findet, glühende Liebesbriefe und verwirrte Gemüter hinterlassend, wie aus Scherz beinahe Ernst wird und sich am Schluß doch alles glücklich auflöst. Aber das bliebe nur ein halber Eindruck. Erst der hier frische, dort zarte, bald burschikose, bald aber auch wieder gefühlvolle Humor Calderons bewirkt das Wunder, alle seine Personen in einem Wirrwarr zu drehen, daß sie schier alle schwindlig werden und nur noch der Zuschauer die Uebersicht behält.

Intendant Karl Kayser hatte als Spielleiter Gerhard Scherler, Berlin, und für das Bühnenbild und die Kostümentwürfe Rochus Gliese vom Staatstheater Berlin verpflichtet; zwei Künstler, die ihr Format wieder in der prachtvoll gelungenen Aufführung beweisen konnten. Gerhard Scherler gab der Aufführung durch ein straff zusammengefaßtes Ensemble, durch ein flottes, nie sich überschlagendes, aber auch keinen Augenblick erlahmendes Tempo viel Schwung und Kraft. Gliese lieferte als Bühnenbildner ein Meisterstück, da es ihm ohne Drehbühne gelang, die Aufführung durch geschickt durchdachtes und schnell wandelbares Bühnenbild nur mit einer größeren Pause, ohne wesentliche Unterbrechung durchspielen zu lassen.

Von den Darstellern waren vor allem Ewald Rosen als temperamentvoller Don Manuel, Ruth Claus als eine schelmische, von Scharm und Weiblichkeit erfüllte Donna Angela und der prachtvolle, spaßige Diener Cosme Cati des Max Mairich an dem schönen Erfolg der Aufführung beteiligt. Günther Röhrdanz.

Landesbibliothek Oldenburg

Kurier-Stellenangebote und -gesuche

Das Wort 6 Pfennig
festgesetzt 12 Pfennig

Offene Stellen

Männlich

Lehrling
zum baldmögl. Eintritt gesucht.
Conr. Kellner,
Großhandlung in Röhren, Metallen und sanitär. Wasserleitungsartikeln,
Bismarckstr. 51 — Ruf 121

Für mein Rechtsanwalts- und Notariatsbüro suche ich zum 1. April oder früher einen
Lehrling
(auch weiblich).
E. Schröder, Rechtsanwalt u. Notar
Börsenstraße 2.

Guter Verdienst
hauptberuflich oder als Nebenerwerb!
Altangesehene, seit 60 Jahren bestehende Seifenfabrik sucht für einige freie Bezirke **mehrere ehrliche und zuverlässige Personen** (männlich oder weiblich) zum Vertrieb ihrer bestens eingeführten Seifen und Waschmittel. Inhaber von Wandergewerbeschein oder Stadthausierschein, und Personen, die auf unseren Antrag vom Arbeitsamt die Genehmigung hierzu erhalten, wollen sich melden unter B. 1494 beim „Wilhelmshavener Kurier".

Wer an Private verkauft,
findet gute u. dauernde Existenz bei alt. rhein.
Seifenfabrik
die seit Jahrzehnten Privatkundschaft mit Qual.-Ware beliefert. Angebote von
tücht. Provisions-Reisenden,
die fleißig und zielbewußt sind, erb. unt. B. 1373 an den „Kurier". Evtl. auch Verkauf auf eigene Rechnung.

Vertreter
zum Besuche der Privatkundschaft bei gutem Wochenverdienst gesucht.
Fa. **Hilmar Hesse, Fabrik chem. Produkte, Leipzig S 3.**

Lehrling
zum 1. 4. oder früher, sowie
Lagerarbeiter
mit Führerschein III für Lager und Kundendienst per sofort gesucht.
Georg Hofmann
Kraftfahrzeug-Zubehör u. Ersatzteile-Großhandlung,
Roonstraße 45.

Bote
schulfrei, leichte Arbeit, gute Bezahlung, sofort.
Backebrandt, Prinz-Heinrich-Str. 14

Schlosserlehrling
stellt ein:
E. Helmers,
Werkstatt für Eisenbau und Schlosserei, Müllerstraße 15.

Lehrling
stellt ein:
Friedrich Böhme,
Gartenbaubetrieb,
Bismarckstraße 139.

Jugendlicher Arbeiter
gesucht. **Carl Müller,** Fischhandlung, Ecke Göker- u. Ulmenstraße.

Ingenieur-Vertreter
gesucht für Industrie-Elektro-Öfen. Ausführliche Bewerbungen erbittet:
Max Uhlendorff, Maschinenfabrik,
Berlin-Hohenschönhausen.

Malergehilfen
mit allen Arbeiten vertraut, stellt ein:
Friedrich Kühn, Malermeister,
Schillerstraße 13.

Malerlehrling
zu Ostern gesucht.
Neumann, Mittelstraße 6.

Jüngerer
Arbeiter
in Dauerstellung gesucht.
Neumann, Mittelstraße 6.

2 tüchtige Herren
als Vertreter für elektrische Hausgeräte gesucht. Vorwerbung vorhanden, Einarbeitung durch erste Kraft. Vorstellung erbeten am Montag, 16. 1., 9—12 und 16—18 Uhr, **Kaiserstraße 23,** Laden.

Strebsamer, tüchtiger Tischler,
der evtl. den Meister vertreten kann, sofort gesucht. Entsprechende Entlohnung. Eilangebote unter C. 630 an den „Kurier".

Fixer Beifahrer
für meinen Stadt-Lieferwagen sofort gesucht.
Carsten Oestmann,
Königstraße 24.

1 kaufmännischer
Destillateur-Lehrling und 1 Lehrfräulein
mit guter Schulbildung, für Verkauf zu Ostern gesucht. Angebote mit selbstgeschriebenem Lebenslauf unter 1424 an „Kurier".

Leistungsf. Fabrikationsfirma stellt
Vertreter
ein z. Verk. an Private. Vielseit. Kollektion i. Wäsche u. Fertigkleidung für Damen u. Herren, Kleiderstoffe usw. kostenlos. Hoher, zum Teil sofortiger
Barverdienst
Schließfach 256
Plauen i. Vogtl.

Mehrere
Gartenarbeiter
sofort gesucht.
Firma
Otto Mäkelburg,
Gartenbaubetr.,
Mitscherlichstr. 19

Hausgehilfin
gesucht
Frau **Bartling,**
Prinz-Heinrich-Straße 45

Weiblich

Hausgehilfin
zum 15. 1. gesucht. Morgenhilfe und Waschfrau sind vorhanden. Zu erfragen im Kurier

Zuverlässiges ¾-Tag-Mädchen in kleinen Haushalt gesucht. Fritze, Adalbertstr. 32 I

Eine Reinmachefrau für einmal wöchentlich zur Treppenreinigung gesucht (3-Familien-Haus). Nachzufragen bei Eschemann, Theilenstraße 11.

Junge, tüchtige Verkäuferin für Uhren- u. Goldwarengeschäft gesucht. Angebote unter B. 1372 an „Kurier".

Hausgehilfin zur Aushilfe für sofort gesucht.
Mühlenweg 76.

Zuverlässige
Hausgehilfin mit Kochkenntnissen f. Offiziershaushalt mit 2 Kindern zum 1.2. gesucht. Waschfrau wird gehalten.
Frau Hübner, Kaiserstraße 23.

Hausgehilfin gesucht für Vormittags oder ¾-Tag für kleinen Privathaushalt.
Ernst, Göringstraße 1.

Tüchtige Schneiderin gesucht.
Wangeroogestr. 63 Erdgesch. rechts

Kinderliebe, ältere Hausgehilfin für Offizershaushalt nach Kiel zum 15. 2. oder später gesucht. Vorzustellen nach 18 Uhr. Elisabethstr. 10, Erdgeschoß.

Ehrliches, sauberes Tagmädchen für 2-Personen-Geschäftshaushalt (ohne Wäsche) für 1. Februar oder später gesucht. Angebote unter C. 997 an „Kurier".

Ein Hausmädchen für ¾- oder ganzen Tag zum 1. Februar gesucht. Janßen, Peterstraße 70.

Halb- oder Dreiviertel-tagmädchen auf bald gesucht. Leichte Stelle. Herbartstraße 60.

Junges Mädchen für den Vormittag auf sofort gesucht. Seeger, Schulstraße 31.

Saubere Vormittagshilfe sofort gesucht. Gökerstr 34, II.

Erfahrenes ¾-Tag-Mädchen für sofort gesucht Storm, Gerichtsstraße 19.

Tüchtige Hausgehilfin zum 1. 2. oder früher gesucht. Löwisch, Birkenweg 22 I.

Suche zu Ostern für mein Lebensmittelgeschäft ein
Lehrmädchen
mit guten Schulzeugnissen. Vorzustellen mit Zeugnissen zwischen 1 und 3 oder abends nach 19 Uhr.
Helene Wirth, Müllerstr. 38

Gehilfin
für Haushalt und Laden gesucht.
H. Gathemann, Bismarckstraße 168.

Kontoristin
(Anfängerin), aufgeweckt und umsichtig, für sofort gesucht.
Schmidt & Koch,
Hindenburgstraße 41.

Lehrfräulein
für Uhren und Goldwaren sucht
W. Kundenreich,
Wilhelmshavener Straße 58.

Tüchtige, erfahrene,
ordentl. Frau
mit erwachsener Tochter zur **übernahme des Büfetts einer gutgehenden Gaststätte gesucht.** Angebote unter C. 1425 an „Kurier".

Verkäuferin
für Lebensmittelgeschäft sofort oder zum 1. Februar gesucht.
Großbäckerei Leo Kever,
Wilhelmshaven, Börsenstr. 78, Telefon 210.

Verkäuferin
für Schlachterei gesucht.
M. Deil, Werftstr. 8, Tel. 788.

Erstklassige, zuverlässige
Schreibdame
die das Büro in Abwesenheit des Büroleiters selbständig verwalten kann, zum 1. 2. 39 oder später gesucht.
Siemens Apparate u. Maschinen, Ing.-Büro, Peterstraße 4.

Lehrfräulein
für sofort oder später gesucht.
Blumenhaus Oeltermann,
Bismarckstraße 99.

Suche für Ostern einen
weiblichen Lehrling
für Kontor, und einen
männlichen Lehrling
für Lager. Bewerbungen sind einzureichen an
Hans Schönfeld, Opel-Vertretung,
Mühlenweg, an der Kopperhörner Mühle.

Junge Mädchen
welche Interesse haben, sich in einem modernen industriellen Betrieb einzuarbeiten, finden angenehme Dauerstellung. Angebote unter B. 1428 an „Kurier".

Lehrfräulein
für Büro auf sofort oder später gesucht.
E. Wollust,
Bier- u. Mineralwasserfabrikation,
Kreuzstraße 6.

Stellengesuche

Männlich

Angestellter sucht Nebenbeschäftigung. Schreibmaschine vorhanden. Angebote unter C. 1426 an „Kurier".

Malerarbeiten (speziell Möbel) schnell u. sauber. Angebote unt. A. 1388 an Kurier.

Suche Stellung als Kraftfahrer. Angebote mit Gehaltsangabe an Willy Dirks, Hagerwilde, über Norden.

Bäcker und Konditor
28 Jahre, erste Kraft, sucht Stellung.
Angebote u. A. 1440 an „Kurier".

Kraftfahrer sucht zu sofort Stellung. Sicherer Fahrer. Angebote erbittet Alwin Neumann, Hollenstedt, Kr. Harburg, bei Kaufmann W. C. Kück

Angestellter, perfekt in sämtlichen Büroarbeiten, sucht Nebenbeschäftigung (Schreibmaschine usw.). Angebote unter A. 1444 an „Kurier".

Kraftfahrer sucht für sofort Stellung, Führerschein Klasse 3 u. 1. Nebenarbeiten werden mit verrichtet. Angebote unter A. 1414 an „Kurier".

Weiblich

Saub. Frau, 40 Jahre, sucht für 2—3 Tage in der Woche Beschäftigung. Angebote unter B. 1441 an „Kurier".

Frau, 40 Jahre, sucht Beschäftigung, gleich, welcher Art, auch abends. Angebote unter C. 1422 an „Kurier".

Junge, tüchtige Putzmacherin sucht Stellung bei völlig freier Station. Angebote unter B. 1419 an „Kurier".

Fräulein, in langjährigen Vertrauensstellungen, prima Zeugnisse, wünscht ähnliche Tätigkeit, gleich welcher Art, im Tagesbetrieb. Antritt sof. Ang. unt. C. 1429 Kurier.

Ostfriesin, 18 Jahre, sucht Stellung in bürgerlichem Haushalt Angebote unt. A 1408 an „Kurier"

Geschäftstüchtige Frau sucht Filiale oder Verkaufsstand. Kaution kann bar gestellt werden. Angebote unt. B. 1420 an Kurier erbeten.

Klein-Anzeigen in den „Kurier"

Übergangshüte
Gürtel, Schals, Handschuhe
Spitzenkragen, sehr preiswert
Fr. Steinkopf, Gökerstr. 54
Durchgehend geöffnet.

Jsenberg
Büromaschinen

Mercedes-Schreibmaschinen, auch elektrisch und geräuschl. od. zum Buchen u. Rechnen

Adrema für Lohn, Versand u. Werbg.

Addier- u. Saldier-Maschinen, Zehner- oder Voll-Tastatur

Rechenmaschin. für alle Rechenart. von RM. 200.- an

Vervielfältiger Fotokopiergeräte Werbe-Automaten

Mercedes Kleinschreibmasch. 3 versch. Modelle auch gebr. Maschin.

Reparatur-Werkstatt für alle Büromaschinen
Ruf 275 Marktstr. 42

Für Mutter und Kind
Kindermehl und Zwieback ist das Beste für werdende Mütter und den Neugeborenen.
Joh. Cordes, Roonstraße
Martha Siebert, Hollmannstraße
Borchers, Börsenstraße
Thea Jongen, Müllerstraße
Theo Frerichs, Kurze, Ecke Kaiserstr.

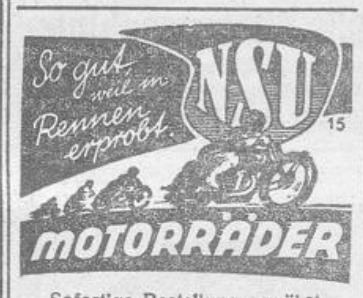
Eine Heißmangel-Stube
schafft Ihnen neuen Beruf und tägliches
Bargeld
Näheres durch **Heinr. Brennecke Nachf.,** Wäschereimasch.-Fabrik, **Hannover.**

Künstliche Augen
fertigen wir für unsere Patienten am Donnerstag, dem 26. Januar 1939 in Oldenburg, Hotel Erbgroßherzog, Markt 4
Gebrüder Müller Welt, Stuttgart
Zugelassen bei Kassen und Behörden.

Klavier und Flügel
3 ältere Wohnzimmer
Bücherschränke, Kredenzen
2 Schlafzimmer
6 Küchen
Grudeherd, Bettstellen, große und kleine Kleiderschränke, Vertiko, Kommoden, Waschtische, Tische, Stühle, gr. Spiegel, Lampen, Flurgarderoben, Klubsessel, alles gut erhalten.
Müller
Börsenstraße 62.

Cabaret „Zur Mühle"
Das unvergleichliche Programm vom 15. bis 31. Januar 1939
Hanns Beckmann konferiert
Renate de May Tanzkünstlerin
Hans'l Lorenz der Internat. jugendliche Meisterspieler auf dem Bandoneon.
Ruth Rosemann
Sängerin und Vortragskünstlerin
2 Axmanns 2 junge Menschen, in ihrem lustigen Äquilibrist-Akt: **„Sie kommt ihm auf den Kopf".**
Und die erstklassige Hauskapelle.

Aeußerst niedrige Preise!
Schlafzimmerbilder ab 13,90
Wohnzimmerbilder ab 17,50
Oelgemälde mit Rahmen 49,—
Giesecke, Marktstraße, Ecke Göringstraße.



Sofortige Bestellung gewährt rechtzeitige Lieferung
W. Dannmann,
Flensburgerstr. 4 Fernruf 1605

Zu viel Fett?
Dann nehmen Sie mal sofort
Dr. W. Janssen's Tee
oder die bequemen **Tee-Bohnen.** Vielen wurde schon geholfen ohne Diät und ohne Beschwerden.
60 Tassen Tee oder 100 Bohnen 2.— Probepackung für zirka 8 Tage 0.50
Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien

Fensterwascher
mit langem Stiel 0.80
Halbmonde l.-, 1.50, 2.-, 2.50
2 Meter lange Stiele 0.50
Lederbürsten
mit langem Stiel 0.60
Ledertücher von 0.50 an
Viskose-Schwämme
..... 0.50, 0.90, 1.50
3 % Rabatt!
Seifen-Puls
W'hav. Str. 15, Werftstr. 17, Gökerstr. 63, Bismarckstr. 71, Ruf 642. Jever, Neue Str. 17


Tempo Wagen
Erste Fabrik-Vertretung
Schmidt & Koch
Wilhelmshav., Hindenburgstr. 41



Landesbibliothek Oldenburg

Gardinen

Rollos
Betten
Bettstellen
Matratzen
Stragula

A. Junge

Ruf: 1548 Werftstraße 7

Betr.: Mittagsschluß 13 bis 15 Uhr

Die Inhaber nachstehend aufgeführter

Drogerien und Photogeschäfte

zeigen hierdurch an, daß ihre Geschäfte ab Montag, dem 16., mittags von 13 bis 15 Uhr geschlossen sind.

Otto Cremer Roonstraße 30
Drogen-Meyer Marktstraße 18
Fritz Gathemann Bismarckstraße 150
Ernst Hansmann Roonstraße 168
Peter Jenniches Gökerstraße 71/73
Georg Johannes Wilhelmshavener Straße 39
Richard Lehmann Bismarckstr 65 u. Marktstr. 25
M. Löwe Wilhelmshavener Straße 1
Photohaus Germania Marktstraße 24
H. Müller Gökerstraße 45
Photo-Meyer Roonstraße 19
Otto Zoch Bismarckstraße 77

Auto - Verdecke
Kabriolettverdecke, Staubhüllen, Schonbezüge
Heinrich Heyne Börsenstr. 84 u. 87, Fernruf 1094

Eleg. Privatwagen
mit und ohne Fahrer
Auto-Richter
Mitscherlichstr. 21 Tel. 150

Frisch u. gepflegt
durch die
Onalka-Haulpflege-Methode
Ausgeführt im
Salon Adolf Dieckmann
Viktoriastraße 4

Koche brate backe mit Gas

DEUTSCHER HAUSRAT
RAL 430 C
SIEDLERMÖBEL

DEUTSCHE WK-MÖBEL
MIT DEM HAUSRATZEICHEN DES REICHSHEIMSTÄTTENAMTS

IN DEN SCHAUFENSTERN DES EINRICHTUNGSHAUSES

HERMANN ONNEN

DEUTSCHE WK MÖBEL
HANDELSMARKE

WILHELMSHAVEN · GÖKERSTR. 16/18

ALLEINVERKAUF FÜR WILHELMSHAVEN · OLDENBURG · OSTFRIESLAND

Wascherei- und Plätterei-Maschinen
Kleiderpressen
Gebr. Poensgen A.G.,
Hamourg 15, Spaldingstr. 160, Ruf 24 25 14

Alle Büromaschinen
repariert mit über 40jähr. Erfahrung
A. Müller, Feinmechanikermeister,
Grenzstr. 26, A-B-C-Straße, Ruf 1446

Kurzschrift und Maschineschreiben

Lehrgänge für Anfänger und Fortgeschrittene **beginnen wieder.** Anmeldeschluß **21. Januar.**
Anmeldungen bei
DAF. Haus der Deutschen Arbeit, Bordumstr 2a Zimmer 2, und in den Uebungsabenden.

Kaufe
altes Silbergeld und altes Gold
Friedo Frier, Marktstr.
Nr. GB. II./37370

Für empfindliche Füße
schöne, bequeme Schuhe
im Schuhhaus Lübben
Marktstr. 86

Geschäfts-Übergabe!

Allen Einwohnern der Ebkeriege und Umgegend zur gefl. Kenntnis, daß ich am 1. 1. d. J. krankheitshalber mein Geschäft meiner Tochter, Margarete Gerdes, übergeben habe.

Für das mir bisher entgegengebrachte Wohlwollen spreche ich allen Geschäftsfreunden meinen herzlichsten Dank aus und verbinde damit den Wunsch, das mir entgegengebrachte Vertrauen auch meiner Tochter zu schenken.

Frau Witwe Gerdes.

Ich werde das Geschäft meiner erkrankten Mutter in unveränderter Weise weiterführen. Prompte und reelle Bedienung wird mir stets vornehmste Aufgabe sein.

Ich bitte, das meinen Eltern entgegengebrachte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen.

Margarete Gerdes, Ebkeriege.

Kinderwagen Wochenendwagen
in großer Auswahl
preiswert, gute Qualität
W. Mutio Wilhelmshavener Straße 44

Kaufe
Gold und Silber
zur Verarb. in eig. Werkstatt.
J. Stauß Goldschmiedemeister, Roonstraße 90
Gen. II/8355.

Verbreitet den „Kurier"

Kaufen Sie zeitig Ihr
DKW.-Motorrad
Sämtliche Modelle z. Z. noch am Lager
Aug. Hillmann
DKW.-Motorradspez.
Roonstr. 202 Telefon 1396

Jeden Sonntag
im
Parkhaus
Bunter Ball

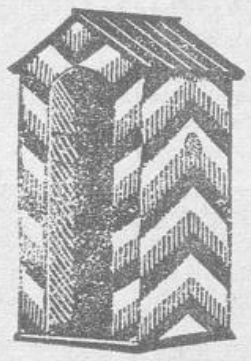
Färberei Cassens
färbt - reinigt - unübertroffen
Gökerstraße 51 - Marktstraße 16 -
Wilhelmshavener Straße 66 - - - Ruf 20

Graue Haare verschwinden
durch Apotheker Walter Ulbrichts **Haarfarbe-Wiederhersteller**
„Nie-Grau" in wenigen Tagen Naturfarbe zurück
Einfache Anwendung! — Kein Färbemittel!
Vollkommen unschädlich!
Erstklassige Gutachten und Sachverständigen-Urteile!
Originalflasche, Monate ausreichend RM. 3.50
Alleinverkauf: **Drogen - Meyer, Inhaber Fritz Meyer, W'haven, Marktstr. 18**

Alt-Hamburg-Ahoi
Stimmung
Das beliebte Bierlokal
Komiker
im **Zillertal** am **Börsenplatz**



Gritzner - Nähmaschinen
haben Weltruf
Ich liefere sofort unter günstigen Zahlungsbedingungen. Gebrauchte Maschinen nehme ich in Zahlung.
Wilhelm Höfken
Wilhelmshavener Str. 57
Ruf 626.



Ist Ihr Sohn Soldat?

Wollen Sie ihm eine große Freude bereiten?

Fern der Heimat dient er für Führer und Volk. Außer den wenigen Neuigkeiten, welche Sie ihm brieflich mitteilen können, erfährt er nur im Heimaturlaub, was alles in der Heimat geschehen ist. Sie wissen sicher auch nicht so genau, was Ihren Sohn interessiert! Aber aus der Heimatzeitung mit den Nachrichten, dem ausführlichen Sportteil und den Familienanzeigen erfährt er alles

Machen Sie Ihrem Sohn die Freude und bestellen Sie für ihn den „Kurier"!

Sie werden sehen, wie sehr er's Ihnen dankt.

Anmeldeschein

Ich bestelle hiermit den „Wilhelmshavener Kurier"
vom ..... ab
an folgende Adresse: .....
.....
.....
Stube Nr. ....

Die Zusendung soll durch Postüberweisung (monatlich 2,36 RM einschl Bestellgeld), durch Streifband (monatlich 3.— RM.) erfolgen.

Das Bezugsgeld ist zu kassieren vom

Name: .....
Beruf: .....
Wohnort: .....
Straße: ..... Haus-Nr. ....

Die Möbel-Fachgeschäfte

Wilhelmshavens schließen
mittags
von 13 bis 15 Uhr

Wilhelm Budden Peterstraße 52
Frehmeyer & Harms Ulmenstraße 1b
Rudolf Hartlieb Grenzstraße 33
Emil Högermann Bismarckplatz
Wilhelm Janßen Peterstraße-Grenzstraße
Heinrich Klimm Peterstraße 75
Fritz Lambrecht Mellumstraße 22
Theodor Müller Börsenstraße 59
Hermann Onnen Gökerstraße 16–18
Heinrich Remmers Wilhelmshav Str 80
Anton Rieken Wilhelmshavener Straße 37
Gerhard Schlömer Bismarckstraße 137
Hans Siedenburg Bismarckstraße 128
Heinrich Suhrmeyer Königstraße 141
Hugo Theilen Peterstraße 80
Gebr. Trüper Mellumstraße 18
Emil Wenkelewski Börsenstraße 85

Landesbibliothek Oldenburg

Landesbibliothek Oldenburg

So wuchs Wilhelmshaven

Zahlen aus dem Standesamt Wilhelmshaven zur Bevölkerungsbilanz 1938

Das Gesamtergebnis der Bevölkerungsbewegung des Jahres 1938, vom Standpunkt der Eheschließungen, Geburten und Sterbefälle aus gesehen, muß für die Stadt Wilhelmshaven als sehr günstig bezeichnet werden.

Die Zahlen betrugen:	1938	1937	ergibt ein Mehr:
Eheschließungen	1013	919	94
Geburten	2376	1933	443
Sterbefälle	1097	956	141

Von den 2376 Lebendgeborenen entfallen 2258 auf ortsansässige und 118 auf ortsfremde Mütter.

Die Einwohnerzahl betrug	
am Anfang des Berichtsjahres	91 109
am Ende des Jahres 1938	107 745
Zugang:	16 636

7400 neue SA.-Männer

marschieren in der SA.-Gruppe Nordsee

Der Führer der SA.-Gruppe Nordsee, SA.-Gruppenführer Böhmcker, hat dem Stabschef in Berlin folgende Meldung drahtlich erstattet:

„Ich melde, daß die im November durchgeführte Werbeaktion der SA.-Gruppe Nordsee als Ergebnis den Zugang von 7400 Männern hat.

Heil Hitler!

gez. Böhmcker,
SA.-Gruppenführer."

Das Endergebnis liegt jedoch noch nicht vor. Täglich laufen bei der Gruppe neue Meldungen ein, so daß in Kürze die Zahl 8000 überschritten sein wird.

Die SA.-Dienststellen und SA.-Männer nehmen noch Anmeldungen entgegen.

Filmtheater / Heute:

CAPITOL: **Frauen für Golden Hill** — Kirsten Heiberg, Viktor Staal

DEUTSCHE: **Pour le mérite** — Eine Spitzenleistung deutscher Filmkunst

ADLER: **Hände hoch**

KAMMER: Die 3. Woche **„Der Blaufuchs"** — Zarah Leander, Willy Birgel, Paul Hörbiger

ACHTUNG! Die **Deutschen u. Kammer-Lichtspiele** beginnen Mittwoch und Sonnabend bereits um **3.30** Uhr.

Und wieder: Carl-Röver-Fettspende!

Der Nordseegau Weser-Ems wird seinen Dank und seine Hilfsbereitschaft zum Geburtstag des Gauleiters beweisen

Während alle deutschen Gaue bemüht sind, durch Zuweisungen von Spenden an den Gau Sudetenland und darüber hinaus an alle Notstandsgaue Großdeutschlands helfend einzugreifen, wird der Nordseegau Weser-Ems zum Geburtstag des Gauleiters und Reichsstatthalters Carl Röver wiederum eine Fettspende als Sonderaktion für den Gau Sudetenland organisieren und sammeln.

Der Nordseegau Weser-Ems hat bei anderen Gelegenheiten seine tatkräftige Hilfsbereitschaft stets bewiesen, und seine Bevölkerung wird auch in diesem Falle keineswegs zurückstehen.

Als im vorigen Herbst die sudetendeutschen Flüchtlinge im Gau Weser-Ems eine gastliche Aufnahme fanden und die Not der zum größten Teil unterernährten Menschen zutage trat, war die Bevölkerung unseres Gaues unter selbstlosem Einsatz sofort bereit, sei es durch Aufnahme von Flüchtlingen oder durch andere Opfer, sich in den Dienst der Sache zu stellen. Noch nie war im Gau Weser-Ems die Gebefreudigkeit so groß wie in den kritischen Septembertagen, noch nie war die Dankbarkeit dem Führer gegenüber größer als nach der ohne Blutvergießen erfolgten Eingliederung des deutschen Sudetenlandes.

Nun geht es darum, nochmals unseren Dank, den wir dem Führer schulden, zu beweisen. Gleichzeitig wollen wir unserem Gauleiter Carl Röver eine Freude bereiten, indem wir ihm zu seinem 50. Geburtstage am 12. Februar ein Aufkommen der Fettspende melden, das weit über dem der Vorjahre liegt.

Das wird im Rückblick auf die großen Geschehnisse des Vorjahres auch durchaus möglich sein. Insbesondere der Einzelhandel, die Fettgeschäfte und Fleischwarenfabriken werden aufgefordert werden, zur Steigerung des Aufkommens der Carl-Röver-Fettspende im Nordseegau Weser-Ems wesentlich beizutragen.

Alle Kreis- und Ortsbeauftragten des Winterhilfswerkes im Gau Weser-Ems nehmen Spenden bereitwilligst entgegen.

Fernschule Wilhelmshaven wurde gegründet

Im „Haus Niedersachsen" fand die Gründung der Studiengemeinschaft Wilhelmshaven der Fernschule Berlin statt. Die Fernschule hatte zu diesem Abend die Schüler und Freunde der Schule sowie die hiesigen Firmen eingeladen, worauf sich zahlreiche Interessenten einfanden. Der Leiter der Studiengemeinschaft Wilhelmshaven, Pg. Ing. Hoffmann, konnte u. a. als die Vertreter der Kriegsmarinewerft Dr. Heger vom Arbeiteramt, Dr. Eiser vom Schiffbau-Ressort sowie mehrere Ingenieure der technischen Ressorts und den Kreisamtsleiter des NS.-Bundes Deutscher Technik Pg. Ing. Seetzen begrüßen.

Nachdem die Versammlung mit einem Gruß an den Führer eröffnet war, sprach der wissenschaftliche Leiter der Fernschule Berlin, Dr. Ing. Mayer-Gentner, in längerer Ausführung über die Aufgaben und Ziele der Fernschule und der Studiengemeinschaften. Nach einem kurzen Ueberblick über die Fernschularbeit im Jahre 1938 und der durchgeführten pädagogischen Bestrebungen, die Fernschulausbildung als vollwertige berufliche Ausbildung neben andere Ausbildungsmöglichkeiten zu stellen, betonte der Ausführende, daß die Fernschule 20 Jahre um ihre Anerkennung kämpfen mußte. Im vergangenen Jahre hat sich eine sehr gute Zusammenarbeit mit der Deutschen Arbeitsfront und den deutschen Ingenieurschulen herausgebildet. So werden an vielen Ingenieurschulen zwei Fernschulsemester einem Semester an diesen Schulen gleichgestellt.

Im Jahre 1939 ist der Erlaß eines Reichsgesetzes für Privatschulen zu erwarten. In diesem Gesetz wird das Fernschulwesen seinen berechtigten Platz erhalten. Die Fernschule muß sich schon heute auf die Aenderungen im Schulplan und im Prüfungswesen entsprechend einstellen. Es ist ein organischer Aufbau vom Lehrling über den Gesellen bzw. den Industriefacharbeiter, den Werkmeister, Techniker bis zum Ingenieur geplant und in Kürze zu erwarten. Ihre Krönung findet die Fernschularbeit darin, daß nunmehr 100 Fernschüler der Fernschule Berlin zum Studium zu einer Ingenieurschule einberufen werden. Dieses Studium wird größtenteils kostenfrei für die Schüler sein. Die Studiengemeinschaften haben die Aufgabe, den Fernschülern einen zusätzlichen Unterricht zu geben, den kameradschaftlichen Zusammenhalt zu pflegen und zu fördern und den Fernschulgedanken örtlich weiterzutragen.

Nach diesen Ausführungen sprach der Leiter des NS.-Bundes Deutscher Technik, Pg. Seetzen, und führte in kurzen Worten aus, daß bis zum Jahre 1945 jährlich 10 000 Ingenieure fehlen werden. Gegen diesen Uebelstand muß etwas Entscheidendes unternommen werden. Vor allen Dingen müssen wir die Jugend immer wieder auf die technischen Berufe hinweisen, auch muß in jeder Hinsicht die Fernschule unterstützt werden, weil wir sie brauchen.

Nach Besprechung einiger Fragen schloß der Leiter der Studiengemeinschaft die Versammlung.

Fahr nicht über den „roten" Strich

Meß- und Prüfverfahren im Maschinenbau

Nach der Weihnachtspause hatte der „Verein Deutscher Ingenieure" die Mitglieder des NSBDT. zu einem Vortrag in die Aula des Kaiser-Wilhelm-Gymnasiums eingeladen. Dipl.-Ingenieur Dolchau aus Berlin führte seine Zuhörer an ein Gebiet heran, das seiner ganzen Eigenart nach vielen Ingenieuren verhältnismäßig unbekannt ist, wies doch schon das Thema „Technisch mögliche und wirtschaftlich vertretbare Meß- und Prüfverfahren im Maschinenbau" darauf hin, daß die Anwendung neuzeitlicher hochpräziser Meßeinrichtungen auf bestimmte Gebiete beschränkt bleibt. Im Schiffbau dürfte, außer den schon immer bestehenden verhältnismäßig einfachen Messungen, es die Hamburger Schiffsversuchsanstalt sein, die die Verwendung modernster Meß- und Prüfinstrumente, allerdings in erster Linie für ihre wissenschaftliche Forschungsarbeit durchgeführt hat. Ob und inwieweit das eine oder andere Gerät in der Kriegs- und Handelsmarine eine Dauerverwendung finden kann und wird, hängt vom Ergebnis dieser Versuche ab, denn eine Uebermechanisierung unter gänzlicher Ausschaltung des Menschen kann am Ende mehr schaden als nützen.

An Hand von Lichtbildern und einem Film der Berliner Stadt- und Hochbahn zeigte dann der Redner die Vielseitigkeit der Ausführung, des Zwecks und der Leistung der Meßgeräte, sei es nun für Materialprüfung, wirtschaftliche Ueberwachung von Betrieben oder Kontrolle der fertigen Erzeugnisse unserer vielseitigen Industrie. Es liegt dabei auf der Hand, daß sich die Flugzeug- und Autoindustrie in hohem Maße und mit gutem Erfolg dieser Apparaturen bedient, um jene Leistungen herauszustellen, die heute von ihr verlangt werden müssen. -ue-

Aus Rüstersiel

Vom stillen Hafen. Das Außentief ist noch immer vereist, so daß jeglicher Schiffsverkehr ausgeschlossen ist. Unsere Fischer, mit Bootüberholen und Netzeflicken beschäftigt, warten auf vorfrühlinghaftes Wetter, um wieder ihrem schweren Beruf nachgehen zu können. Vor 5 Jahren wurde mit dem Bau der Dwarskaje begonnen, die sich glänzend bewährt hat und ein sicheres Anlegen für ein- oder ausladende Schiffe überhaupt erst wieder möglich machte. Auch vor 5 Jahren verstarb in Varel Hauptlehrer i. R. Theodor Peters, der als der Vater des heute hier hochentwickelten Segelsports gilt. Still ist es am Hafen, aber ein Idyll ist er auch im Winter.

Briefkasten

D. B. W. Ein Gesetz mit diesen Voraussetzungen ist an keiner amtlichen Stelle in Berlin bekannt.

Nicht nur aus Amerika . .

gehen Grüße an uns ein, sondern aus der ganzen Welt. Eines ist diesen fernen Lesern des „Kurier" gemeinsam: der Ausdruck der engen Verbundenheit mit der deutschen Heimat durch die Lektüre der Heimatzeitung herbeigeführt.

Wenn Sie also Verwandten, Freunden oder Bekannten im Ausland eine Freude bereiten wollen, dann empfehlen wir Ihnen die regelmäßige Uebersendung der Sonntagausgabe des „Wilhelmshavener Kurier". Der Sonntagbezug für einen Monat kostet nur 0,90 RM. einschließlich Postgebühr. Benützen Sie bitte den nachstehenden Bestellschein.

Flieger retten australische Goldgräber

Der Ufa-Film „Frauen für Golden Hill"

Vor Jahren erregte das Abenteuer des Fliegers Hans Bertram die deutsche Oeffentlichkeit. Auf einem Flug nach Australien wurde er in die Sandwüste verschlagen und blieb lange verschollen, bis er unter unsäglichen Strapazen im Kampfe gegen Sandstürme, Hitze und Durst sich durchschlug zu menschlichen Ansiedlungen und gerettet werden konnte. Hans Bertram hat dieses Erlebnis jetzt verwertet: Er gab Anregung und Idee zu dem neuen Ufa-Film „Frauen für Golden Hill".

Daß Goldgräber in irgendeiner Wildnis, jahrelang von Menschen abgeschnitten, als Männer dazu verpflichtet, für Leibes Nahrung und Notdurft zu sorgen; also auch Frauenpflichten zu übernehmen, keinen anderen Ausweg wissen, als durch irgendeine Vermittlung sich Frauen „zu besorgen", weiß man. Dieses Motiv ist nicht neu, Erich Waschnek, der Regisseur des neuen Ufa-Films „Frauen für Golden Hill" hat nun aber eine solche Begebenheit erst an den Anfang seines Films gestellt, wodurch drastische und drollige Momente die Eintönigkeit von Landschaft und Leben der Goldgräber aufhellen. Wie dann aus der Tatsache, daß für zwei Männer nur eine einzige Frau noch übrig bleibt, die Kameradschaft dieser beiden ehemaligen Fliegeroffiziere in die Brüche geht, wie die Leidenschaft beide sogar so aufwühlt, daß sie mit dem Revolver aufeinander losgehen und der eine, als er seinen ehemaligen Freund niederstreckte, dieses Lager der Gemeinschaft verlassen mußte, da er sich gegen das oberste Gesetz, Frieden zu halten, verstieß, das ist der Kern der Handlung.

Ein Goldgräberleben ist ein schweres Los, das spüren auch die Frauen, die aus Sidney in die Sandwüste gekommen sind und nun erleben müssen, wie ein Sandsturm nicht nur ihre Wellblechhäuschen umreißt, sondern furchtbare Wassernot alle zu vernichten droht, denn die Quelle ist durch niederstürzendes Gestein verschüttet worden. Die bisher vorbildliche Kameradschaft hat sich jetzt in Verzweiflung und Not zu bewähren, zum Zerreißen sind die Nerven gespannt, jeder Mann sorgt für das Liebste, was er gefunden hat, für seine Frau, und doch wäre das Ende für alle gekommen, hätte jener Mann, den sie ausstießen, weil er kein Kamerad mehr gewesen war, nicht ihre Not von fernher geahnt und vom Flugplatz aus, wo er unerkannt arbeitete, Hilfe gebracht. Ja, er opferte sich, um seine Schuld zu tilgen: Sein Flugzeug, das die Verdurstenden in der Sandwüste gefunden hat, wird von der heißen Luft nach unten gezogen und zerschellt am Gebirge. Die Goldgräber erkennen ihren toten Kameraden und wissen um sein Opfer. Fliegerstaffeln bringen ihnen dann Wasser und damit Rettung.

Man sieht, daß dieser Film Gemeinschaft, Kameradschaft und Einsatz an erste Stelle setzt. So ist auch das Spiel der Darsteller eine Gemeinschaftsleistung und man darf einzelne nicht herausstellen, denn vorbildlich ist dieses Zusammenspiel der vielen Darsteller, so echt in der Charakteristik wie im ganzen Spiel, das man selten das Gefühl hat, es handele sich um einen Film. Und noch eins: Die Sehnsucht des Mannes zur Frau und der Wille zum Kinde selbst da, wo die primitivste Umgebung jeden anderen davon abschrecken würde, ist hier selbstverständlich. Junge Ehepaare, die das „Kinderkriegen" sorgfältig berechnen, sollten sich an diesen Goldgräberpaaren ein Beispiel nehmen.

So haben wir hier einen Film, der viel Abenteuerhaftes enthält, aber auch viel Lebenswahres und Allgemeingültiges, Allzumenschliches, der vor allem so voller Humor und gleichzeitig so voller Spannung und Dramatik ist, daß man kaum das Auge wegwenden mag von diesem Geschehen auf der Leinwand. Ein ganz anderer und eigenartiger Film als üblich, aber auch wiederum ein Beweis, wie man solche Motive mit guten Tendenzen verbinden kann, um immer wieder zu zeigen den Menschen in seinem Lieben und Kämpfen.

Man reist mit dem Film leicht und schnell. Hier war es Australien, im Beifilm Kalifornien, Sonntag vormittag wird, gleichfalls in den „Capitol-Lichtspielen", ein großer Kulturfilm über die Großmacht Japan gezeigt. Der Mensch unserer Zeit überbrückt durch die Technik Länder und Meere. Hermann Ahner.

„Pour le mérite" / Die zweite Woche in Wilhelmshaven

„Mit dem Film „Pour le mérite" wollte ich ein Filmwerk schaffen, das ein würdiges Denkmal der Ruhmestaten unserer deutschen Lufthelden darstellen soll", so erzählte uns der Spielleiter Karl Ritter bei einem Besuch in Babelsberg, während der Drehpause seines neuen Filmes „Hochzeitsreise". „Der Film sollte jedoch nicht lediglich ein Aneinanderreihen einzelner Luftkämpfe sein, sondern vielmehr durch Herausgreifen eines Einzelschicksals, eben des Rittmeisters Prank, ein Dokument für die Größe der deutschen Kriegsfliegerei, für das unrühmliche Ende des Krieges, die beschämende Nachkriegszeit und den Aufbau der neuen deutschen Luftwaffe darstellen."

Schon in unserer ersten Besprechung vor einer Woche mußten wir diesen großartigen Film herausstellen. Da sich auch die Wilhelmshavener so restlos zu ihm bekannten, daß er jetzt auch noch eine zweite Woche in unserer Kriegsmarinestadt gezeigt werden muß, wollen wir noch einmal kurz auf die Bedeutung des Filmstreifens eingehen.

Karl Ritter hat in diesem Film nicht nach der Phantasie eines Drehbuchschreibers geschaffen, sondern vielmehr auf seine eigenen Erlebnisse als Kriegsflieger zurückgegriffen und dabei gleichzeitig nun schon geschichtlich gewordene Luftabenteuer unseres Generalfeldmarschalls Göring eingeflochten.

Als nach Kriegsschluß die deutschen Flieger ihre Maschinen nicht dem Feind übergeben wollten, sondern lieber in die Heimat abbrausten, „verfranzten" sie sich und wurden auf dem deutschen Flugplatz von den Arbeiter- und Soldatenräten beschimpft, ihrer Achselstücke und Orden beraubt — bis der Geschwaderführer die Maschinengewehre der Flugzeuge auf das Gesindel richtete und durch mutige Haltung den ganzen Spuk vertrieb. Es ist eine kleine Episode im Film — es ist das Erlebnis, das der damalige Hauptmann Göring bei seiner Rückkehr aus dem Felde hatte.

Man könnte noch mehrere Episoden aus dem Film anführen, die der Wirklichkeit nachgestaltet sind. Zum Beispiel die Abstürze der deutschen Flieger in den letzten Kriegsmonaten. Die Heimat rebellierte — die Soldaten taten ihren Dienst. Da stürzen bei einem Geschwaderflug plötzlich ein, zwei, drei deutsche Maschinen brennend ab, ohne daß irgend ein Feind zu sehen gewesen wäre. Die Benzintanks waren zu leicht gebaut und die stark zündende Phosphormunition hatte die Flugzeuge in Brand gesteckt . . .

Stolz und Freude zugleich erfüllt jeden Filmbesucher, wenn er zum Schluß die Staffeln der deutschen Luftwaffe am Himmel sieht — im Film und auch in unserer großen Gegenwart. Wir empfehlen nochmals und immer nachdrücklicher den Besuch dieses erstklassigen Films.

Bernd Beckmeier.

„Hände hoch!"

Der Titel sagt genug, weil er alles sagt. Man kann nicht über alles Geschehen auf der weißen Wand restlos entzückt sein. Aber man kann sein Vergnügen an Dingen und Menschen haben, die in uns eine gewisse Spannung auslösen. Dieser Zweck wird zur Zeit im Adler-Theater erreicht. Das möge genügen.

Bestellschein

Hiermit bestelle ich

Sonntags-Bezug auf den „Wilhelmshavener Kurier"

für die Zeit vom bis zum

Der Versand soll an die untenstehende Auslandanschrift erfolgen. Das Bezugsgeld (0,90 RM. monatlich einschl. Porto) wird gleichzeitig durch Postanweisung abgeschickt — auf das Postscheckkonto des „Wilhelmshavener Kurier", Hannover 14 765, eingezahlt — ist von mir monatlich im voraus einzuziehen.*)

*) Nicht Zutreffendes bitte durchstreichen.

Name des Bestellers:

Wohnort

Straße und Nr.

Name des Empfängers im Ausland:

Straße und Nr.

Wohnort

Land

Beilage zum Wilhelmshavener Kurier

Jeversche Rundschau

Sonnabend, den 14. Januar 1939

Stadt-Chronik

Bereicherung des Heimatmuseums

Eine wertvolle Bereicherung wird das Jeverländische Heimatmuseum im Schloß finden. Es besteht der Plan, einen familienkundlichen Raum einzurichten, der durch die Anbringung von mehr als 700 jeverländischen Hausmarken eine besondere Note erhalten wird. Zu jeder Hausmarke werden nähere Angaben gebracht werden. Der Museumsleiter Georg Janssen hat seine umfangreiche Materialsammlung zur Verfügung gestellt. Bei den Hausmarken handelt es sich um alte Besitz- und Urheberzeichen, ebenso wie sie einstmals als Zeichen der Willenserklärung verwendet wurden.

Flieger brachten altem Soldaten ein Ständchen

Gestern beging Opa Bruns, der Altveteran von Mars-la-Tour, in seltener Rüstigkeit seinen 93. Geburtstag. Von allen Seiten gingen zahlreiche Glückwunschschreiben ein. Viele Kameraden hatten es sich nicht nehmen lassen, ihm persönlich einen Geburtstagsbesuch abzustatten. Es kamen Vertreter der Kriegerkameradschaft Hohenkirchen, der Opa Bruns als Ehrenmitglied angehört, und überbrachten neben vielen Glückwünschen ein schönes Geschenk. Der Kreiskriegerführer ließ die Wünsche des Kreisverbandes durch Kam. Weinberg als Betreuer der Altveteranen übermitteln. Die größte Freude aber bereiteten dem Jubilar die Musiker des Fliegerhorstes Jever, die ganz unerwartet unter Leitung ihres Musikleiters Pfrieme vor dem festlich geschmückten Altersheim erschienen und mit einigen schneidig gespielten Stücken den alten Frontkämpfer und Veteranen ehrten. Der Jubilar dankte bewegt für dieses Ständchen.

Was alles gefunden wurde. Im Monat Dezember wurden auf dem jeverschen Fundbüro folgende Gegenstände als gefunden abgegeben: 1 Paket mit Stoff, 1 Oberteil einer Damenarmbanduhr, 1 Regenschirm, 1 Diamantenbrosche. — Eine Frau verlor dieser Tage einen Zehnmarkschein. Da der Verlust hier recht schwerwiegend ist, wird der Finder gebeten, den Betrag auf dem Fundbüro abzuliefern.

Auf den Bauten wird rege gearbeitet. Während des Schneewetters ruhte auf den meisten Bauten infolge der grimmigen Kälte die Arbeit. Durch die milde Witterung in den letzten Tagen konnte überall wieder die Arbeit aufgenommen werden. Wie lange wird diese milde Witterung aber noch andauern?

Aus dem Jeverland

Fedderwarden. Stromunterbrechungen. Zu der von uns am Donnerstag gebrachten Notiz über die Stromunterbrechungen in Fedderwarden erfahren wir, daß ein Teil der Schuld die Kraftstromabnehmer durch die Nichtinnehaltung des Arbeitsplanes selber trifft. Das Netz erfährt dann eine Ueberlastung und die Folge davon sind Stromunterbrechungen.

Cleverns. Die NSV.-Amtswalter tagten. Alle Block- und Zellenwalter der NS.-Volkswohlfahrt waren in Cleverns zusammengekommen, um einen ersten Appell des Jahres 1939 abzuhalten, um Rechenschaft abzulegen über die bisher geleistete Arbeit, und neue Aufgaben mit hinauszunehmen. Ortsgruppenamtswalter Fokuhl gab einen kurzen Ueberblick über die erfolgreiche Arbeit des Jahres 1938. Er machte es dann all seinen Helfern zur Pflicht, teilzunehmen an der monatlichen Schulung der Politischen Leiter, und wies sie besonders hin auf die Sonderschulung vom 5.—12. Februar in Jever. Die vor Weihnachten erfolgte Mitgliederwerbung brachte eine große Zahl von Neuaufnahmen, so daß heute Cleverns-Sandel mit 246 Haushaltungen eine NSV.-Ortsgruppe von 258 Mitgliedern besetzt — ein schönes Zeugnis freudiger Opferbereitschaft. — Die Pfundsammlung wird auf dem Flugplatz monatlich durchgeführt, in Cleverns-Sandel tritt an die Stelle der Pfundsammlung die Fettspende und eine einmalige Sammlung von Hülsenfrüchten, die in den ersten Tagen des Monats Februar durchgeführt wird. Die Eintopfspende, die allmonatlich durch die Mitglieder der NS.-Frauenschaft durchgeführt wird, brachte bei der letzten Sammlung 148,30 RM.

Hooksiel. Betriebsbesichtigung. Die Kreisbauernschaft veranstaltet in Zusammenarbeit mit dem Tierzuchtamt verschiedene Hofbesichtigungen im Rahmen der zusätzlichen Berufsschulung für Leistungsprüfer. Um die Durchführung des RBWK. vorzubereiten, fand in Bohnenburg eine Hofbesichtigung statt. Der Kreisfachschaftswart Nerlich-Sillenstede hatte alle Leistungsprüfer der Molkerei-Einzugsgebiete Hooksiel und Haddien hierzu eingeladen. Bei der Besichtigung konnte man feststellen, daß gerade im Jeverland von anerkannten Züchtern gute Leistungen erzielt werden. Der Bauer Hovemann-Bohnenburg, auf dessen Hof die Besichtigung stattfand, besitzt vier Kühe, die je eine Jahresleistung von 200 kg Fett aufweisen können!

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP., Ortsgruppe Cleverns-Sandel

Für den Flugplatz Jever findet am Dienstag, dem 17. Januar 1939, eine wichtige Mitgliederversammlung, abends um 8 Uhr, in der Wirtschaftsbaracke, statt. Voraussichtlich wird der Bürgermeister der Gemeinde Oestringen, Pg. Westje, anwesend sein. Angehörige der Wehrmacht sind hierzu ebenfalls eingeladen. Erscheinen aller Parteigenossen und Parteigenossinnen ist Pflicht.

Der Ortsgruppenleiter.

Die Hasenjagd ist zu Ende

Die letzten Treibjagden im Jeverland

Im Laufe der letzten Wochen veranstalteten die Revierinhaber des Jeverlandes eine ganze Reihe großer Treibjagden, die alle schöne Erfolge brachten. Der Hasenbestand hat sich im letzten Jahre so überaus günstig entwickelt, daß ohne Bedenken in den größeren Jagdbezirken eine Strecke von über 200 Hasen auf einer Jagd gemacht werden konnte. Bei einer Jagd, die vorgestern im Revier Dose bei Upjever stattfand, wurde das Ergebnis von genau 100 Hasen erzielt. Jagdkönig wurde der Jäger Oertjes mit einem Zehntel der Gesamtstrecke. Gestern veranstalteten eine Anzahl Jäger bei Funnixsiel eine Treibjagd, die ebenfalls guten Erfolg hatte.

Morgen geht nun die Hasenjagd zu Ende. Wenn das milde Wetter weiterhin anhält, beginnt bei den Hasen schon die Fortpflanzungstätigkeit. Zugleich beginnt auch die Schonzeit für Fasanen und Dachse. Die Ente hat bereits seit dem 1. Januar Ruhe. Alle Jäger, die ihren Abschuß an weiblichem Rehwild noch nicht erfüllt haben, können Versäumtes noch bis zum 31. Januar nachholen, denn bis zu diesem Termin ist die Schußzeit für weibliches Rehwild und Rehkitze verlängert worden. Reinecke Fuchs dagegen kommt noch nicht in den Genuß seiner Ruhezeit, denn er hat teilweise mehr Schaden angerichtet, als man in den Vorjahren beobachten konnte. So gilt ihm vorerst noch allgemeine Aufmerksamkeit, die durch die eintretenden Schonzeiten für anderes Wild noch erhöht wird. Zudem besitzt Meister Reinecke augenblicklich einen wertvollen Pelz!

Für unsere Jäger beginnt also eine Zeit, in der sie sich ganz der Hege und Pflege ihrer Reviere hingeben. Allerlei Raubzeug will in gewissen Grenzen gehalten werden, um einen Fortbestand des Wildes und seine Entwicklungsmöglichkeiten zu sichern.

73 Menschen der See entrissen

Das deutsche Küstenrettungswerk 1938 — Einsatz, Erfolg und Ausbau

Die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger blickt im Jahre 1938, dem 73. ihrer segensvollen Tätigkeit, wiederum auf eine an Einsatz wie an Erfolgen reiche Arbeit zurück. Die schweren Stürme des Frühjahrs und Herbstes stellten ebenso wie die im Dezember eingetretenen Eisnotfälle außerordentlichen Anforderungen an die Einsatzbereitschaft und Leistungsfähigkeit der Rettungsmänner.

Im abgelaufenen Jahre wurden von den Mannschaften der Rettungsstationen an der Nord- und Ostsee 73 Menschenleben der See entrissen. Im Jahre 1937 waren es 112 Personen. Seit Gründung der Gesellschaft beträgt die Zahl der geretteten Schiffbrüchigen nunmehr 5839. Dieser stolze Erfolg des Rettungswerkes an deutscher Küste kennzeichnet am besten die Taten der 1200 Retter, die freiwillig und selbstlos ihr Leben immer wieder einsetzen, beseelt von der Kraft einer großen Idee.

Die erfreuliche Aufwärtsbewegung der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger schuf die Voraussetzung für den Ausbau der technischen Einrichtungen.

Weitere Motorisierung der Boote

Der Ausbau der technischen Einrichtungen sieht vordringlich die weitere Motorisierung der Rettungsboote vor. Bis Ende 1938 entfielen auf 105 Stationen der Nord- und Ostsee insgesamt 36 Motorrettungsboote. Im letzten Jahre wurden neu in Dienst gestellt: Zwei halbgedeckte Motorrettungsboote von je 12 Tonnen Gewicht mit 80 PS Dieselantrieb und ein Strandmotorrettungsboot von 3 Tonnen Gewicht mit 35 PS Dieselantrieb. Von dem letzten Bootstyp, bei dem es sich um Ersatz des Ruderrettungsbootes durch das auf Transportwagen zu befördernde, leichte Strandmotorrettungsboot handelt, kommen in diesem Jahre drei weitere Neubauten zur Ablieferung. Im Bau befinden sich ferner: zwei halbgedeckte Motorrettungsboote mit 100 PS bzw. 80 PS Dieselantrieb, die im Bootsschuppen untergebracht und auf einer Ablaufbahn im Hafen zu Wasser gebracht werden. Schließlich steht noch im Bauprogramm d. J. die Umwandlung eines offenen Motorrettungsbootes in ein halbgedecktes Fahrzeug mit 80 PS Dieselantrieb. Großboote, wie sie in Cuxhaven, Borkum, Norderney, Helgoland und Pillau stationiert sind, werden nicht gebaut.

Neubau von Bootsschuppen, Anlage von landfesten Ablaufbahnen, Erstellung von weiteren Transportwagen und Raupenschleppern an Stelle des Pferdevorspanns für die leichten Strandmotorrettungsboote, Ausrüstung weiterer Motorrettungsboote mit drahtloser Telegraphie und Telephonie sind weitere Aufgaben des Ausbaues der technischen Rettungseinrichtungen. Dazu beizutragen, ist Ehrenpflicht eines jeden Deutschen!

Hauptage der Oldenburger Hengstkörung

Körung und Prämiierung der jüngsten Hengste

Die beiden letzten Tage, der Freitag und der Sonnabend, sind die wichtigsten Tage der Hengstkörung 1939 in der Landeshauptstadt. Dementsprechend war auch am Freitag der Besuch der Veranstaltung noch stärker als an den vorangegangenen Tagen. Am dritten Tage wurde nunmehr die endgültige Körung sowie Prämiierung der jüngsten Hengste vorgenommen. Von sechzig Hengsten wurden 16 für das eigene und 44 Hengste für andere Zuchtgebiete gekört. Die Decklaubnis für das Oldenburger Zuchtgebiet erhielten:

Goldjunge Kat.-Nr. 161 (Ia Angeldprämie), Guntwart Kat.-Nr. 233 (Ib Angeldprämie), Guntbert Kat.-Nr. 264 (Ic Angeldprämie), Reichsfürst Kat.-Nr. 202 (IIa Angeldprämie), Grubber Kat.-Nr. 203 (IIb Angeldprämie), Grenzwart Kat.-Nr. 241 (IIc Angeldprämie), Gravenhorst Kat.-Nr. 226 (IId Angeldprämie), Gotland Kat.-Nr. 235 (IIe Angeldprämie), Gerho Kat.-Nr. 239 (IIf Angeldprämie), ferner Godo Kat.-Nr. 272, Edler Kat.-Nr. 122, Edelkern Kat.-Nr. 198, Grundstock Kat.-Nr. 136, Neckar Kat.-Nr. 144, Ludenberg Kat.-Nr. 251, Ludolf Kat.-Nr. 271.

Angekört ohne Deckerlaubnis für das Zuchtgebiet wurden: Kat.-Nr. 121, 123, 124, 133, 135, 140, 141, 147, 149, 150, 151, 154, 160, 166, 167, 169, 174, 175, 177, 179, 183, 187, 190, 193, 200, 208, 210, 211, 215, 221, 224, 246, 252, 256, 259, 260, 270, 279, 282 286, 289, 291, 292, 296.

Auch am dritten Tage war der Handel recht rege. Es wurden zahlreiche Käufe getätigt. In den Nachmittagsstunden folgten nach den mit starkem Beifall aufgenommenen Sechsspännervorführungen der Wehrmacht die Vorführungen der älteren bereits gekörten Hengste nach dem Blutaufbau, nach Altersriegen im Großen Ring.

Daneben wird hier das Ziel einer hervorragenden Nachzucht verfolgt. Oberleistungsprüfer Nehrig gab anschließend wertvolle Anregungen hinsichtlich Entlüftung der Stall- und Siloanlagen. Auch Futterfragen wurden noch eingehend behandelt. Die Zusammenkunft ergab ein günstiges Bild der Zusammenarbeit der Bauernschaft mit den Leistungsprüfern.

*

Varel. Verkehrsunfall. Beim Waldhaus Neuenwege raste ein aus Richtung Oldenburg kommender Personenwagen in einen vor dem Waldhaus parkenden Lastkraftwagen. Der Anprall war so heftig, daß der Personenwagen vollkommen zertrümmert wurde. Der Fahrer des Wagens mußte in schwerverletztem Zustande in das Vareler Krankenhaus eingeliefert werden.

Varel. Brandursache geklärt. Die Ermittlungen der Polizei und der Staatsanwaltschaft nach der Brandursache bei dem Großfeuer in dem Fabrikgebäude der Firma Wiggers & Oltmanns haben zu einem Ergebnis geführt. In den Nachmittags- und Abendstunden des fraglichen Tages hatte ein Heizungsmonteur einer hiesigen Firma in den oberen Räumen der Firma Wiggers Reparaturarbeiten vorgenommen und dabei mit dem Schweißbrenner gearbeitet. Eine Stunde bevor das Feuer ausbrach, hatte der Monteur die Fabrik verlassen. Es kann mit Sicherheit angenommen werden, daß ein Funke die Isolierwand zwischen zwei Zimmern angekohlt hat und daß dadurch das Feuer entstanden ist. Der Monteur — es handelt sich um einen 55jährigen Mann — wurde in Haft genommen.

Aus Ostfriesland

Emden. Nachtwächter rettet Seemann vor dem Ertrinken. Der Nachtwächter einer hiesigen Holzhandlung hörte in der Nacht Hilferufe und fand, als er den Rufen nachging, einen Seemann im Wasser, der von einem Steg abgerutscht war. Es gelang ihm mit vieler Mühe, den Mann, der dem Ertrinken nahe war, zu retten.

Norden. Wohnhaus eingestürzt. Am Donnerstagabend stürzte das Haus des Landwirts Eilert Abben am Ekelerweg plötzlich zusammen. Besonders stark wurde dabei die Scheune in Mitleidenschaft gezogen. Personen wurden nicht verletzt. Die stehengebliebenen Mauern des Hauses mußten mit Balken gestützt werden.

Gau und Provinz

Neunjähriger rettete seine Base vor dem Ertrinken

Der neunjährige Rolf Emken, der zu Besuch bei seinem Onkel in Gellen weilte, spielte mit seiner gleichalterigen Base auf dem zugefrorenen Ententeich. Dabei brach das Mädel in einem dünn zugefrorenen Eisloch ein. Nach längeren Bemühungen gelang es dem Jungen, der sich lang auf das Eis gelegt hatte, seine Base aus dem eiskalten Wasser zu ziehen und in Sicherheit zu bringen.

63jähriger schießt auf „Nebenbuhler"

Eine furchtbare Tat ereignete sich in Barnstedt (Landkreis Lüneburg). Als der Schmiedemeister Lindloff mit seinem Ackerwagen von der Arbeit nach Hause fuhr, wurde er in der Nähe der Mühle von hinten angeschossen. Mit letzter Kraft versuchte der Schwerverletzte die infolge des Schusses durchgehenden Pferde zu halten, bis er bewußtlos zusammenbrach und rückwärts vom Wagen fiel. Er wurde von seinen Angehörigen in schwerverletztem Zustande aufgefunden und ins Lüneburger Krankenhaus übergeführt. Wie sich herausstellte, war der Schuß von dem 63jährigen Altenteiler Karl Premke aus einer Jagdflinte abgegeben worden. Der Täter hat sich in Lüneburg der Polizei selbst gestellt. Er hatte aus einem Fenster der Mühle seines Sohnes aus einer Entfernung von etwa 8 bis 10 Meter den Schuß abgegeben. Der Grund zu der Tat ist, wie angenommen wird, auf Eifersucht zurückzuführen, da Premke glaubte, daß Lindloff seiner Frau nachstellte.

Der Räuber mußte sich stellen

Am Freitag vergangener Woche wurde, wie bereits berichtet, vor der Humboldtbrücke in Osnabrück ein frecher Raubüberfall ausgeführt. Ein etwa 30 Jahre alter Mann schlug eine Frau nieder, entriß ihr die Handtasche und flüchtete. Der Verbrecher stellte sich nun der Kriminalpolizei, nachdem er sich seit der Tat in den Wäldern der Umgebung verborgen gehalten hatte. Es war ihm nicht möglich gewesen, zu entkommen, da durch die Fahndungsmaßnahmen der Osnabrücker Polizei eine Einkreisung des Verbrechers im wahrsten Sinne des Wortes gelungen war.

Meister Reinecke mit der Hand gefangen

Eine seltsame, beinahe nach Jägerlatein klingende, aber trotzdem wahre Geschichte wird aus dem Sollingdörfchen Fohlenplacken bei Holzminden gemeldet. Ein Einwohner vernahm eines Nachmittags ein alarmierendes Geschrei im Geflügelhof. Nichts Gutes ahnend, eilte der Mann seinen Hühnern, Enten und Gänsen zu Hilfe und kam gerade zurecht, als „Meister Reinecke" den schwersten Gänserich tafelfertig im Fang hielt. Der Bestohlene stürzte sich mit bloßen Händen auf den frechen Räuber, der den hellichten Tag nicht gescheut hatte, und bekam ihn auch glücklich zu fassen. Allerdings revanchierte sich der Fuchs augenblicklich mit einem Biß ins Bein des Angreifers. Endlich gelang es diesem, einen Knüppel in die Hände zu bekommen, und nun machten einige Stockschläge auf die empfindliche Nasenwurzel des Gänsediebes der Räuberlaufbahn ein Ende.

Ein Fischewer brannte

Auf dem in der Nähe von Schierlohs Werft in Brake liegenden Fischerfahrzeug des Fischers Adolf Hoyer war in der Nacht Feuer ausgebrochen. Es wurde zuerst von einem in der Nähe wohnenden Kapitän bemerkt, der sofort telephonisch einige Anwohner weckte und auch die Braker Feuerwehr benachrichtigte. Diese traf in allerkürzester Zeit ein, brauchte mit der Spritze jedoch nicht mehr in Tätigkeit treten, da das Feuer mit Hilfe der Feuerwehrleute und mehrerer Schiffer mit Eimern gelöscht werden konnte. Das Schiff ist im Vorderteil, wo sich der Wohnraum befand, vollständig ausgebrannt. Die Besatzung befand sich nicht an Bord.

Anstatt in die Wurst in die Weser

Als ein an der Weser wohnender Volksgenosse sein gekauftes Schwein zur Schlachtbank führen wollte, lief es in die Weser und versank in den Fluten, ohne wieder aufzutauchen. Man nimmt an, daß das Schwein einem Herzschlag erlegen ist.

Schrotkorn verstopft Euter

In der Gemeinde Esche bei Bentheim beobachtete eine Bauersfrau beim Melken einer Kuh, daß aus einem Strich des Euters keine Milch floß. Bei vorsichtiger Weiterbehandlung des Euters entdeckte sie plötzlich, daß aus dem trockenen Strich ein Schrotkorn in den Melkeimer fiel, das den Milchkanal verstopfte. Wie der Fremdkörper in das Euter eindringen konnte, ist nicht ersichtlich, vielleicht handelt es sich um ein verirrtes Schrotkorn, das das Euter der Kuh getroffen hat und langsam seinen Weg in den Milchkanal fand, bis es schließlich wieder ans Tageslicht kam.

Pferd und Wagen „verschluckt"

Ein schwerer Unfall ereignete sich an einer Tonkule in Hildesheim, einem städtischen Schuttabladeplatz. Als ein Fuhrwerk sich fünf Meter entfernt am Rande der Tonkule befand, stürzten plötzlich die Erdmassen ein und zogen das Gefährt mit. Der Fuhrmann und sein Begleiter versuchten, die beiden Pferde abzuschirren; aber bald mußten sie ihr eigenes Leben in Sicherheit bringen. Der Wagen rutschte mit den Pferden in die Tiefe und nach kurzer Zeit war von ihnen nichts mehr zu sehen.

Landesbibliothek Oldenburg

2000 RM. zu gewinnen!

Fotowettbewerb der Deutschen Arbeitsfront.

Das Fachamt „Druck und Papier" in der Deutschen Arbeitsfront führt im Jahre 1939 einen Fotowettbewerb durch, an dem sich jeder Volksgenosse beteiligen kann. Die Aufnahmen sollen Bilder aus den Betrieben des graphischen Gewerbes und der Papiererzeugung und -verarbeitung zeigen. Es sind in den Bedingungen Motive von den Arbeitsplätzen, Arbeiterhänden, Maschinen und Geräten gefordert.

Als Preise sind Barpreise bis zu 2000 RM. von dem Fachamt ausgesetzt worden. Die preisgekrönten Fotos werden auf der Reichsausstellung Gutenberg 1940 ausgestellt werden.

70 000 Schneidermeister arbeiten für die Partei

Einen Ueberblick über das umfangreiche Arbeitsgebiet der Reichszeugmeisterei der NSDAP. gibt Reichshauptstellenleiter Otto Mehling in der Reichsbahn-Beamtenzeitung. Zur Zeit sind rund 300 Tuchfabriken und Webereien, 70 000 Schneidermeister und Kleiderfabriken, 1000 Hemdenhersteller, 900 Mützenmacher, 1700 Lederwarenfabriken und Sattlereien und rund 900 Metallwarenfabriken zur Herstellung von parteiamtlichen Gegenständen zugelassen. Für den Verkauf parteiamtlicher Gegenstände haben rund 500 Großhändler und 21 500 Einzelhändler die erforderliche Genehmigung erhalten. Betriebsführer der Reichszeugmeisterei prüfen Hersteller und Händler parteiamtlicher Gegenstände im ganzen Reich laufend auf die Einhaltung der bestehenden Vorschriften.

Umzugsbeihilfe für länger dienende verheiratete Soldaten

Soldaten, die bei der Einstellung oder Wiedereinstellung verheiratet sind und einen eigenen Hausstand haben, können nach erteilter Umzugsanordnung für den Umzug vom bisherigen Wohnort zum Standort Umzugskostenbeihilfe erhalten, wenn sie sich zu einer Dienstzeit zu weiteren zehn Jahren oder bei Wiedereinstellung zu einer Gesamtdienstzeit von zwölf Jahren verpflichten. Diese Feststellung trifft das Oberkommando des Heeres in einer Verfügung, die weiter besagt, daß auch Trennungsentschädigung nach den hierfür gegebenen Bestimmungen gewährt werden kann. Verheirateten Soldaten, die sich auf ein drittes Dienstjahr verpflichten, kann ebenfalls Umzugsanordnung erteilt werden. Wird sie nicht erteilt, kann Trennungsentschädigung bewilligt werden.

Deutscher Reichsbahn-Kalender 1939

Der neue Jahrgang des „Deutschen Reichsbahn-Kalenders", die 13. Folge dieses im In- und Auslande anerkannten Almanachs, hat sein besonderes Gesicht. Wie jeder Jahrgang ist auch dieser unter einen bestimmten Leitgedanken gestellt. Abweichend von seinen Vorgängern hat er sich weniger der Eisenbahntechnik selbst oder den Verkehrs- und Betriebseinrichtungen der Deutschen Reichsbahn zugewandt, sondern er ist fast ausschließlich den Beziehungen zwischen der Deutschen Reichsbahn und den Landschaften Großdeutschlands gewidmet. Mit der Heimkehr der Deutschen Ostmark in das Reich, mit der Befreiung des Sudetengaues wurde das Bild der Landschaften des Altreichs um Landschaften von besonderer Schönheit und Eigenart bereichert. Es war ein glücklicher Gedanke, zur Darstellung der Beziehungen zwischen der Reichsbahn und allen Landschaften Großdeutschlands das Leitwort „Reichsbahn und Landschaft" zu wählen.

„Landschaft" ist dabei im weitesten Sinne gefaßt worden: die Natur der Landschaft und ihre Eigenart, ihre Kultur und ihre Kulturdenkmäler, das Volkstum in seinen Erscheinungen in Siedlungsformen, Bauernhaustypen und Trachten, auch die durch die Zivilisation veränderte Landschaft der Großindustriegebiete. Diesem weiten Sinne entsprechen auch die mannigfaltigen Beziehungen der Landschaft zu den Verkehrswegen und Verkehrsmitteln.

Die Reichsbahn hat aber in ihrem lebendigen Organismus die allerinnigste Beziehung zu der Landschaft, der sie als Verkehrsmittel dient. Landschaften von besonderer Schönheit und Eigenart werden durch den Schienenweg dem Besuch des Reisenden erschlossen. Der Güterverkehr auf den Schienenstrecken ist maßgebend für die wirtschaftliche Entwicklung einer Landschaft mit ihrer Industrie, ihrem Gewerbe, ihrer Landwirtschaft.

Der „Deutsche Reichsbahn-Kalender 1939" wird herausgegeben vom Pressedienst des Reichsverkehrsministeriums, Konkordia-Verlag, Leipzig C 1, Goethestraße 6. 160 Blätter auf Kunstdruckpapier mit buntem Titelblatt.

„Opfern ist mehr als spenden!"
Sonnabend und Sonntag sammelt die Deutsche Arbeitsfront.



Ein Irrtum, den Hausfrauen mitunter begehen!

Ein Keller ist kein Wohnraum – denkt man vielleicht – und deshalb braucht er auch nicht vor Sauberkeit zu blitzen. Aber das ist ein Irrtum! Gerade im dunklen Keller nistet sich leicht Ungeziefer ein – und das ist besonders dann gefährlich, wenn eßbare Vorräte aufbewahrt werden. Durch Reinlichkeit vertreibt man alle diese Schädlinge. Und wenn man mit IM zu Werke geht, kostet es keine Mühe. Durch IM säubert man alles gründlich und schonend – mit IM macht die Arbeit doppelt Spaß, denn man sieht, wie schnell man vorwärts kommt.

IM KELLER können Sie IM z. B. für folgende Sachen verwenden: Eisschränke, Steinkrüge, Konservengläser, Wein-, Most- und Bierkrüge, Kraut-, Gurken-, Marmeladen-, Mayonnaisen- und Fettgefäße, Einmachgeräte, Glas- und Porzellanschüsseln, Zinn-, Zink-, Kupfer- und Messinggegenstände, Wände, Fußböden und vieles andere mehr!



Die beste Hausfrau kommt im Haus nicht ohne IMi's Hilfe aus!



Frohsinn, Freude und Glück bei Konzert und Tanz im Alten Fritz

der beliebten Vergnügungsstätte **am Bismarckplatz.**
Täglich ab 8 Uhr und Sonntags ab 4 Uhr
Tanz

Café Meier

Das gemütliche Tanz-Cafe am gr. Exer
jeden Sonnabend und Sonntag **Konzert u. Tanz**

Schützenhof

empfehle meine Räumlichkeiten für alle Arten Festlichkeiten

Jeden Sonntag
Gr. Preisskat
Ernst Franz
„Centralhallen"

Centralhallen
Jeden Sonntag **TANZ** ab 7 Uhr
Peterstr. 82

Möbeltransporte
führt prompt und zuverlässig aus
Rudolf Gerdes
Fuhrgeschäft
Wilhelmshaven, Paulstr. 6
Ruf 2326

Seit 15 Jahren an Gliederreißen gelitten.

„Ich hätte nie gedacht, daß ich die Schmerzen je verlieren würde."



Frau K. Becker, Witwe, Waldenburg i. Schlesien, Lützowplatz 1, schreibt uns am 11. 3. 1938: „Seit 15 Jahren fast litt ich an Gliederreißen. Nachts fürchtete ich mich schon ins Bett zu gehen, ich konnte nicht liegen und nicht gehen. Es kam so weit, daß ich meine Arbeit nicht mehr machen konnte. Ich hatte furchtbare Schmerzen. Mein Leiden wurde als Ischias festgestellt und als chronisch bezeichnet. Ich habe alles versucht, konnte aber nichts finden, was mir die Schmerzen vertrieb. Durch eine Apotheke wurde ich auf Togal aufmerksam und mit großem Vertrauen kaufte ich es mir. Es dauerte ja lange, ehe es anschlug, denn meine Leiden waren zu tief gewurzelt. Aber als ich das 3. große Glas fast verbraucht hatte, wurde ich Hilfe gewahr. Nun, nachdem ich 12 große Gläser verbraucht habe, kann ich wieder ohne Schmerzen schlafen und mit unendlichem Dank berichte ich Ihnen dieses. Ich bin nun 70 Jahre alt und hätte nie gedacht, daß ich die Schmerzen je verlieren würde."

Die Erfahrungen anderer sind wertvoll! Der Bericht von Frau Becker ist einer von vielen, der uns unaufgefordert aus Dankbarkeit zugegangen ist. In der Tat hat Togal Unzähligen bei Rheuma, Gicht, Ischias, Hexenschuß, Nerven- und Kopfschmerzen sowie Erkältungskrankheiten, Grippe und Influenza rasche Hilfe gebracht. Es hat keine schädlichen Nebenerscheinungen und die hervorragende Wirkung des Togal wurde von Aerzten und Kliniken seit Jahren bestätigt. Haben auch Sie Vertrauen und machen Sie noch heute einen Versuch — aber nehmen Sie nur Togal! In allen Apotheken erhältlich. RM. 1.24.

Lesen Sie das Buch „Der Kampf gegen den Schmerz". Es ist für Kranke und Gesunde von größtem Interesse. Sie erhalten es auf Wunsch kostenlos u. unverbindlich vom Togalwerk München 27a 51b

Möbel
kauft man am besten bei
Gerh. Schlömer
Große Auswahl in anerkannt besten Qualitäten — Niedrige Preise
Bismarckstraße 137

Wo tanken wir?
B. V. ARAL — SHELL
hochwertigste Kraftstoffe und Autoöle
K. Braun, Moderne Tankanlage. Tel. 1150
Krumme Str. 1, beim Bismarckplatz

Otto Fischer Peterstraße, ecke Werftstraße
Shell-Kundendienst Ruf 1819

Schmidt & Koch Hindenburgstr. 41, Ruf 1081
Esso und Nitag

Autohaus Weiß
Shell-Großtankdienst
Bremer Str. 26, Telefon 1400

AUTO-SONNTAGSDIENST
W. Tamm
Peler Straße 5 — Telefon 1010

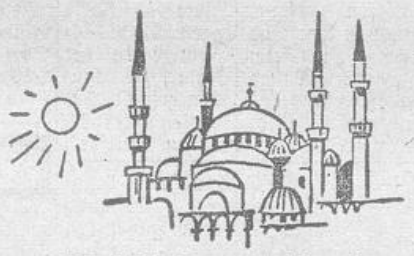
Komme sofort! Suche gut erhaltene Hausgegenstände, Zimmer-Einrichtungen, Radio, Einzelmöbel, Nähmaschinen, Teppiche usw. geg. sof. hohe Kasse. van Mark, Jever.

Kautsch
Sessel, Klubsofas
Küchensofas
Ruhebetten und Matratzen
Um- u. Aufarbeit v. Polstermöbeln
E. Zelmer
Hindenburgstr 23
Fernruf 1739
Ehestandsdarlehen

Gold u. Silber
zur Verarbeitung in eig. Werkstatt zu kaufen gesucht
Fridolin Jöhnke
Goldschmiedemstr.
Wilhelmshavener Str. 2
neben Adler-Lichtspiele
Gen. Nr. 11/39092

Kleine Kosten – große Leistungen die Merkmale der „Kurier"-Kleinanzeigen.

Frühling
im Mittelmeer



Lloyd-Erholungsreisen-Dämpfer
»STEUBEN«

vom 14. Febr.	bis 6. März	ab RM 455.-
vom 8. März	bis 1. April	ab RM 525.-
vom 4. April	bis 25. April	ab RM 490.-
vom 28. April	bis 20. Mai	ab RM 490.-
vom 22. Mai	bis 12. Juni	ab RM 450.-

Mindestfahrpreise n. Massgabe vorhand. Platzes

Zahlreiche Anlaufhäfen · Herrliche Landausflüge

Überall in der Welt
Norddeutscher Lloyd Bremen
Wilhelmshaven: Lloyd-Reisebüro Griffel Am Bahnhof.

Selbstfahrer
modernen 4-5-Sitzer bei
Reiners Telefon 3/
Bremer Straße 22

Ausziehtische
Biletts Stühle Flurgarderoben
Gebr. Trüper
Mellumstraße 18

Selbstfahrer.
Elegante Privatwagen
Auto-Richter
Mitscherlichstr. 12
Fernruf 150

Verchromen alter Bestecke
1 Messer 0.50
1 Eßlöffel 0.45
1 Teelöffel 0.25
Everts
Roonstraße 98

Elisenlust
Heute Sonnabend
Gesellschaftstanz
Morgen Sonntag
ab 16.00 Uhr das beliebte
Große Militär-Konzert
Es spielt das Musikkorps der 2. Marine-Art.-Abt. Ltg: Musikmeister Schumann.
Gesellschaftstanz

Niederdeutsche Bühne
Dienstag, den 24. Januar, 20.15 Uhr
Gesellschaftshaus
För de Katt
Vorverkauf: Kunsthandlung Völker, Börsenstr. 46, Papiergeschäft Tönsing, Gökerstr. 50, und Gesellschaftshaus.

Verlangt in Gaststätten den Kurier

Bedarfsdeckungsscheine für
Ehestands-Darlehen
Kinder-Beihilfen
werden bei uns in Zahlung genommen!

Betten
A. Kickler Betten, Roonstraße 54
G. Onken Betten – Wäsche, Roon-, Ecke Luisenstr.
Barisch & v. d. Brelie Wäsche und Betten
Gebr. Leffers Bettenausstattungen
Hugo Gespen Betten, Aussteuer-Artike, Neuende, Fernr. 687
Herm. Högemann Spez.: Betten, Gardinen, Gökerstraße 31
Ed. Gosch Nachf. Erstkl. Betten-Spezialgeschäft, Gökerstr. 27, Telefon 2138
Bettenhaus Huismann Roonstraße 36

Radio
Radio Wilh. Höjken Große Auswahl, Wilhelmshavener Str. 57
Radio-Backhaus Das große Spezialhaus, Wilhelmshavener Str. 1
Radio-Freese Marktstraße 46

Teppiche - Gardinen
Gebr. Leffers Teppiche und Gardinen
Berücksichtigt unsere Inserenten!

Möbel
Heinrich Klimm Möbelhaus, Bau- u. Möbeltischlerei, Peterstr. 75, Fernruf 1824
G. Schlömer Möbelhaus, Bismarckstraße 137
Möbel-Remmers Wilhelmshavener Str. 86, gegenüber d. Haus der D. Arbeit

Emil Benkelewski Tischlermeister, Börsenstr. 85, Fernr. 1482
Adolf Bendi Möbelhaus, Segelhorststr. 1, Ecke Müllerstr.

Uhren - Bestecke
Ernst Bullanger Uhrmacher, Wilhelmshav. Str. 29

Landesbibliothek Oldenburg

Kurier-Klein-Anzeigen

Das Wort 6 Pfennig
festgesetzt 12 Pfennig

Zu verkaufen

Stabiler, eichener Handwagen zu verkaufen. Boslapp, Hans-Zenker-Straße 163.

Junge, kleine, weiße Malteserhunde, Kleinkaliber-Gewehr und eiserne Kinderbettstelle zu verkaufen. Auskunft „Kurier".

Fast neuer, vernickelter Küchenherd und moderner Stubenofen (Küppersbusch) umzugshalber zu verkaufen. Peterstraße 155, I lks.

Zu verkaufen ein Schreibtisch, 6 Stühle, ein sechsflammiger Kronleuchter. Auskunft im Kurier.

Zu verkaufen Konfirmanden-Anzug, kleine Größe, 25 RM., Tanzkleid, hellblau, 86 Oberweite, 12.— RM. Auskunft Kurier.

Volksempfänger zu verkaufen. Reinhold, Schillerstraße 70.

Billiges Herrenfahrrad, gut erhalten. Angebote C. 1418 Kurier.

Ein gebrauchtes Klavier billig zu verkaufen. G. Janßen, Neustadtgödens.

Zwei gebrauchte, weiße Küchenherde, Linksfeuerung, zu verkauf. Schillerstraße 5a, I links.

Gut erhaltener Korbkinderwagen mit hellem Verdeck und Schutz. Hamburger Str. 20, I rechts.

Weißer Küchenherd, billig. Rüstersiel, Deichstr. 4

Kinderwagen und Rollbettchen zu verkaufen. Rudolfstraße 5, Heppens.

Rottweiler Rüde, 4 Jahre alt, mit Stammbaum, eine gute eiserne Badewanne, ein fast neuer Küchenherd, weiß, Rechtsfeuerung, ein Naturblumenständer, 12teilig, zu verkaufen. Bütterich, Adolfstraße 38, Neubau.

2türiger Kleiderschrank, großer Spiegel für Schneidereibetr. und 2flammiger Gaskocher zu verkaufen. Hoffmann, Oldenburgerstraße 29.

Moderner Pelz, ¾, und langer Mantel, mittlere Größe, da in Zahlung genommen, billig, evtl. gegen Teilzahlung. Zu erfragen Marktstraße 36, I links

Küchen-Linoleum (fast neu), gemustert und durchgedruckt, zirka 11,5 qm, umzugshalb. für RM. 40,— zu verkauf. Schmitt, Kaiserstraße 146.

Kaufgesuche

Gutes, klangstarkes Klavier für Saal. Angebote mit Preis unter A. 1404 an den „Kurier".

Gut erhaltene Holzbettstelle, 1½schläfig, mit Sprungfederrahmen und Auflegern aus gutem Hause. Angebote mit Preis unter C. 1377 an den „Kurier".

Schreibtisch zu kaufen gesucht. Angebote unt. C. 1386 an Kurier.

Schlafzimmer m. 1 oder 2 Betten zu kaufen gesucht, evtl. auch Einzelmöbel. Angebote unter B. 1416 an „Kurier".

Gut erhaltener Korbkinderwagen mit Korbklappe zu kaufen gesucht. Angebote unt. C. 1389 an Kurier.

Gebraucht. Kleiderschrank zu kaufen gesucht. Preisangebote unter B. 1421 an „Kurier".

Gebrauchter Schreibtisch zu kaufen gesucht. Angebote unter A. 1425 an „Kurier".

Modern. Bücherschrank, bis 1 m, gesucht. Angebote unter B. 1425 an „Kurier".

Gebrauchtes Sofa gesucht. Angebote unter A. 1453 an „Kurier".

Zu vermieten

Zimmer

Möbliertes Zimmer an Herrn zu vermiet. Luisenstraße 22 IV.

Möbliertes Zimmer mit 2 Betten sofort frei. Börsenstr. 48 II.

Einfach möbliertes, heizbares Zimmer sofort zu vermieten. Leiteweg 7.

Einfach möbliertes Zimmer zu vermieten. Zu erfrag. im Kurier

Möbliert. Wohn- u. Schlafzimmer mit zwei Betten Keine Küchenbenutzung. Roonstraße 84, I rechts

Möbliertes Zimmer für sofort an eine Büroangestellte z. vermieten. Halligenweg 48, I links.

Junger Herr zum Mitbewohnen gesucht. Wo, sagt „Kurier".

Junger Herr zum Mitbewohnen gesucht. Mühlenstraße 1, I links.

Leeres Zimmer mit Kochgelegenheit zu vermiet. Wiechmann, Rododesweg 19.

Schrebergarten, jährlich 20 RM. Angebote unt. C. 1390 an Kurier.

Freundlich möbliertes Zimmer an Herrn zu vermieten. Zu erfragen im Kurier

Netter Herr zum Mitbewohnen gesucht. Metzer Weg 12, I rechts.

Schönes, gut möbliertes Zimmer sofort zu vermieten. Voslapp, Tiarksstraße 62.

Leeres, schönes Zimmer, am Rathaus, an berufstätige Dame zu vermieten. Angebote unt. C. 1427 an „Kurier".

Freundlich möbliertes Zimmer an ein oder zwei Herren zu vermieten. Akazienstraße 16, Erdgeschoß.

Möbliertes Zimmer zu vermiet. Werftstraße 107, unten links.

Leeres Zimmer an alleinstehende Person zu vermieten. Banter Weg 118, I links.

Möbliertes Zimmer an berufstätige Dame zu vermieten. Auskunft „Kurier".

Möbliertes Zimmer für 2 Herren frei. Harms, Müllerstraße 3.

Möbliertes Zimmer an 2 Herren zu vermieten. Kaiserstraße 26 I, links.

Gut möbliertes Zimmer, heizbar, an soliden Herrn abzugeben. Godeke-Michels-Str. 8, I rechts, Neubauten Siebethsburg.

Möbliertes Zimmer an Werftangehörigen zu vermieten. Zu erfragen „Kurier"

Möbliertes Zimmer an 2 Herren zu vermieten. Arngaststraße 1, II rechts.

Einfaches, möbliertes Zimmer zu vermieten. Otto-Meentz-Str. 36, Erdg. rechts

Einfach möbliertes Zimmer an Herrn zu vermieten. Augustenstr 1, Erdg. rechts.

Gut möbl. Zimmer an 2 saubere Herren. Auskunft „Kurier".

Möbliertes, heizbares Zimmer sofort zu vermieten. Rododesweg 5, Erdg. rechts.

Wohnungen

4räumige Wohnung (Altwohnung), am Bismarckplatz, zum 1. 2. mietfrei. Angebote unt. A. 1451 an Kurier.

Mietgesuche

Zum 1. 2. Garage, Nähe Bülowstraße oder Börsenstraße, gesucht. Angebote unter B. 1379 an „Kurier".

Zimmer

Alleinstehender Herr sucht ein bis zwei leere Zimmer. Preisangebote unt. A. 1438 an „Kurier".

Süddeutscher (Kaufmann) sucht für die Zeit vom 15. 1. bis 15. 3. 39 gut möbliertes Zimmer, möglichst mit Zentralheizung und Badbenutzung. Angeb. mit Preisangabe unter B. 531 an „Kurier".

Akademiker sucht sofort möbliertes Zimmer, möglichst Nähe Altenteichsweg. Neidig, hauptpostlagernd.

Möbliertes Zimmer, evtl. zwei, in gutem Hause, von Dame gesucht. Angebote unter B. 1437 an „Kurier".

Ruhiges Ehepaar sucht möbliertes Zimmer mit Küchenbenutzung. Angebote unt. C. 1451 an Kurier

Waffenwart sucht sauberes, möbliertes Zimmer. Mariensiel oder Sanderbusch angenehm. Angebote unt. C. 1384 an „Kurier".

Werftangestellte sucht gut möbliertes Zimmer. Angebote unt. B 1377 an Kurier.

Angestellter sucht gut möbliertes Zimmer, möglichst Nähe Mühlenweg. Angebote unter C. 1383 an „Kurier".

Suche für sofort ein bis zwei gut möblierte Zimmer, Nähe des Theaters. Bad erwünscht. Eilangebote Marga Reith-Ernst, Stadttheater.

Geräumiges, heizbares Zimmer, gut möbliert, möglichst separat, für bald gesucht. Ausführliche Angebote mit Preis unter A. 1463 an den „Kurier".

Witwe sucht großes leeres oder 2 kleine Zimmer mit Kochgelegenheit, bis zu 15.— RM. Miete. Angebote unter C. 1424 an Kurier.

Musik

Die allerbesten

Vergleichsmöglichkeiten

zwischen 30 Instrumenten

darunter die 3 Weltfirmen:

Bechstein, Blüthner, Steinway

finden Sie im **Pionohaus Dreyer**

Das **Klein-Piano Schimmel**

D.R.- und Auslandspatente, mit gleichem großen Ton, wie ein normal hohes, gutes Klavier.

Lagerraum

Nähe Bordumstraße, trocken, separat gelegen, geräumig, zu mieten gesucht. Angebote unter A. 620 an „Kurier".

Berufstätige Dame sucht baldigst möbliertes Zimmer. Angebote unter C. 1371 „Kurier".

Aelterer Werftangestellter, sehr solide, sucht möbliertes Zimmer mit Mittagstisch. Angebote unt. B. 1386 an Kurier.

Ehepaar (Werft-Dipl.-Ing.) sucht für sofort oder später sauberes, möbliertes Zimmer, eventl. mit Kochgelegenheit oder Küche. Ein Bett wird eventl. gestellt. Angebote unter A. 1421 an „Kurier".

Welche edeldenk., ält. Dame würde Handwerk. mittl. Alters gemütlich. Heim bieten? Preisangeb. u. A. 1448 an Kurier.

Werftangestellte sucht gut möbliertes Zimmer, möglichst Nähe K.-W.-Brücke. Angebote unt. A. 1450 an Kurier.

Junger Mann sucht sofort möbliertes Zimmer. Angebote unt. B. 1422 an Kurier.

Zwei Angestellte suchen leeres Zimmer. Zahlen 30.—RM. Miete Angebote unt. C. 1420 an Kurier.

29jähriger, solider Werftarbeiter (Wiener) sucht nettes Zimmer; nur Werftnähe. Angebote unt. B. 1418 an Kurier.

Wo findet berufstätiges Mädchen für 50.— monatlich Unterkunft und Verpflegung für drei Monate ab 1. Februar. Angebote unt. A. 1428 an „Kurier".

Leeres Zimmer zum Unterstellen von Möbeln gesucht. Zirka 4×4. Angebote unt. B. 1402 an Kurier.

Werftangestellter sucht sofort gut möbliertes Zimmer, am liebsten Nähe Werft, Haupttor. Angebote unt. B. 1399 an „Kurier".

Dipl.-Ingenieur sucht gut möbliertes Zimmer mit 2 Betten, möglichst Küchenbenutzung, sofort oder 1. Februar. Angebote unter C. 1401 an „Kurier".

Wohnungen

Beamter sucht 2½- bis 3-Zimmer-Wohnung. Miete 40.— bis 45.— RM. Angebote unt. A. 1470 an „Kurier".

Höherer Beamter Dauermieter, sucht für 1. 3. oder später moderne Wohnung, 3—5 Zimmer, Heizung, Bad, möglichst Nähe des neuen Rathauses. Angebote unter A. 1417 an „Kurier".

4räumige Wohnung mit Bad für sofort oder später gesucht Angebote unt. A. 1416 an Kurier

2räumige, möblierte Wohnung, möglichst mit Kochgelegenheit, von jungem Ehepaar zum 1. 5. gesucht. Angebote unter C. 1500 an „Kurier".

Werftangestellter sucht 3räumige Wohnung. Angebote unt. A. 1398 an „Kurier".

Vier-Zimmer-Wohnung gesucht Angebote unt. A. 1397 an Kurier.

Dipl.-Ing. (Werft) sucht ab 1. 4. oder später 5räumige Wohnung. Preisangebote unt. B. 1465 an „Kurier".

Ingenieur sucht 3- bis 5räumige Wohnung zum 1. April 1939. Angebote unter A. 601 an „Kurier".

3 Zimmer und Küche, Bad usw. sobald wie möglich gesucht. Techn. Leiter / S.-Fl.-H. Kdtr. Wilhelmshaven.

2- bis 4-Zimmer-Wohnung von 2 älteren Personen zum 1. März od. April zu mieten gesucht. Dauermieter. Angebote unter C. 1376 an „Kurier".

3räumige Wohnung gesucht. Angebote unt. B. 1380 an Kurier.

3- bis 4räumige Wohnung sofort oder später gesucht. Angebote unter B. 1381 an „Kurier".

Suche 3- bis 4-räumige Wohnung, bis 40.— RM. Biete drei Räume, 21 RM. Anfragen Kurier.

Junges Ehepaar sucht möglichst bald 2- oder 3-räumige Wohnung. Angebote unter B. 1383 an „Kurier".

Kaufmann, Dauermieter, sucht 4- bis 5-Zimmer-Wohnung für sofort oder später Preisangebote unter A. 1413 an „Kurier".

Vier-Zimmer-Wohnung gesucht Angebote unt. C. 1388 an Kurier.

6räumige Wohnung

Bad, evtl. Zentralheizung. Angebote unter B. 1423 an „Kurier".

Junger Ingenieur (Dauermieter) sucht zum 15. 2. oder 1. 3. 4räumige

Wohnung

Angebote u. A. 1424 an „Kurier".

Dipl.-Ing. sucht zu Ende März, Anfang April Wohnung: 3 Räume mit Küche, Bad, Mansarde, oder 4 Räume mit Küche, Bad. Heizung erwünscht. Angeb. u. 1407 an Kurier.

2- bis 3räumige Wohnung, auch in der Umgebung Wilhelmshavens, sofort oder später gesucht. Angebote unter A. 1446 an „Kurier".

4räumige Wohnung, möglichst Bad, zum 1. 4. von Ingenieur gesucht. Angebote unter A. 1445 an „Kurier".

Werft-Ing. sucht 4-Zimmer-Wohnung mit Bad Angebote unt. B. 1382 an Kurier.

Ehepaar, in Wilhelmshaven beschäftigt, sucht zu Februar oder März 2- bis 3-räumige Wohnung in Wilhelmshaven oder Umgegend. Preisangebote an Anton Göttken, Post Strücklingen i. Oldbg.

Unternehmer sucht 3- bis 4räumige Erdgeschoß-Wohnung zum 1. Februar oder März. Angebote unter A. 1400 an „Kurier".

Tauschgesuche

Große 3räumige 2.-Etagen-Wohnung (32.—) gegen Parterre- od. 1.-Etagen-Wohnung, evtl. Neubau, Genossenschaft, zu tauschen gesucht. Preisangebote unter A 1392 „Kurier".

3räumige Wohnung, 1 separater Raum, 25 RM., gegen 3- bis 4-räumige, bis zu 35.—. Angebote unter A. 1399 an „Kurier".

3½räum. Wohnung, am Stadtrand gelegen, Miete 45 RM., gegen 3- bis 4-räumige in der Stadt zu tauschen gesucht. Angebote unter A. 621 an „Kurier".

Tausche 3räumige Wohnung (zwei Mansardenzimmer) mit kleiner Kammer, 21,—, gegen 3- b. 4räumige Erdgeschoß-Wohnung. Angebote unter C 1378 „Kurier".

Große abgeschlossene 2räumige Neubauwohnung mit Innentoilette und Speisekammer im Inselviertel für 21,30 gegen große 3- bis 4räumige mit Bad im Neubau zu tauschen gesucht, bis 50,—. Angebote unter C. 1427 an „Kurier".

Junge, mittlere Wehrmachtbeamtentochter, Primareife, wirtschaftl. erzogen, natürl. Wesen, vielseitig interessiert, hier bei Verwandten, möchte passenden, geb. Herrn kennenlernen zwecks späterer Heirat. Ausführliche Zuschriften, mögl. mit Bild, unter B. 1427 an „Kurier" erbeten.

Wir bitten unsere verehrl. Auftraggeber, davon Kenntnis zu nehmen, daß bei Aufgabe von

Klein- und Gelegenheits-Anzeigen

der Rechnungsbetrag sogleich zu bezahlen ist.

Diese Regelung erspart uns und dem Auftraggeber Arbeitszeit und Kosten. Der verbilligte Anzeigenpreis für Anzeigen unter den betreffenden Rubriken (Kleinanzeigenseite) ist absichtlich so niedrig bemessen, weil Rechnungserteilung fortfällt und Barzahlung eingeführt ist.

Wilhelmshavener Kurier

Heirat

Ingenieur, 25 Jahre, wünscht die Bekanntschaft eines einfachen, jungen Mädchens zwecks Geselligkeit. Spätere Heirat nicht ausgeschlossen. Zuschriften, mögl. mit Bild (wird sofort zurückgesandt) erbeten unter B. 1449 an „Kurier".

Reichsangestellter 50 Jahre, wünscht die Bekanntschaft einer soliden, einfachen Dame zwecks Geselligkeit u. kl. Ausflüge. Spätere Heirat nicht ausgeschlossen. Angebote unt. A. 1387 an den „Kurier" erbeten.

Beamter, 1,77 groß, evangelisch, 32 Jahre alt, wünscht gut aussehendes, charaktervolles Fräulein, welches häuslich erzogen ist, zwecks späterer Heirat kennenzulernen. Aussteuer erwünscht. Angebote mit Bild unter A. 1410 an „Kurier" erbeten.

2 junge Herren, 27 Jahre, suchen die Bekanntschaft zweier Damen, evtl. spätere Heirat. Zuschriften unter B. 1374 an „Kurier".

Dame

Schles., Mitte 40, ledig, evangel., dunkelblond, gut aussehend, mit Teil-Ausst., sehr nettem Wesen und guten Umgangsformen, wirtschaftl., natur- und häuslichkeitliebend, wünscht **Briefwechsel** mit gebild., charaktervoll. Herrn entspr. Alters zwecks später. Heirat. Vermittlung verbeten. Nur ernstgem. Zuschriften erbeten unter **B. R. 26** an Ala, Bremen.

Witwe, 36 Jahre, aus bürgerl. Familie, Kr. Norden, geschäftl. u. wirtschaftlich tüchtig. Einige 1000 RM. bares Vermögen, später mehr, sucht Bekanntsch. zw. Heir. Anonym zwecklos. Ang. unt. C. 1428 Kurier.

2 Mädel

26 Jahre, suchen 2 nette Kameraden zwecks Freizeitgestaltung. Alter bis 35 Jahre. Evtl. spätere Heirat. Angebote unter B. 1426 an Kurier.

Handwerker, 37 Jahre alt, sucht Fräulein oder Witwe kennenzulernen zwecks Heirat. Zuschriften unter B. 1387 an den „Kurier".

Herr, 38 Jahre, sehr solide, Werftangehöriger, möchte ein liebes, nettes Mädel kennenlernen zwecks Heirat. Witwe angenehm. Ernstgemeinte Zuschriften unter C. 1367 an „Kurier" erbeten.

Pachtgesuche

In Sande oder Umgebung ein Einfamilienhaus mit Stall und Garten z. Frühjahr zu pachten oder zu kaufen gesucht. Angebote unter C. 1423 an den „Kurier".

Mittlere Bäckerei zu pachten gesucht. Schriftl. Angebote unter A. 1452 an den Wilhelmshavener Kurier.

Grundstücke

Schrebergärten zu verkaufen. Harms, Montsstraße 8, Ruf 2270

1- oder 2-Familien-Haus am Stadtrand zu kaufen gesucht. Angebote unt. C. 1382 an Kurier.

Handwerksmeister sucht zur Selbständigmachung ein Ein- oder Zwei-Familien-Haus, evtl. mit etwas Gartenland, in Wilhelmshaven oder Stadtrand zu kaufen. Angebote unter C. 1374 an „Kurier".

Tiere

Fettes Schwein, ca. 250 Pfund, zu verkaufen. Sanderbusch, Seedeichstraße 24

Automarkt

120-ccm-Motorrad zu verkauf. Schröder, Sanderbusch, Marienstraße 43.

Leichtmotorrad zu kaufen gesucht Angebote unter A. 1454 an „Kurier".

Anzuleihen

Beamter sucht 300.— RM. zu leihen gegen gute Zinsen und monatliche Rückzahlung. Angebote unter A. 1442 an „Kurier".

Verschiedenes

Gebr. Möbel Duis Möbelgeschäft Gökerstraße 62 a Anruf 783.

Junge Dame, berufstätig, hier fremd, sucht kameradschaftlichen Anschluß zwecks Freizeitgestaltung. Angebote unter B. 1388 an „Kurier".

Lustige Rheinländerin, verheiratet, sucht Damenbekanntschaft. Zuschriften unter A. 1409 an „Kurier".

Spielsachen umzugshalb. kostenlos abzugeben Bismarckstr. 109, Erdg. links. Vormittags v. 9—1 Uhr.

Kleiderschränke in allen Größen wieder vorrätig. **Wilh. Janßen,** Grenzstraße, Ecke Peterstraße, Inh. Hermann Hahn

Möbel Eisenhauer verkauft **wieder billig**

1 Wohnzimmerschrank,
1 Speisezimmerbüfett,
1 Küchenbüfett,
1 Couch, 2 Sessel,
1 Sofa, 4 Ausziehtische à 32,—
2 Kleiderschränke roh.

Mitscherlichstr. 3, Hofgebäude

Die Mütterschule

eröffnet folgende neue Kurse:

Säuglingspflege Montag abend
Gesundheitspflege Donnerstag abend
Erziehungsfragen und Kinderbeschäftigung Freitag abend
Heimgestaltung und Volksbrauchtum Dienstag abend
Nähen, Ausbessern u. Ändern Montag abend, Donnerstag vormittag und Donnerstag nachmittag
Kochen, Anfängerkursus Dienstagabend, Fortgeschrittenenkursus Montag abend

Anmeldung Mütterschule, Hindenburgstraße 17 Telefon 1432

Beim Umzug den W'havener Kurier rechtzeitig umbestellen.

Futterkartoffeln zu verkaufen. **H. Gathemann,** Bismarckstr. 168 Telefon 1607.

Verloren

Verloren große Bernsteinbrosche. Andenken. Kaiserstraße 93, 2. Stock links.

Gewerbl. Kleinanzeigen sind ideale, im Preis immer erschwingliche Werbehelfer für mittlere und kleine Handwerksbetriebe.

Suche eine gut erhaltene **Schlachthauswinde** für Großvieh. Hans Tjardes, Jever, Fernruf 217

Uebernehme vorübergehend noch **Reparaturarbeiten** Maurermeister Johann Neumann Grenzstraße 81, Telefon 2338.

Zu verpachten

Varel. Unter meiner Nachweisung ist eine günstig inmitten der Stadt belegene

Gastwirtschaft

mit großen Versammlungsräumen, dopp. Bundeskegelbahn und großem Garten — Partei- u. SA.-Lokal — baldmögl. zu verpachten.

Büppelmann, Makler.

Hausschlachtezeit!

Zum Hausschlachten:

Därme, Gewürze, Bindfaden, Geräte

Günstige Einkaufsquelle für Hausschlachter.

Bruno Garrels

Wilhelmshaven, Luisenstraße (gegenüber dem Schlachthof).

EISU Stahl-Holz-**Betten** Stahlfeder- u. Auflege-**Matratzen**
Nur gute Qualität. Tausende freiw. Anerkennungen. Verkauf an alle. Katal. fr. Eisenmöbelfabrik Suhl/Th.

2¾-Tonnen-Henschel-Diesel-Wagen

70 PS., Ende Februar ab Werk lieferbar.

Emil Lübben, Bremen

Schleifmühle 22 — Ruf 2 82 64

Die Sehnsucht der Frau, der Wunsch des Mannes vereinen sich in dem einen Ziel, ein gemütliches Heim zu schaffen. „Bummeln" Sie doch einmal durch meine große Möbelschau. Es wird Ihnen und mir Freude machen. **Siedenburg,** Bismarckstraße 128

Landesbibliothek Oldenburg